



101

„April Segments“ 1962

Remanit

86 x 135 x 12 cm

Privatbesitz

Fotos: Maren Heyne

„Brunnen Landgericht“ 1962

Remanit

180 x 180 x 180 cm

Düsseldorf, zuletzt Mühlenstraße

Foto: Maren Heyne

Die Form der Brunnenskulptur wird durch die Wasserführung vollendet (s. Notiz Werthmanns). Der Brunnen mußte dem Neubau des Andreas Quartiers weichen, über einen neuen Standort ist noch nicht entschieden.



Brunnen Landgericht

Landgericht, Mühlenstrasse, Düsseldorf

eine halbkugelförmige Bewegungsform wird von Wasserstrahlen zu einer Tropfenform komplettiert. Die Wasserstrahlen werden so ausgestossen, daß eine Acht in unendlicher Bewegungsform auf der Wasseroberfläche entsteht.

Chrom-Nickel-Stahl, geschweisst

180 x 180 x 180 cm, ca 800 kg

Entwurf 1961, Aufstellung 1964 - 65

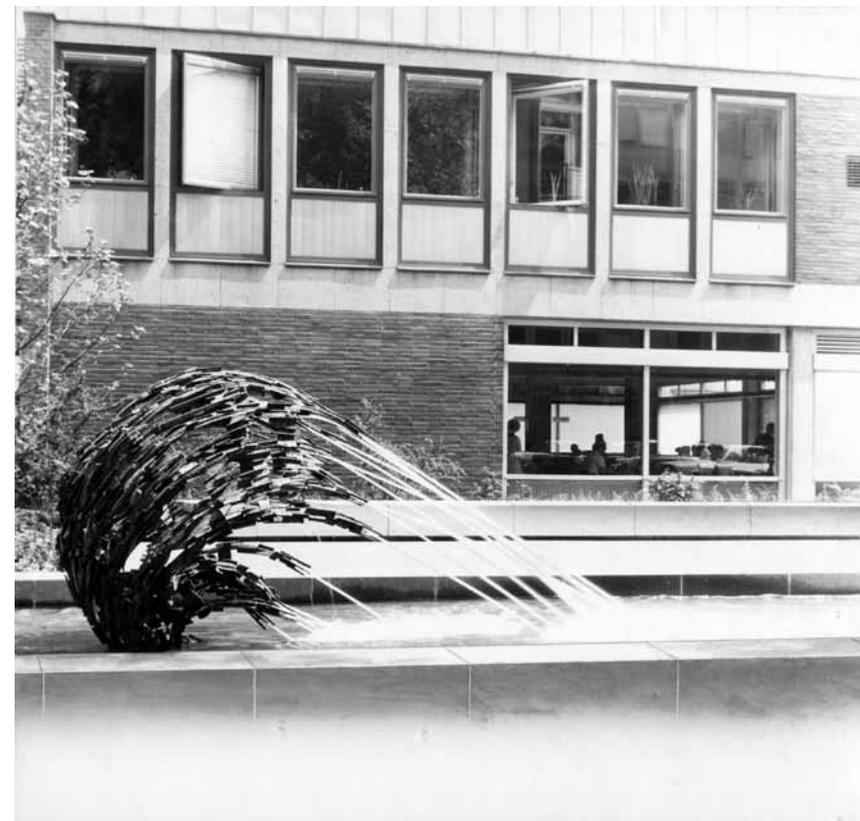
XXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Umswälzpumpe

50 cbm pro Std

Beleuchtung seitlich

erwähnenswert: der Entwurf von 1961 wurde bei einem Wettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Der darauf folgende Auftrag des Staatshochbauamtes geriet in die Behördenmühlen und zog sich über Jahre, Arbeit und Aufstellung des Brunnens erfolgte von 1964-65.



Brunnen Landgericht Düsseldorf

Objektbezeichnung: Brunnen

Objektbeschreibung: Friedrich Werthmann wurde 1927 in Barmen/Wuppertal geboren und ist als Bildhauer Autodidakt. Nach erste figurativen Arbeiten in Stein und Holz machte er seit 1957 vor allem mit arbeitsaufwendigen "abstrakten" Stahlskulpturen auf sich aufmerksam und ... [\[mehr anzeigen\]](#)

Bildhauer: [Friederich Werthmann](#) (geboren 1927)

Maße:

Brunnen: 180 x 180 x 180 cm

Material/Technik:

Remanit

Datierung: 1964-1965

Koordinaten: 51,22879199, 6,77447160

Öffentlicher Standort: Düsseldorf < Düsseldorf < Nordrhein-Westfalen < Deutschland

Institution: Kulturrat der Landeshauptstadt Düsseldorf (KA Kunst im öffentlichen Raum)

Objektnummer: KA.SB12

Straßenverzeichnis Düsseldorf: Neubrückstraße

Permalink: <http://www.duesseldorf.de/dkult/DE-MUS-042524/137986>



„Brunnen Landgericht“
ursprüngliche und spätere
Situation kurz vor dem
Abbau des Brunnens.
Fotos: Maren Heyne

und Website Kulturrat
Düsseldorf





102.1

„Modell Brunnen Landgericht“ 1962
Stahl und Kupfer, funktionstüchtig
Werthmann-Heyne-Stiftung
Fotos: Maren Heyne



103

„Haupt- und Nebenfelder“ 1962

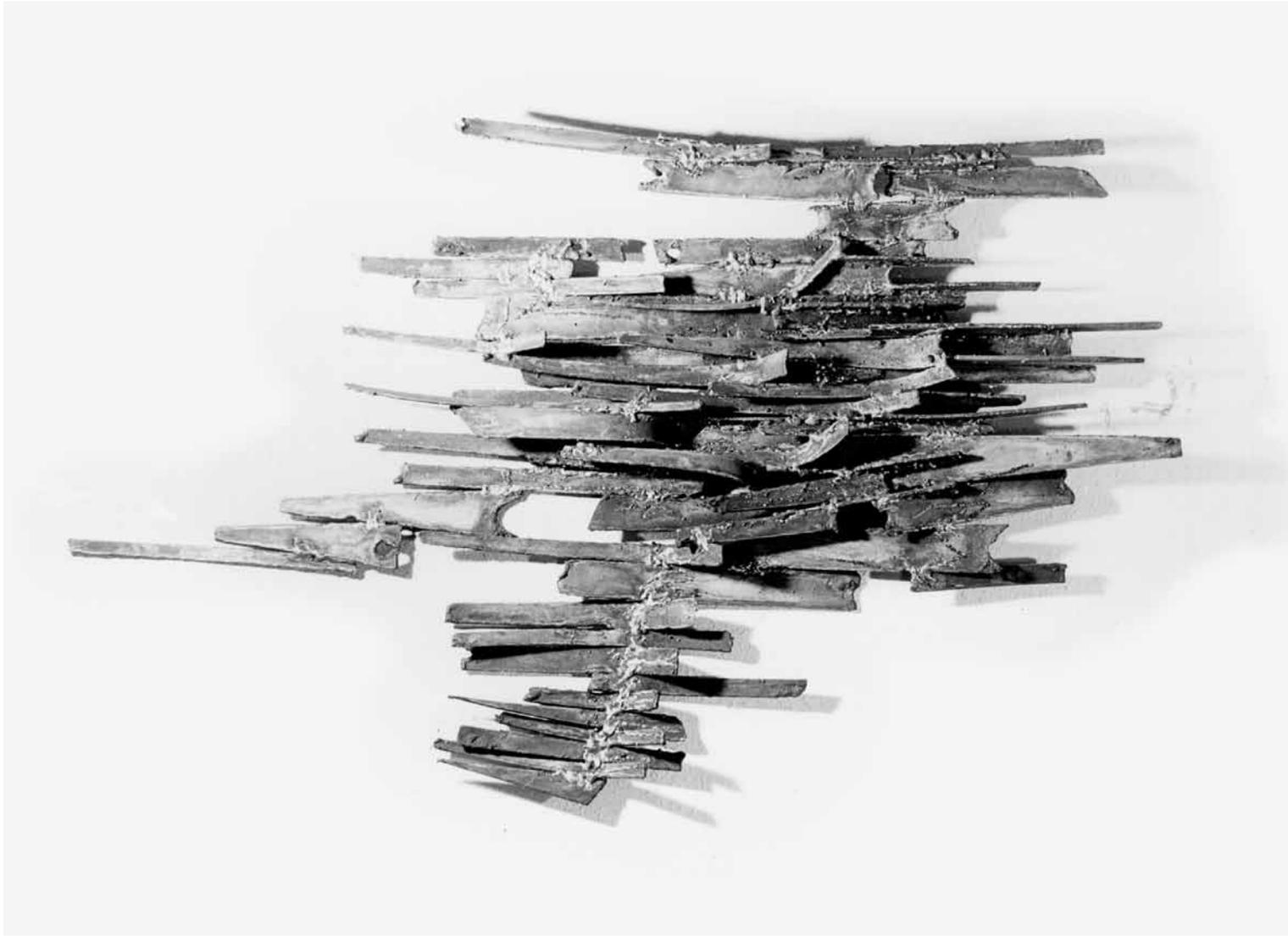
Remanit

34 x 70 x 5 cm

Werthmann-Heyne-Stiftung

Foto: Hartmut Witte

Diese Arbeit war ehemals im Besitz des Gartenarchitekten Roland Weber, der es vor seinem Tod an Werthmann zurückgab. Roland Weber war seit den frühen 50er Jahren Freund und Förderer Werthmanns und beriet diesen bei der Gestaltung des Gartens, z.B. bei der Anlage des Sitzkreises.



104

„Iden des März“ 1962

Remanit

65 x 106 x 10 cm

Privatbesitz

Foto: Maren Heyne



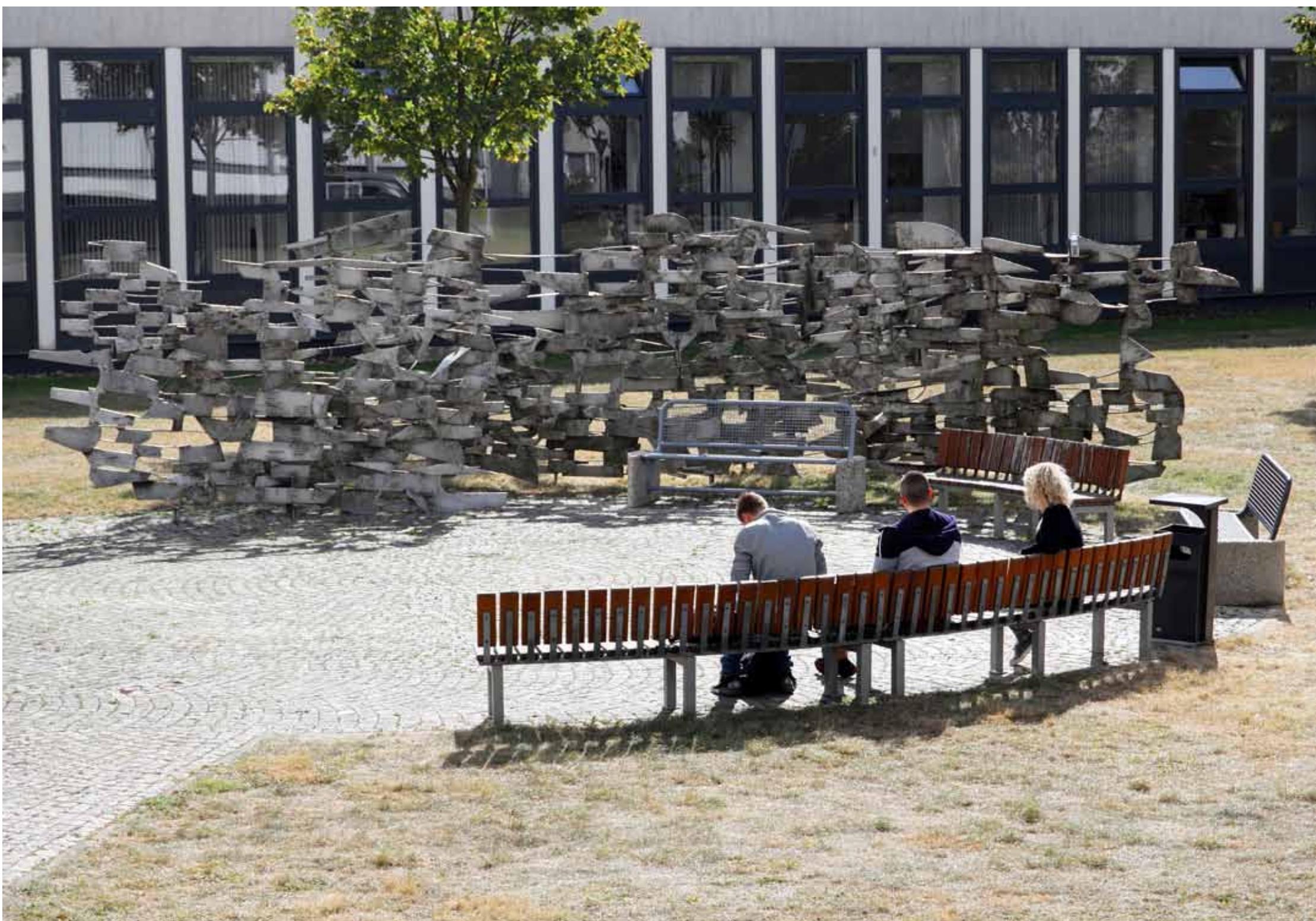
105

„Interferenz Hagen“ 1962
Remanit, 200 x 1000 x 400 cm
Fachhochule Südwestfalen, Hagen
Fotos: Maren Heyne

Das Wasserbecken wurde vor einigen Jahren
zugeschüttet und gepflastert



Fotos 2016: Hartmut Witte





105

Ein Teil der „Interferenz Hagen“
an der Werkstatt Werthmanns
Foto: Heide Sauer



106

„Nekrolog“ 1962

Remanit

210 x 170 x 50 cm

Werthmann-Heyne-Stiftung

Foto: nicht bekannt

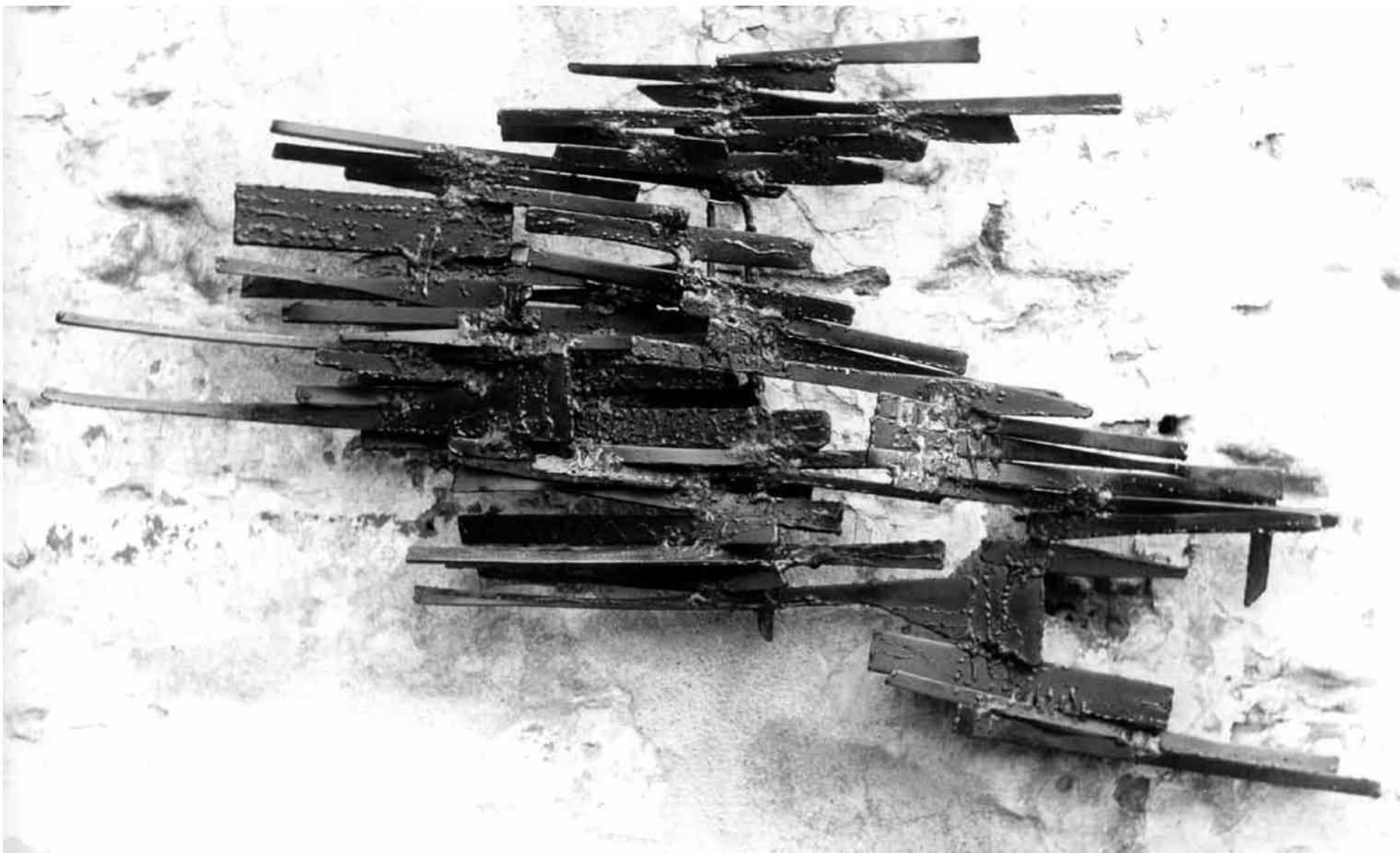
Anlaß der Arbeit war im Oktober 1962 der Unfalltod seiner Frau Heide und seiner Tochter Friederike

Bei der Wittener Ausstellung 2006 mußte am Eingang die drehbare Skulptur durchschritten werden.

Foto: Hartmut Witte

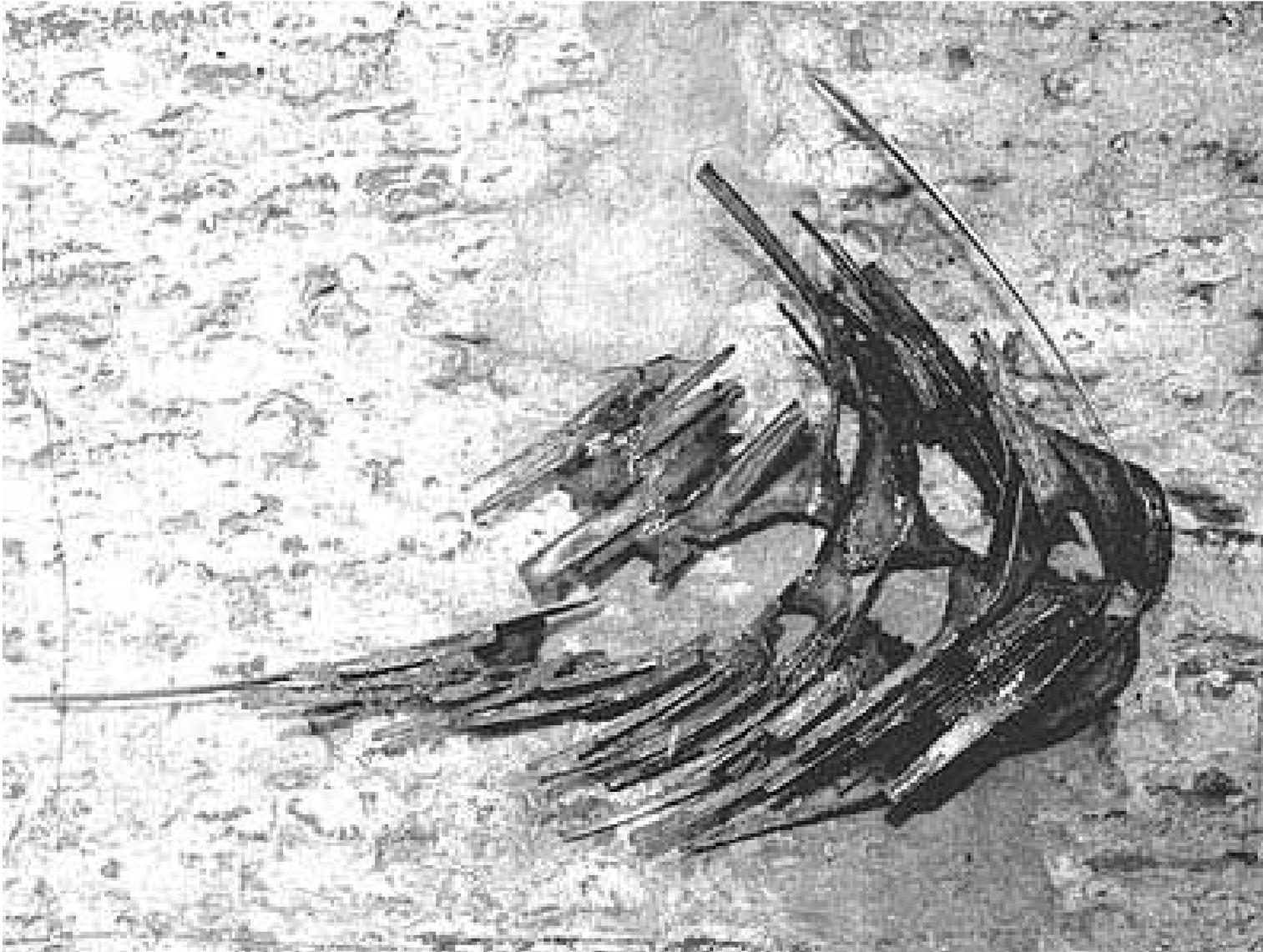






107

„Neues für Aspasia“ 1962
Remanit
54 x 94 x 10 cm
Privatbesitz
Foto: Friederich Werthmann



108

„Mai-Segmente“ 1962

Remanit

80 x 100 x 10 cm

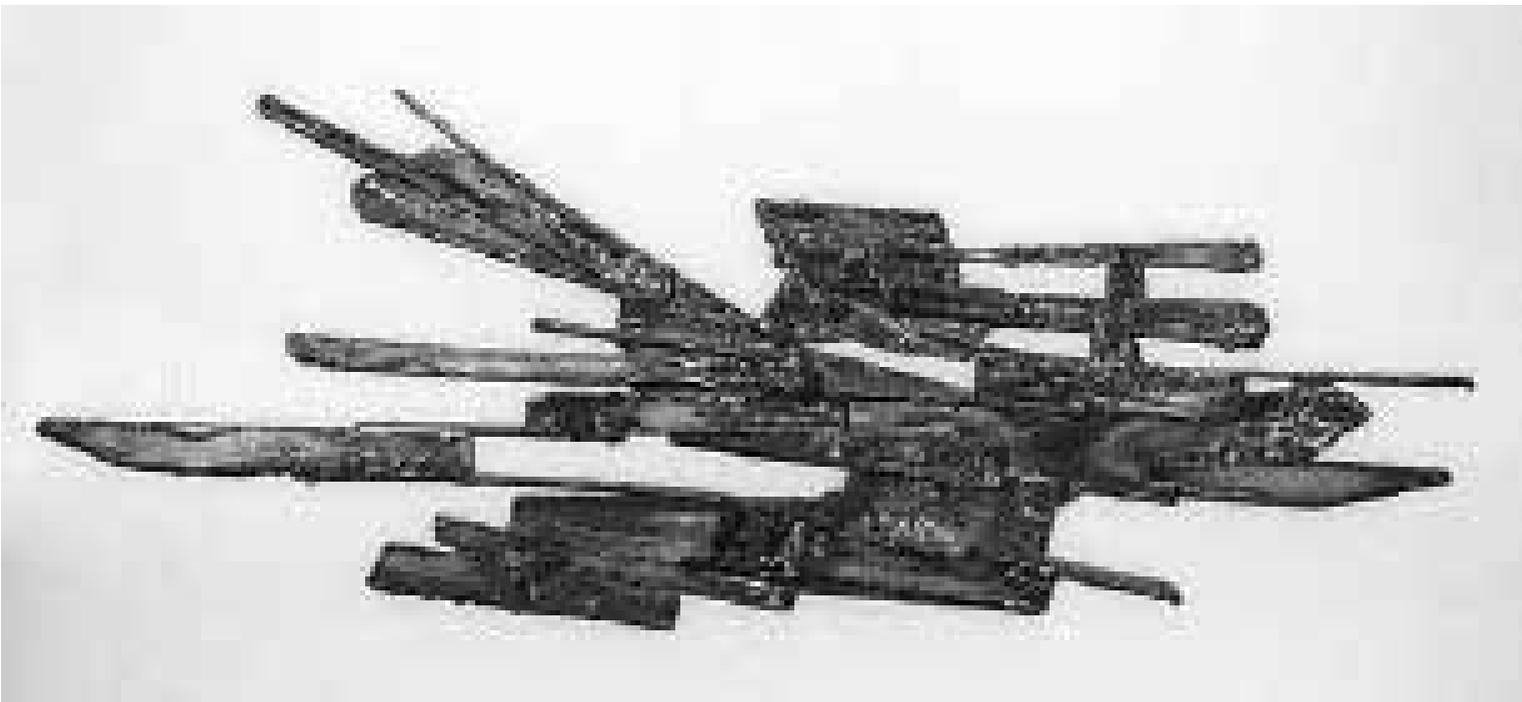
Privatbesitz

Foto: Maren Heyne



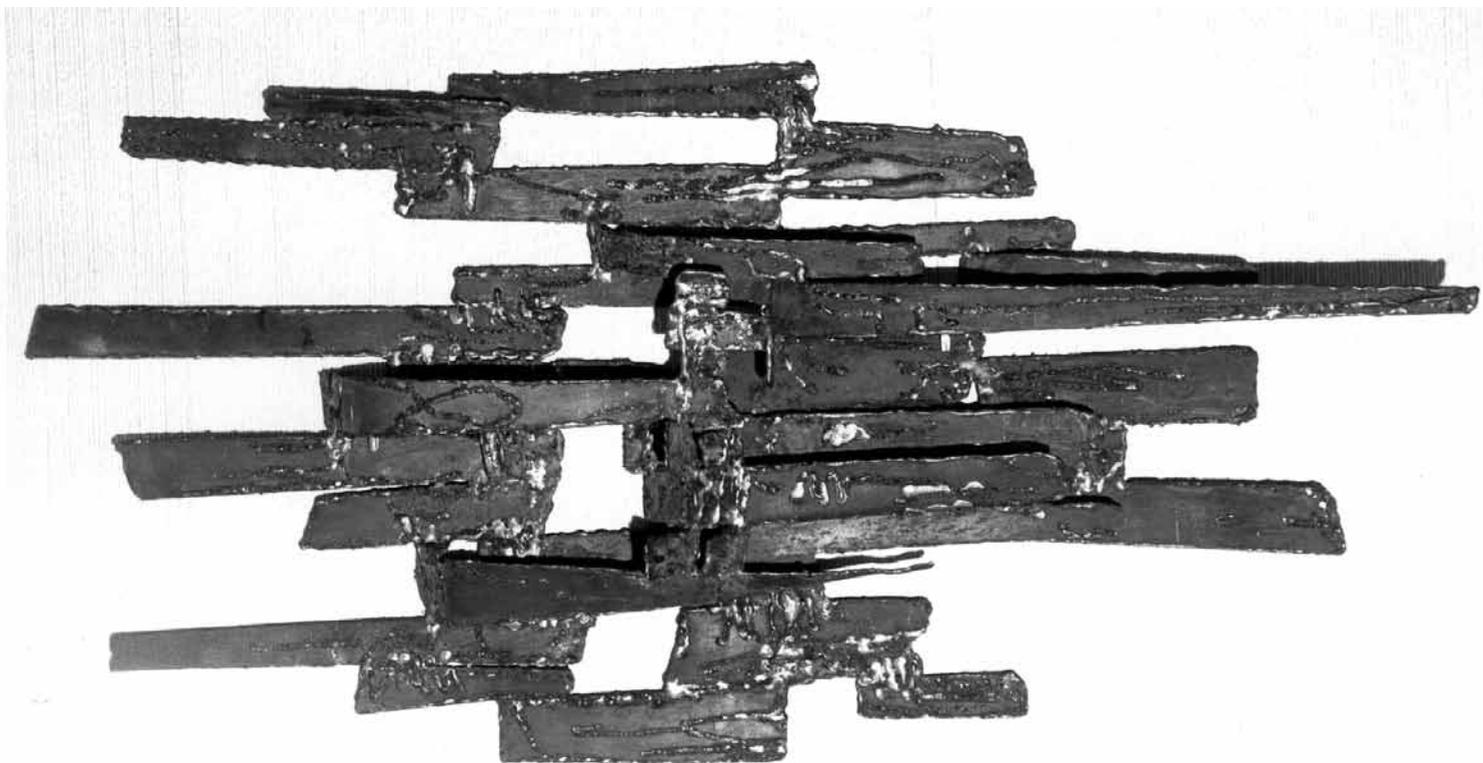
109

„Relief Trina“ 1962
Remanit
50 x 107 x 10 cm
Privatbesitz
Foto: Marie-Luise Otten



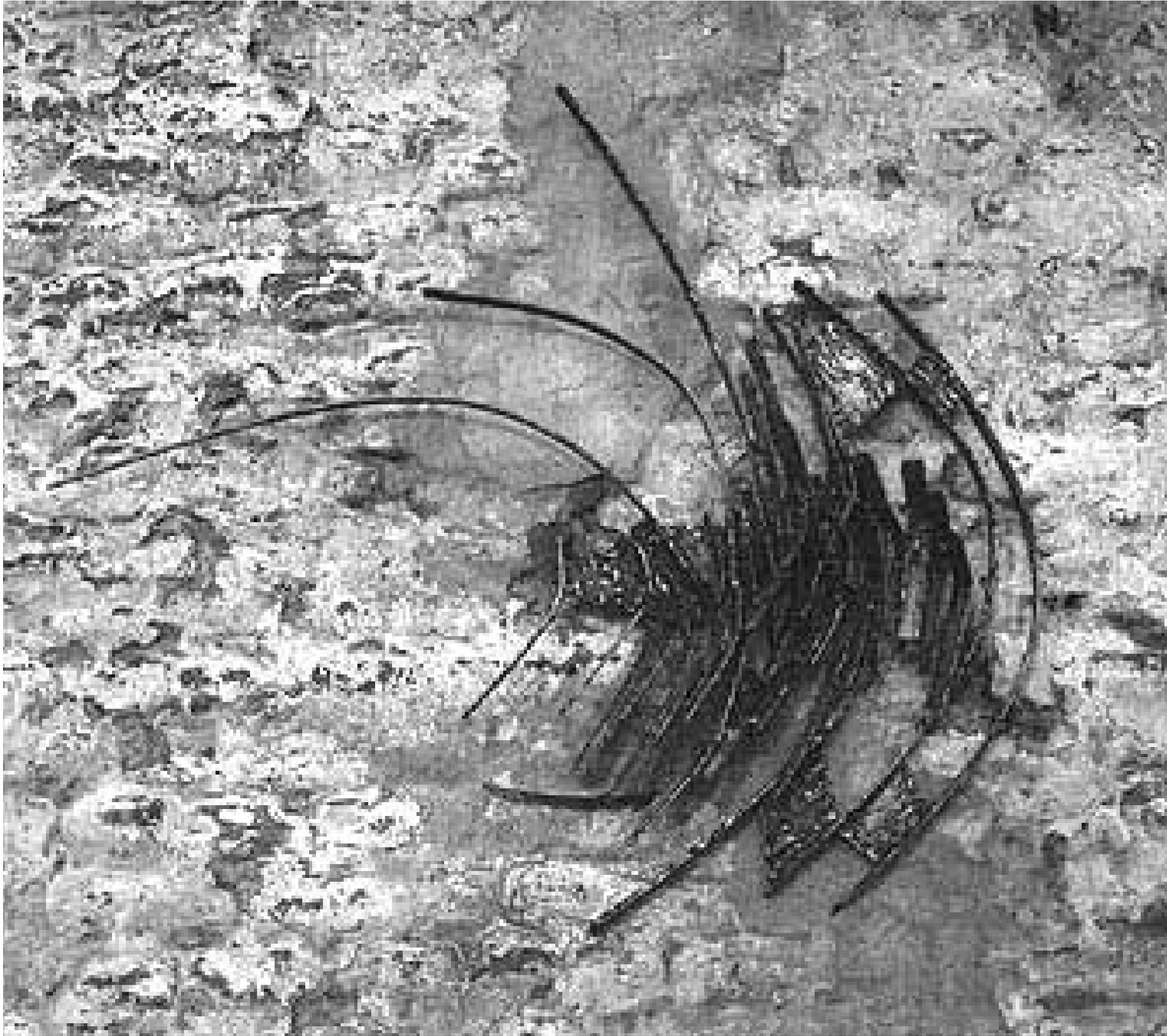
109.1

„Relief Ludwig“ 1962
Remanit
25 x 85 x 5 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



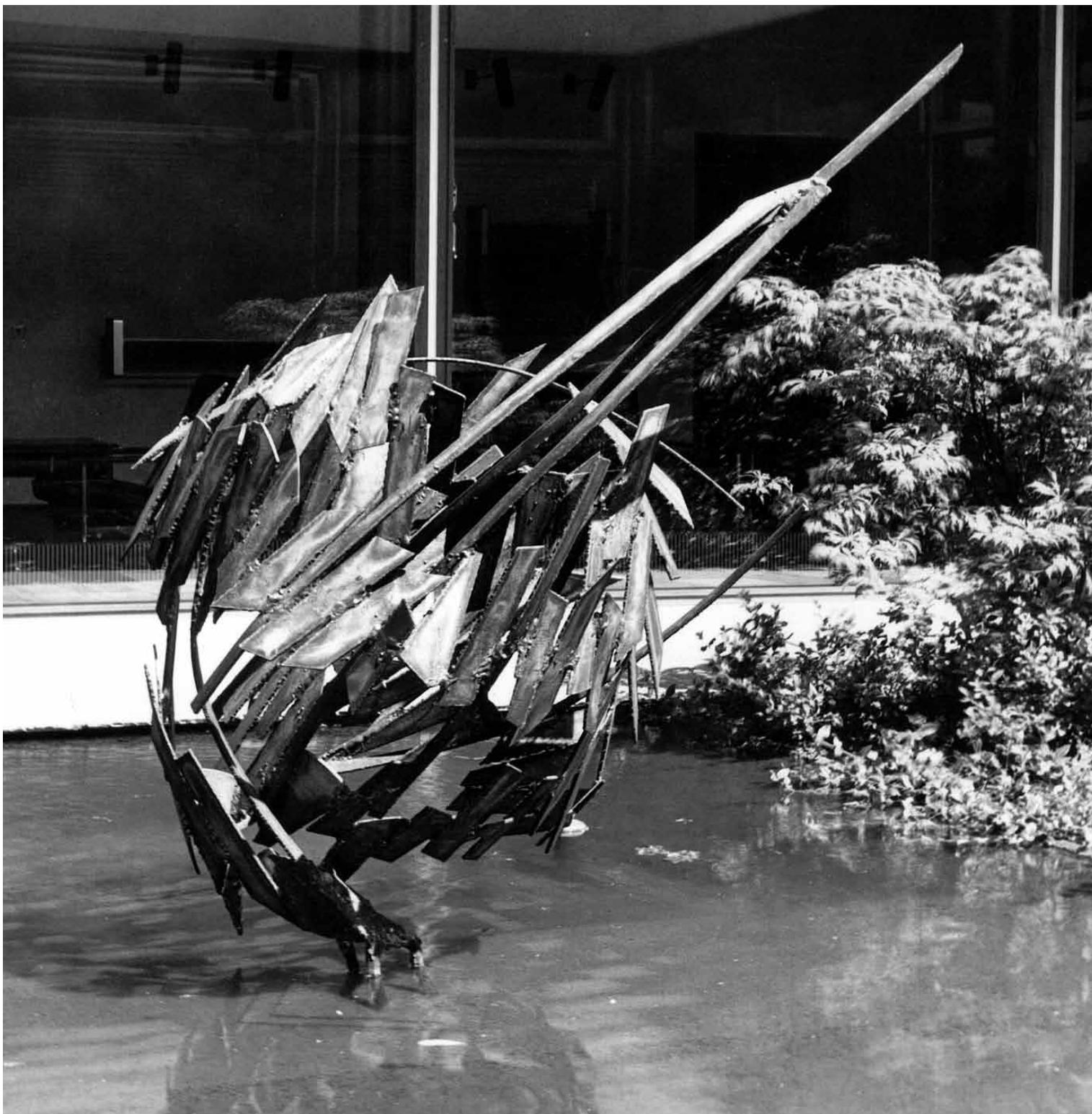
110

„Richtungen“ 1962
Remanit
40 x 80 x 10 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



111

„Segmente des März“ 1962
Remanit
40 x 80 x 10 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



112

„Spiralenkugel“ 1962

Remanit

150 x 100 x 100 cm

ehemals Feldmühle AG, Düsseldorf

Verbleib unbekannt

Das Foto links zeigt die Skulptur im „Wassergarten“ des Gartenarchitekten Roland Weber auf der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in der Essener GRUGA.

Die Fotos oben und nächste Seite zeigen eine andere Ansicht, aufgestellt im Garten Werthmanns.

Fotos: Maren Heyne



112.1

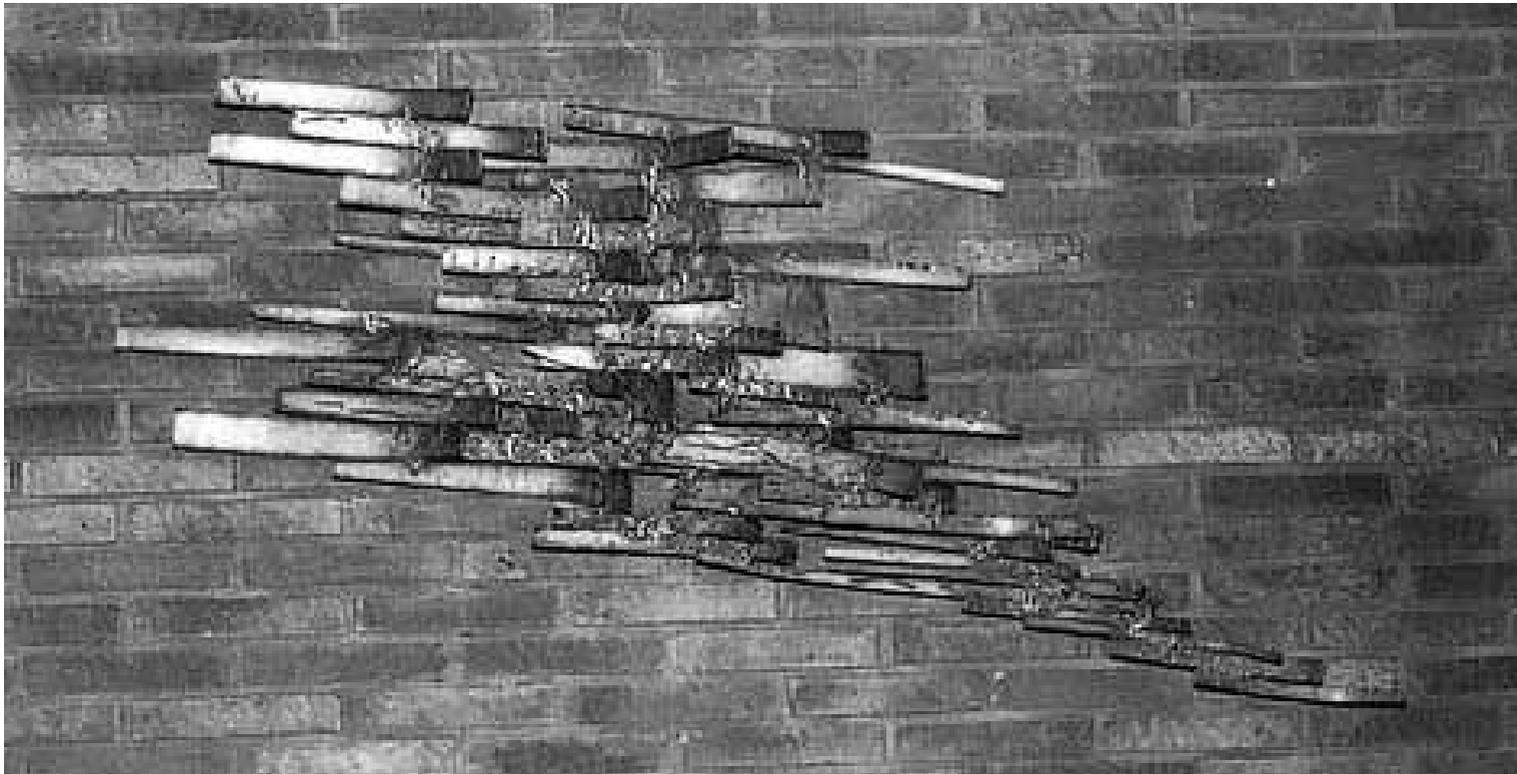
„Modell Spiralenkugel“ 1962

Remanit

25 x 23 x 13 cm

Privatbesitz

Foto: Hartmut Witte



113

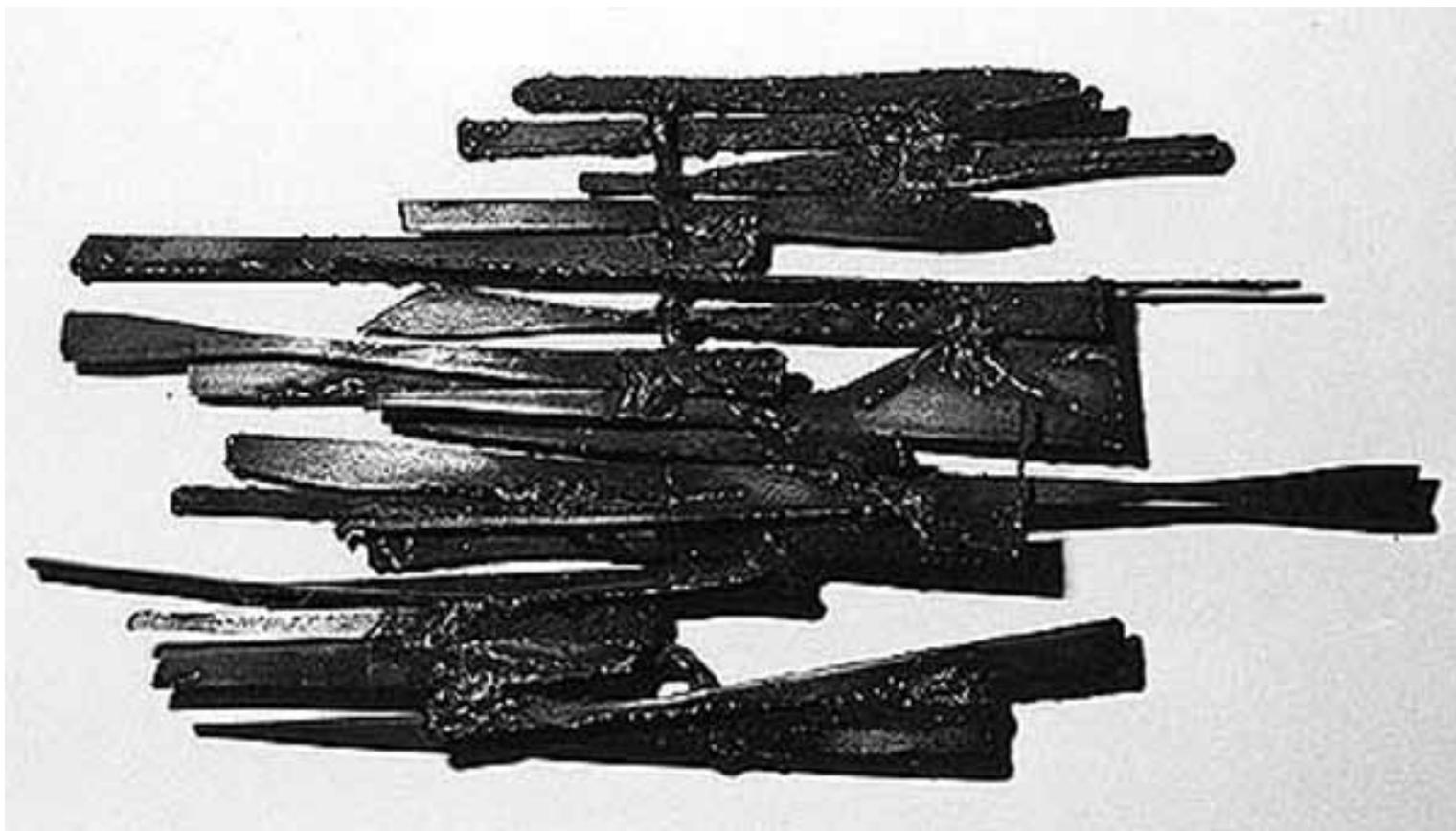
„Steuerzahlers Mondgesang“ 1962

Remanit

65 x 140 x 8 cm

Privatbesitz

Foto: Maren Heyne



114

„Tage des Januar“ 1962
Remanit
50 x 60 x 10 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



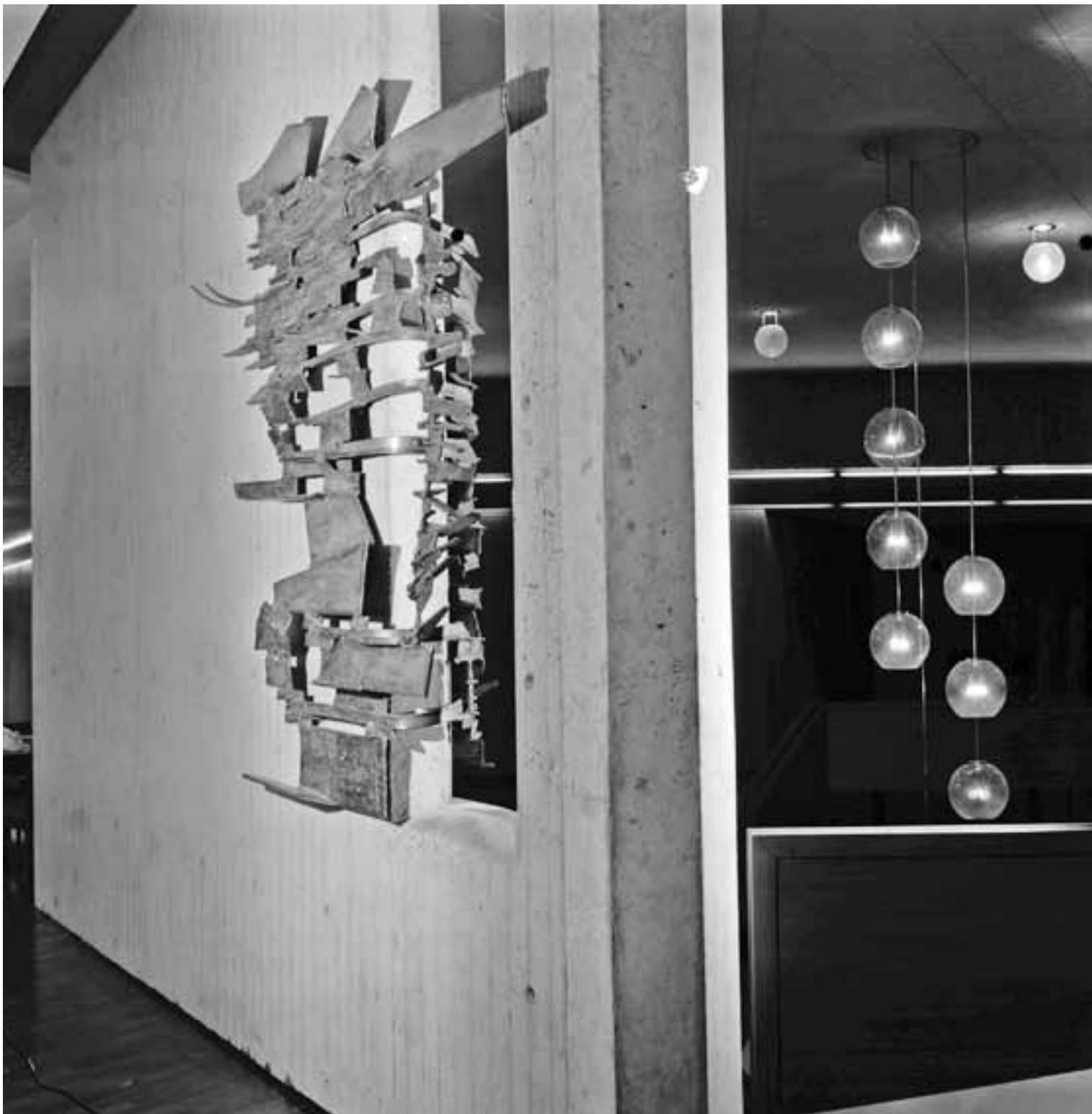
114.1

ohne Titel. 1962
Remanit
keine Daten
Verbleib unbekannt
Foto: Heide Sauer



115

„Tropfenrelief“ 1962
Remanit
100 x 150 x 15 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne

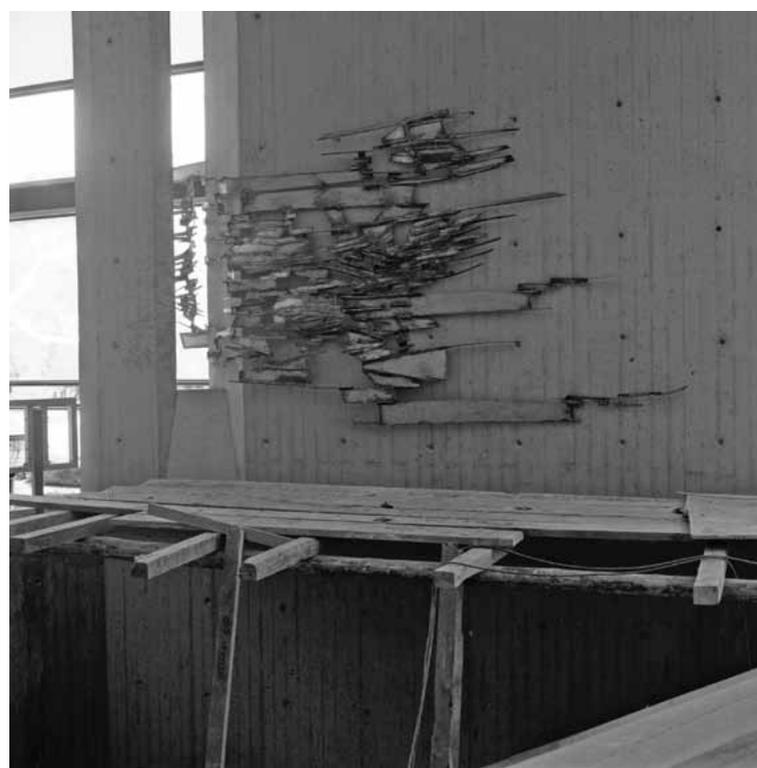


116

„Wand-Lung“ 1962
Remanit
200-250 x 200-500 x 40 cm
Stadthalle Braunschweig
Fotos: Maren Heyne

Die Stadthalle steht unter Denkmalschutz und wird ab 2024 saniert, die mit dem Gebäude geschützten Skulpturen bleiben erhalten bzw. werden restauriert.





Während die meisten Kunst am Bau-Projekte der 1950er Jahre noch dekorativen Wandmalereien mit Mosaikkunst glichen, wandelten sich in den 60er Jahren die Kunst-Projekte, als das sogenannte „Moderne Bauen“ an Bedeutung gewann. Es entstand eine Wechselspannung zwischen dem „Pragmatismus der modernen Architektur“ und der „Poesie der Kunst am Bau“.



Die Stadthalle Braunschweig, 1965

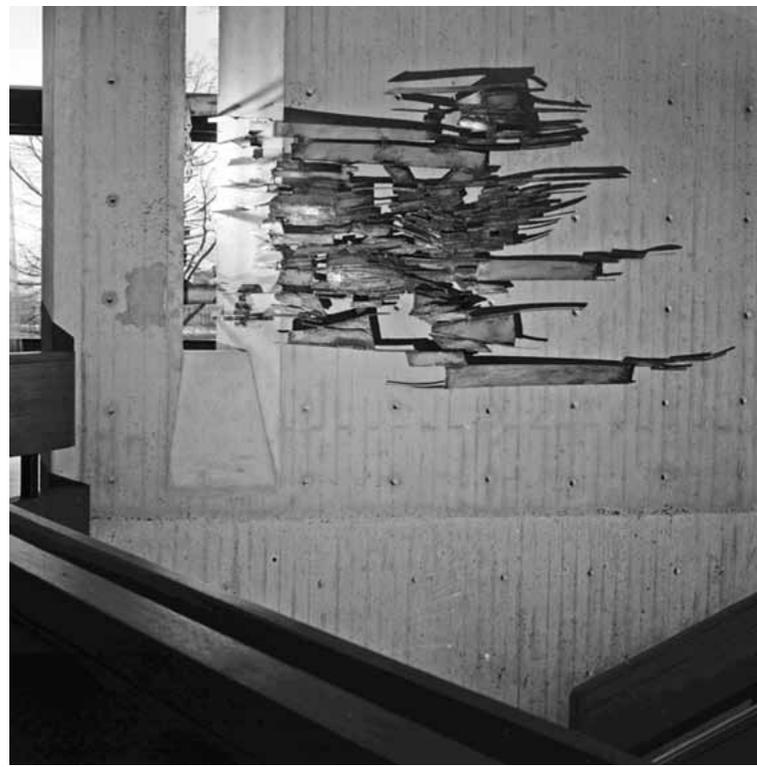


Metallskulptur am Eingangsbereich Congress Saal / Löwenkrose

Nach diesem Verständnis schuf Friedrich Werthmann seine Kunst, als er vom Architekten der Stadthalle, Peter Voigtländer, im Baujahr der Stadthalle Braunschweig beauftragt wurde, eine Synthese zwischen Architektur und Skulptur am Bau des Veranstaltungshauses zu schaffen. Während das Betonrelief-Kunstwerk im Bereich des Haupteinganges die Wand selbst ist, zeigen sich die Metallskulpturen im Foyer und im Eingangsbereich des Congress Saales im starken Kontrast zu den Betonwänden. „Ich bringe den Stahl aus einem technischen Bereich in einen poetischen, genauer gesagt, in eine Form, die es in der Natur nicht gibt, also nur durch meine Skulptur entsteht“, so beschrieb der Künstler sein Werk. Der Titel dieser Kunstreihe trägt den Namen „Wand-Lung“.*

Die Stadthalle Braunschweig widmet den Arbeiten Werthmanns einen eigenen Folder zum Thema Kunst am Bau:

http://friederich-werthmann.de/116_kunst_am_bau-1.pdf



Harro Siegel
„Werthmanns plastische Zeichen“
Besprechung der Skulpturen in der
Stadthalle Braunschweig.

<http://friederich-werthmann.de/116-Siegel.pdf>

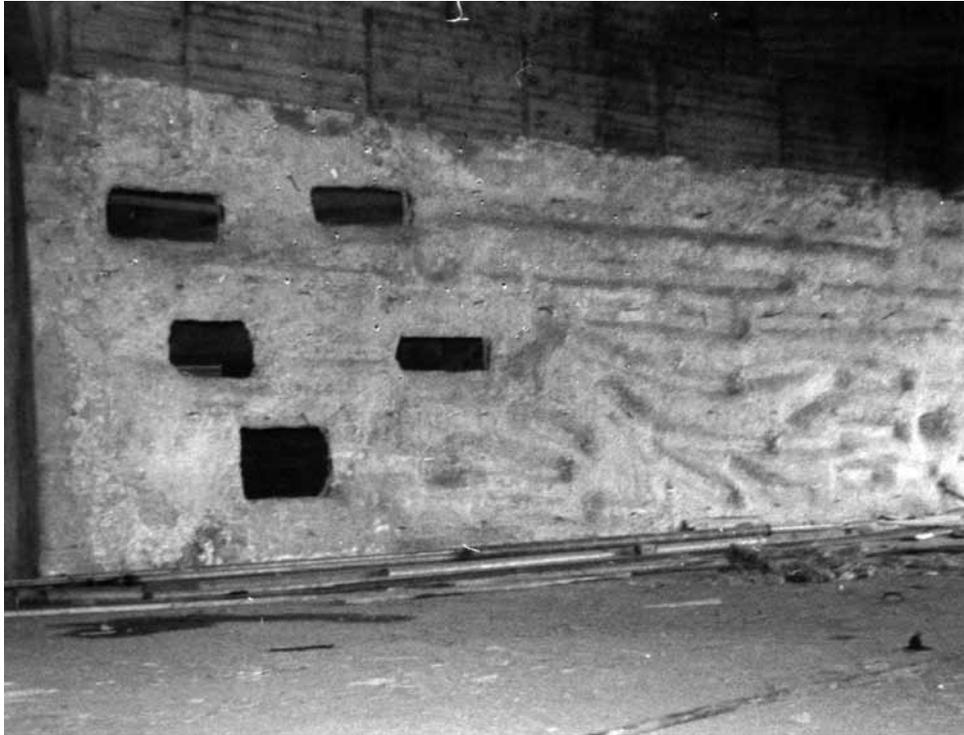
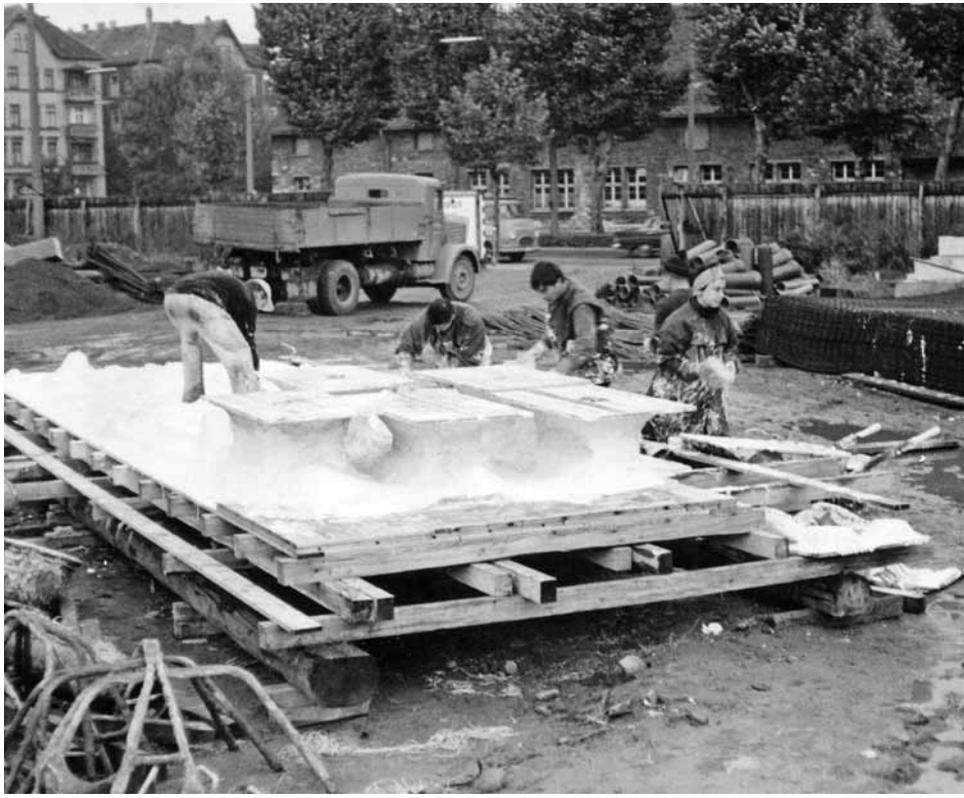


Das Reliefs an der Außenfassade entstand in Teilen vor Ort. Einzelne Werkstücke wurden in den Beton eingegossen, weitere wurden anschließend aufgeschweisst. Es entsteht so der Eindruck des Herauswachsens aus der Wand. Fotos rechts: Stadthalle Braunschweig

nächste Seite:

In zwei Wandreliefs variiert Friederich Werthmann das Thema Wandlung / Durchdringung in Beton. Fotos Werkprozess: Maren Heyne
Fotos Ansichten: Stadthalle Braunschweig





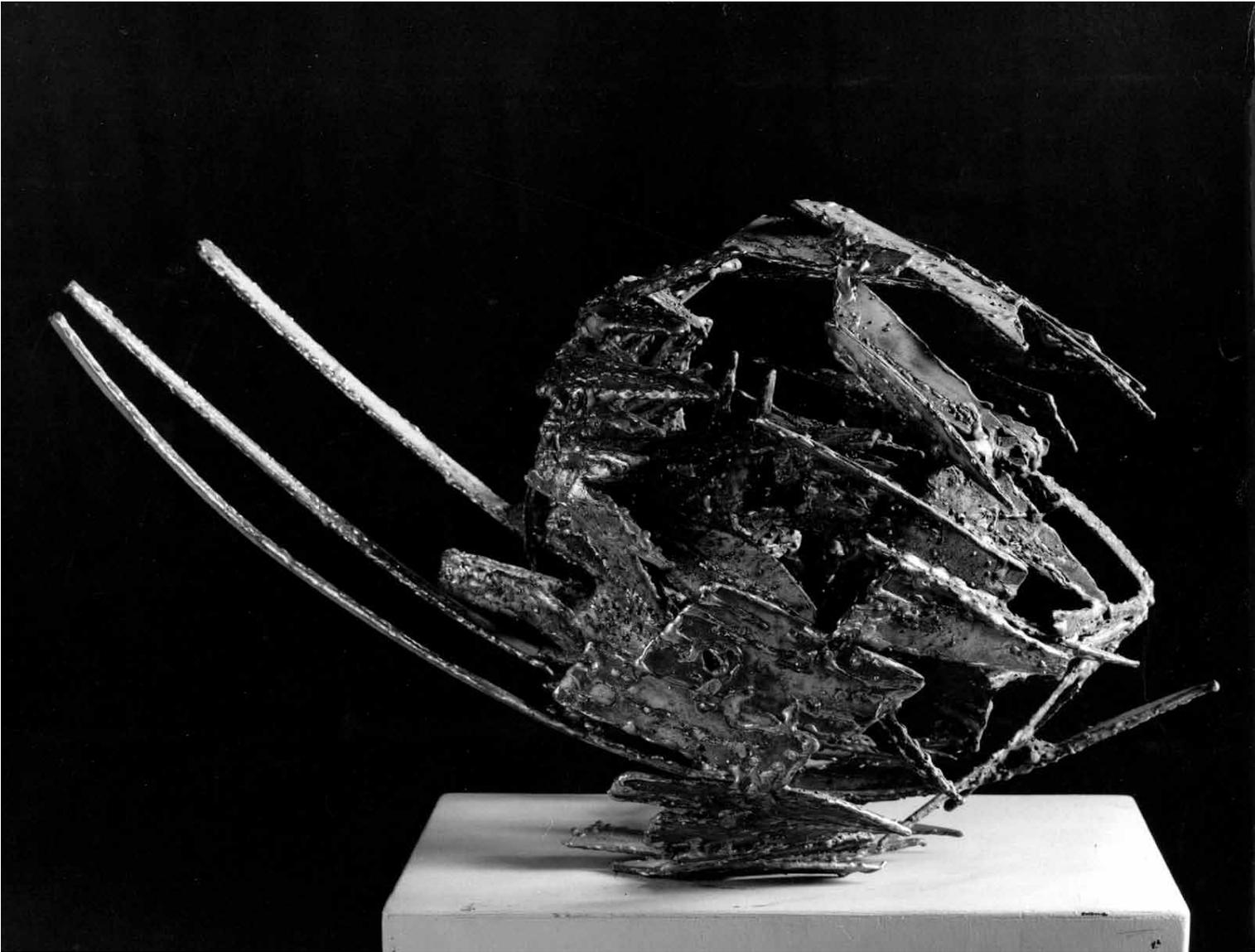
Gespräch mit Friederich Werthmann

Die meisten Besucher der Stadthalle bleiben im Treppenaufgang von der Ottmerstraße aus stehen und betrachten sich nachdenklich eine Metallskulptur. Sie wurde von Friederich Werthmann aus Düsseldorf-Kaiserswerth geschaffen. Seit 1948 ist der jetzt 37jährige als Bildhauer tätig, der zuerst mit Stein und Holz, später mit armiertem Beton und ab 1957 mit Stahl arbeitete. In beiden letztgenannten Materialien schuf er zwei Kunstwerke, von denen das eine in Beton im Haupteingang zu sehen ist, wo es allerdings weniger ins Auge springt als die Schöpfung in Chromnickelstahl. „Peter Voigtländer, der mich aufforderte, diese Skulpturen zu schaffen, und ich waren uns darüber einig, daß es sich nur um eine Synthese zwischen Architektur und Skulptur handeln könne. Diese tritt besonders in Erscheinung bei dem Betonrelief am Haupteingang. Es entwickelt sich in weichen Bewegungen aus dem Wechsel zwischen Erhebungen und Vertiefungen als eine Art Wellentäler, die sich in eine immer stärker auftretende Erregung steigern.“ Die hier gestellte Aufgabe kann unbedenklich als

erfüllt gelten. Sie ist das belebende Element in einer großen Betonwand. Anders bei der Metallskulptur im Aufgang von der Ottmerstraße her, Werthmann äußerte sich zum Material: „Ich bringe den Stahl aus einem technischen Bereich in einen poetischen, genauer gesagt, in eine Form, die es in der Natur nicht gibt, also nur durch meine Skulptur entsteht.“ In diesen Worten liegt die bewußte Abkehr von der abstrakten Kunst, da nicht nach einem abgewandelten Vorbild gestaltet, sondern eine Idee, eine Empfindung im Material lebendig wurde. Der Name „Wand-Lung“ ist für ein Thema gestellt, das der Künstler schon mehrfach variierte. Nach des Künstlers Worten läßt er Bewegungsformen in sich zurückkehren, woraus sich eine Spähre ergibt — „ein Kontinuum der Bewegungsform“. — Dieses Prinzip erfüllt sich auch auf verschiedenen anderen Wandflecken (siehe Bild). Sicherlich ist es für viele Betrachter nicht leicht, den Weg zur „Wand-Lung“ zu finden — wer sich aber von der Dynamik des Künstlers leiten läßt, wird einen ästhetischen Genuß haben.



Broschüre zur Eröffnung der Stadthalle Braunschweig



117

„Von Kassel bis Oktober“ 1962

Remanit

40 x 100 x 40 cm

Von der Heydt-Museum, Wuppertal

Foto: M. Abel-Menne

1962 hatte Friederich einen Lehrauftrag an der Kasseler Kunstakademie, den er aber gleich nach dem Sommersemester zurückgab.

Nächste Seite:

In der Ausstellung

„Fokus Von der Heydt“

Zero, Pop und Minimal - Die 1960er und
1970er Jahre

10.4.22 - 16.7.2023

Foto: Andrea Köhler



118

„Wand Wegener“ 1962

Remanit

255 x 1170 x 50 cm

Skulpturen Museum Glaskasten, Marl
am Alten Friedhof (seit Mai 2012)

ehem. Privatbesitz

Fotos: Hartmut Witte

Skulpturenpark wächst

Von Efeu umrankte Stahlwand im Friedhof aufgestellt

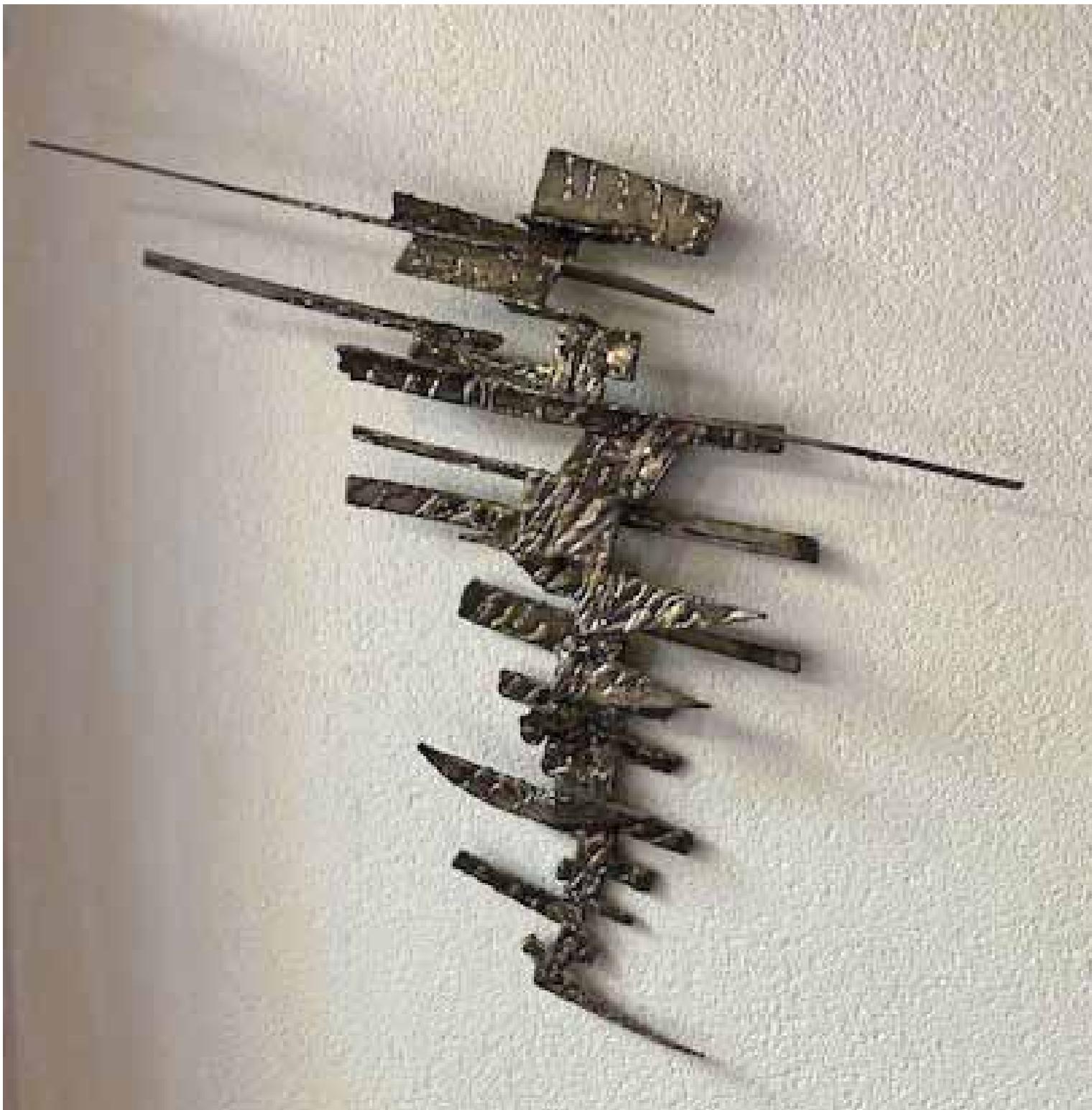
16. Mai 2012 07:45

MARL. Der Skulpturenpark am Alten Friedhof Brassert hat Zuwachs bekommen. Die Stadt ließ dort die von Efeu umrankte "Wand Wegener" aufstellen.

Artikel [Kommentare \(1\)](#)







119

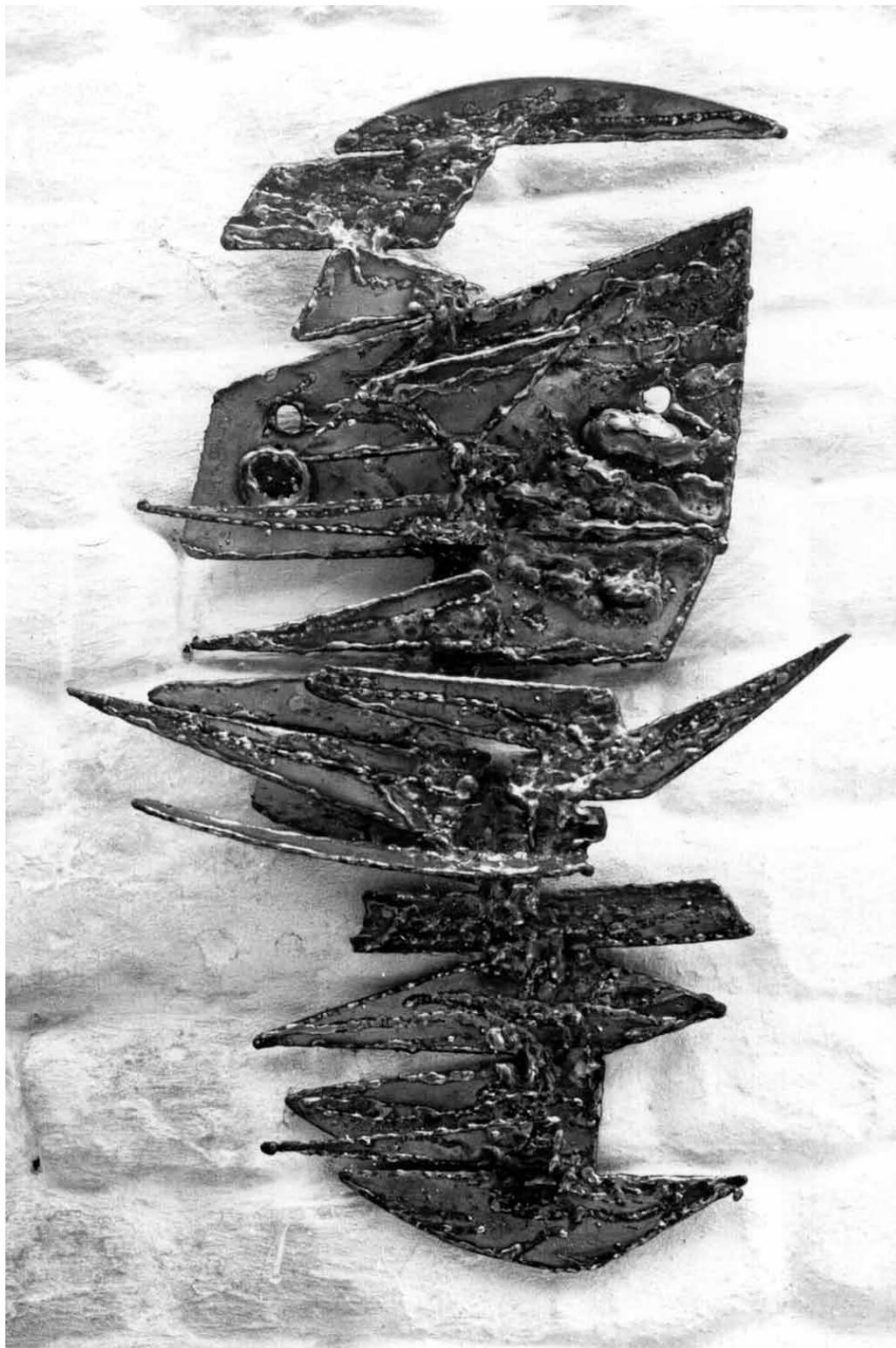
„Zeichen Dilg“ 1962

Remanit

65 x 90 x 7 cm

Privatbesitz

Foto: Marie-Luise Otten



120

„Zeichen Reinhard“ 1962
Remanit
60 x 36 x 5 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne

121

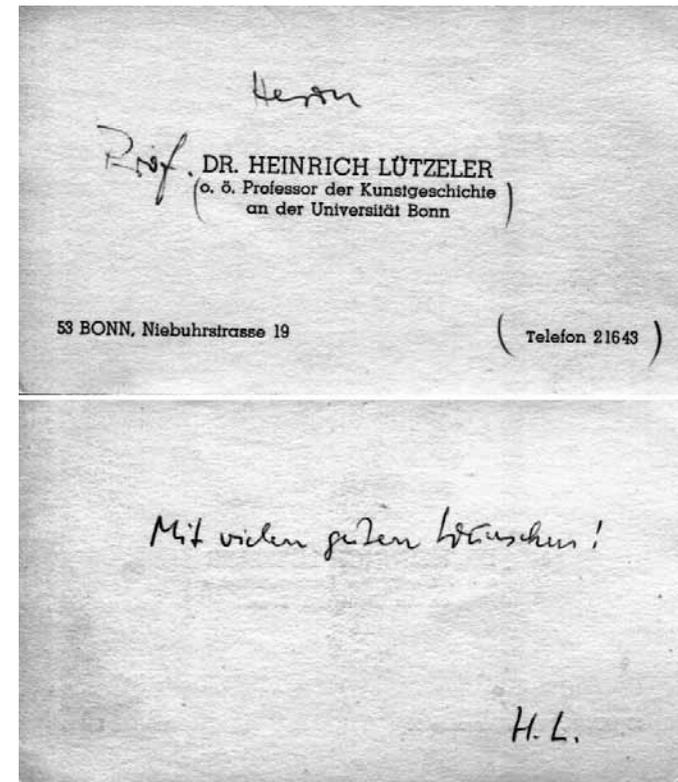
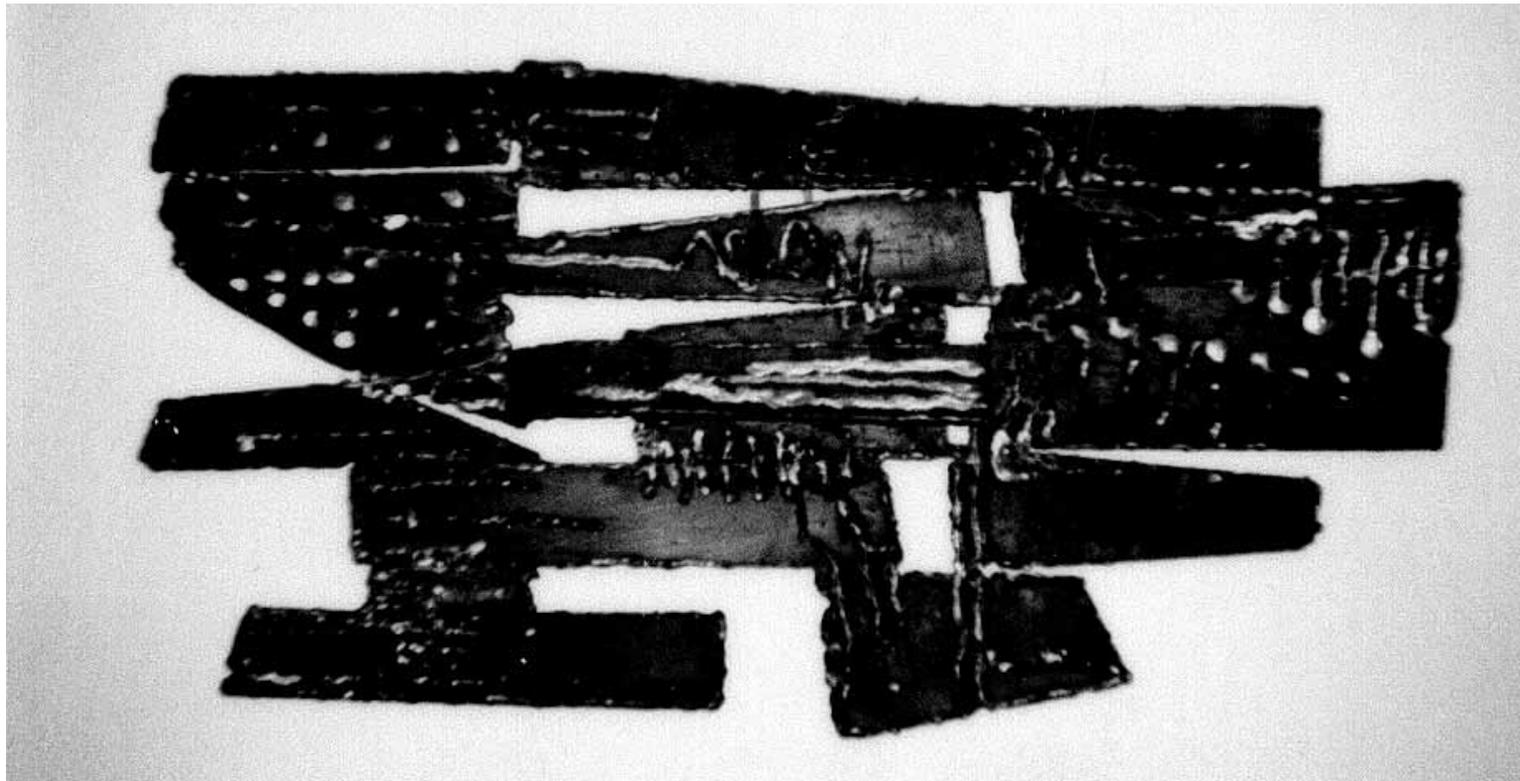
„Zeitpunkte“ 1962

Remanit

38 x 75 x 5 cm

Universität Bonn, Nachlaß Lützeler

Foto: Maren Heyne





122

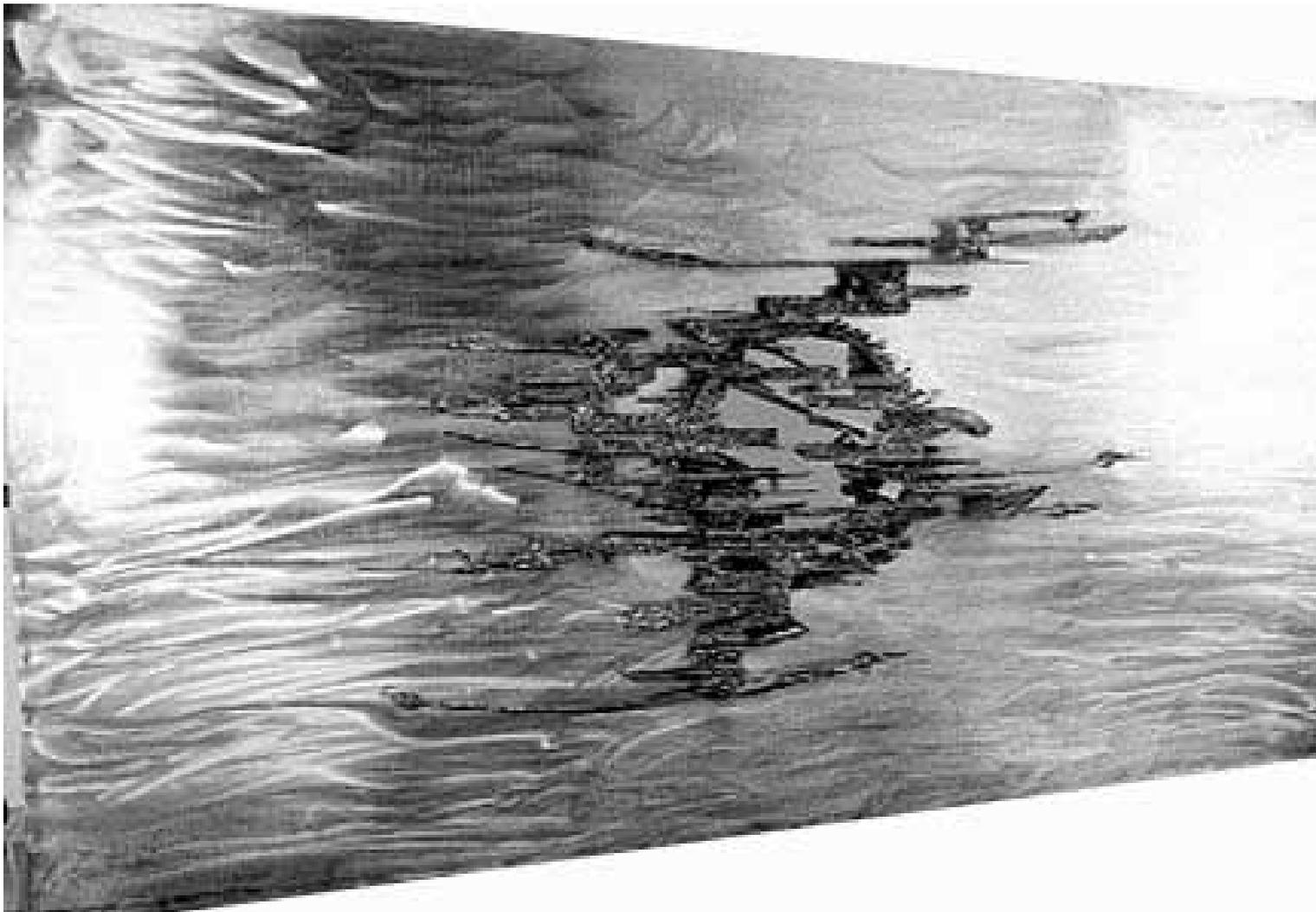
„Zeittropfen“ 1962

Remanit

50 x 80 x 7 cm

Werthmann-Heyne-Stiftung

Foto: Hartmut Witte



123

„Zweite Wand-Lung“ 1962

Remanit

150 x 270 x 20 cm

Verbleib unbekannt

Foto: Maren Heyne



124

„Bab el Mandeb 2“ 1963

Remanit

106 x 50 x 5 cm

Werthmann-Heyne-Stiftung

Foto: Maren Heyne

beidseitiges Relief, Modell für die Kirchentüren
St. Philippus in Düsseldorf-Lörick



124.1

„Tür-Modell“ 1963

Remanit

49 x 24 x 6 cm

Privatbesitz

Foto: Hartmut Witte

beidseitiges Relief als Türentwurf mit aus-
gestelltem Griff, vgl. WVZ 124



125

„Bosch Ei“ 1963
Remanit
20 x 28 x 20 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



125.1

„Boule Suzanne“ 1963

Remanit

ca. ø 20 cm

Verbleib unbekannt

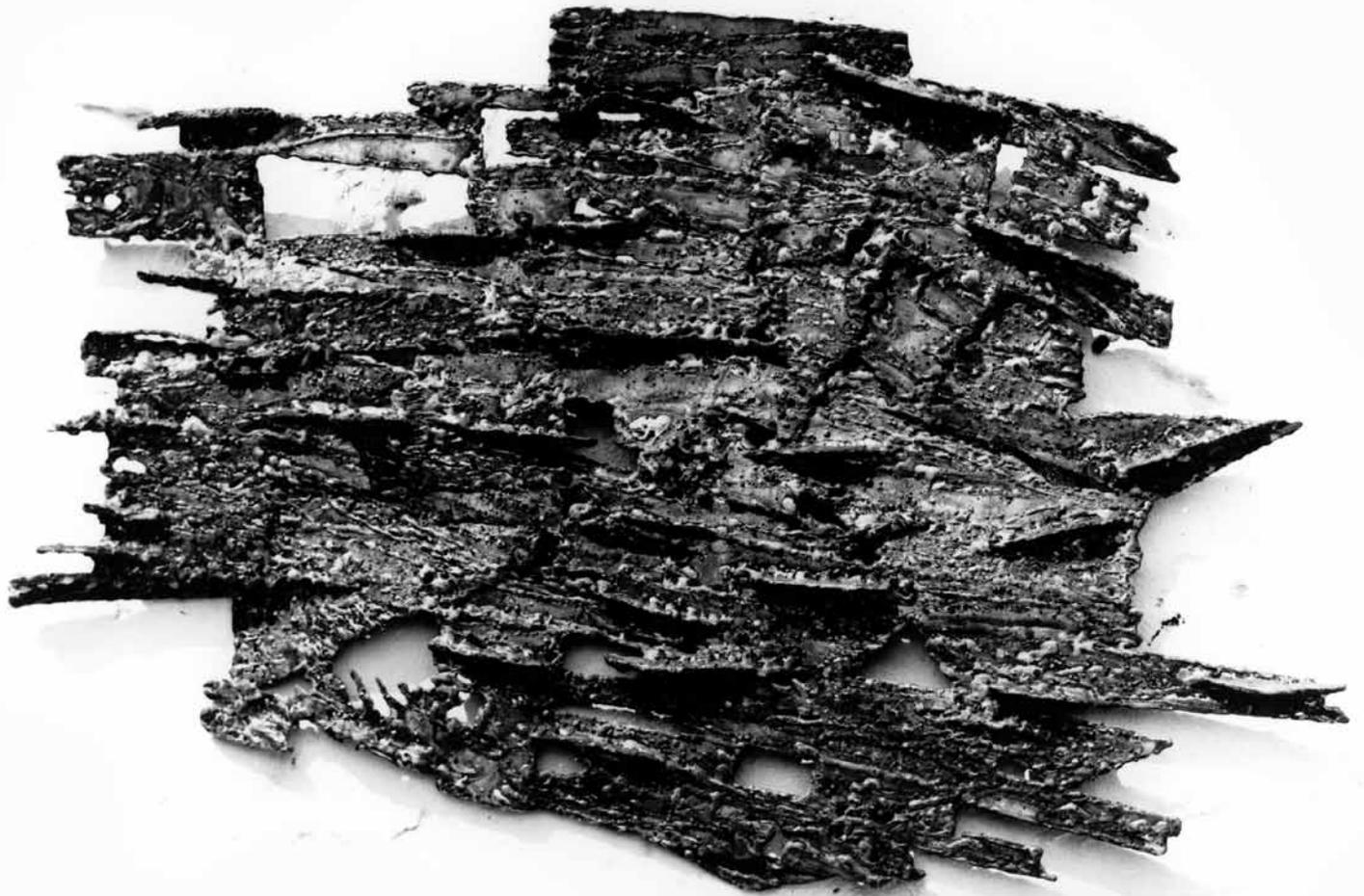
Foto: Maren Heyne



126

„Brief an Maren“ 1963
Remanit
68 x 105 x 5 cm
Privatbesitz
Fotos: Manfred Tischer

oben links: 1964 in Werthmanns Wohnzimmer
Foto: Maren Heyne

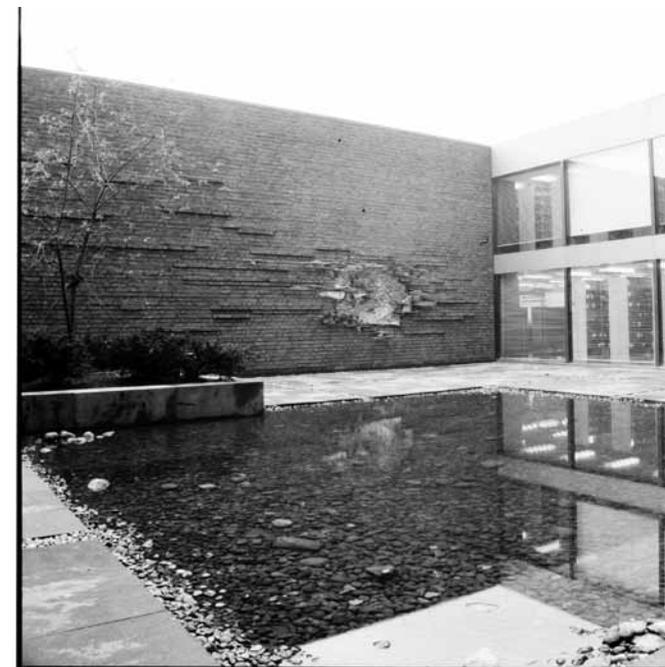




127

„Demisphäre“ 1963
Remanit
500 x 1000 x 40 cm
Deutscher Ring, Hamburg
Fotos: Maren Heyne

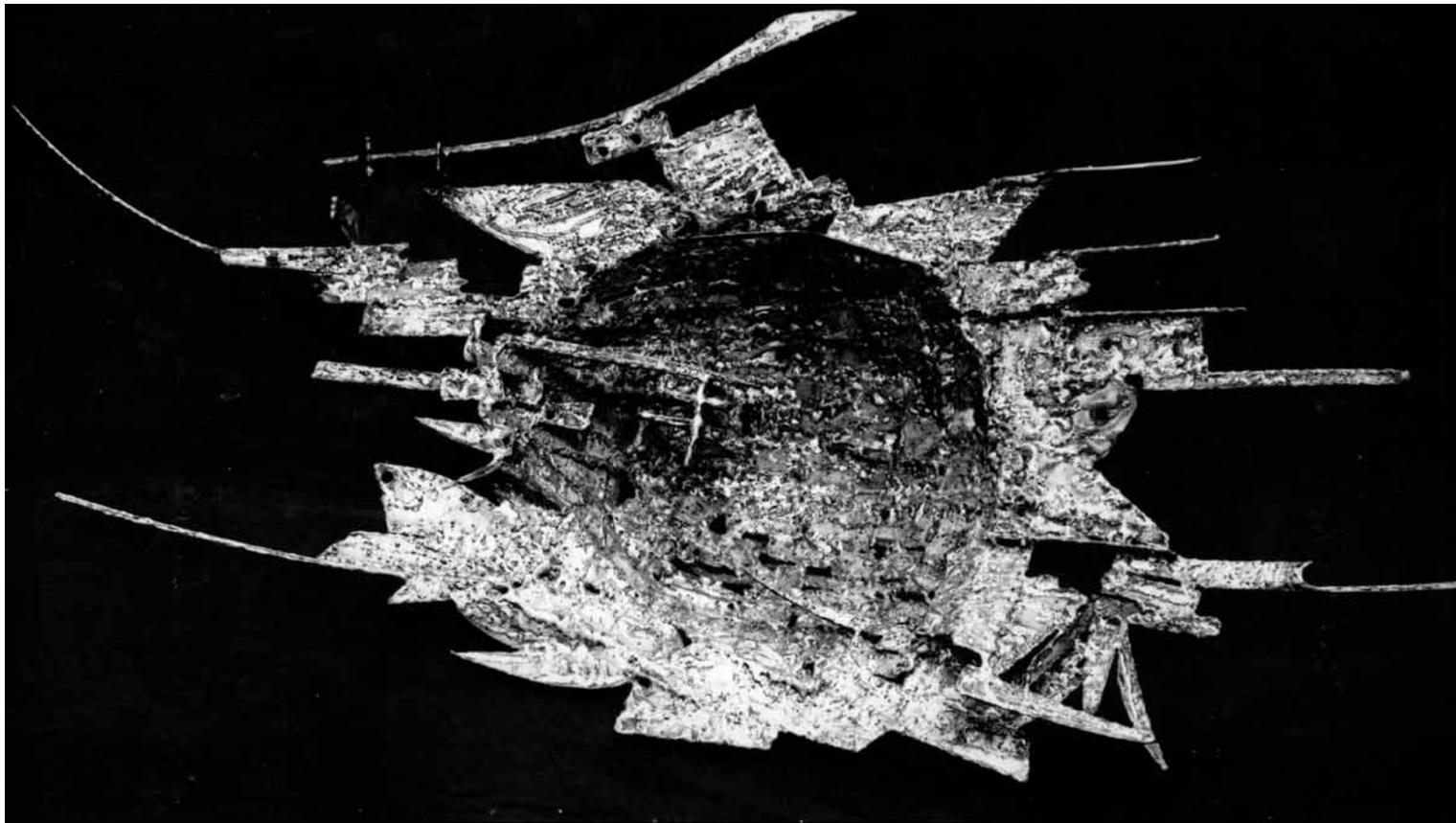
Die Ziegelwand nimmt die Bewegungsform
des Reliefs auf, im Innenraum setzt sich die
strukturierte Wand fort.





Montage der „Demisphäre“
Fotos: Maren Heyne





128

„Demisphäre II“ 1963

Remanit

90 x 180 x 25 cm

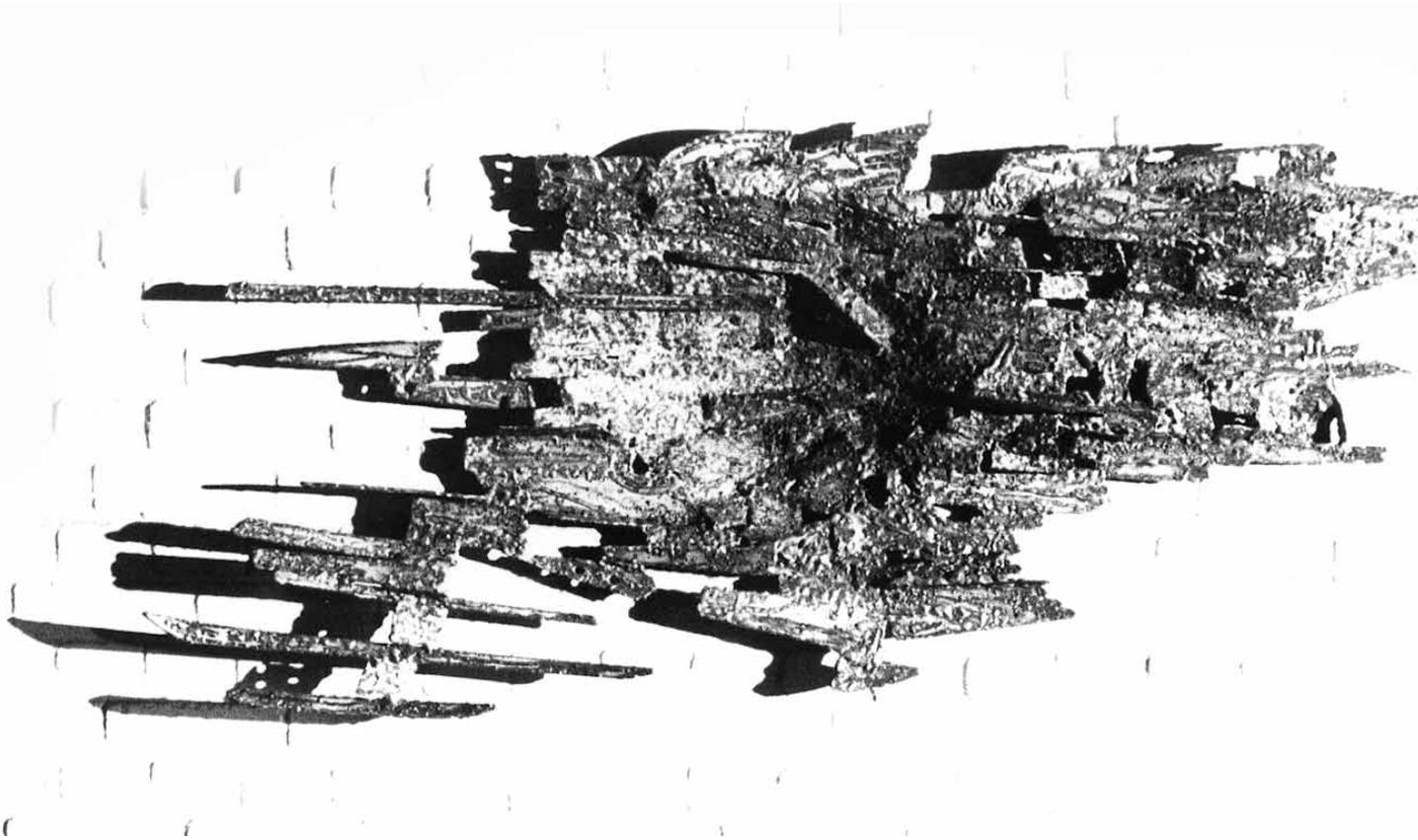
Werthmann-Heyne-Stiftung

Foto: Manfred Tischer

Foto unten: Ehrhard Wehrmann

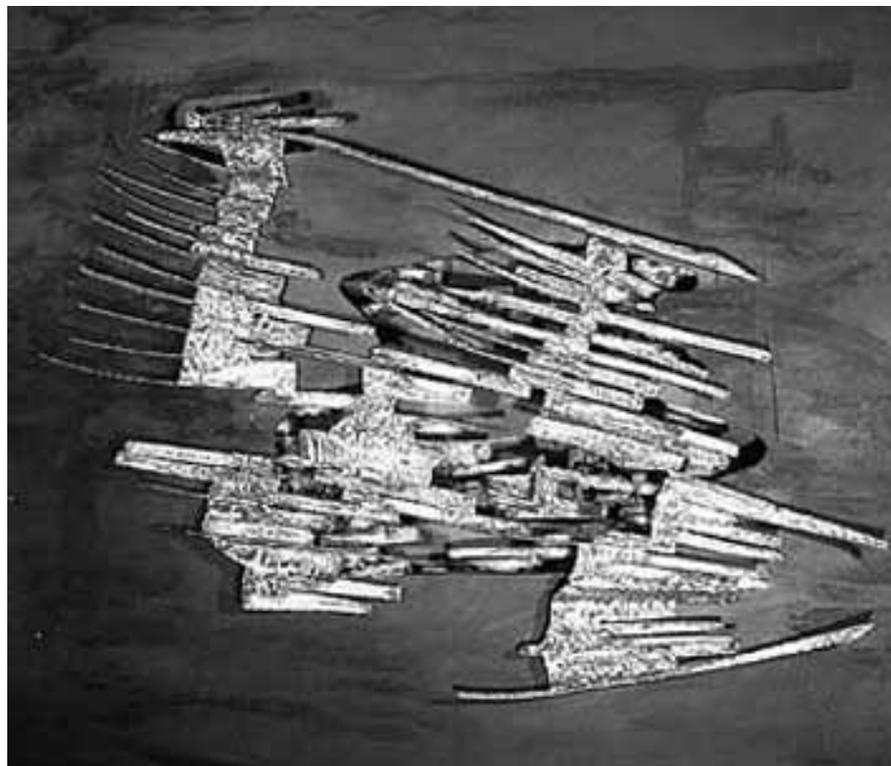


Foto links: Maren Heyne



129

„Demisphäre III“ 1963
Remanit
90 x 180 x 25 cm
Werthmann-Heyne-Stiftung
Foto: Maren Heyne



130

„Dritte Wand-Lung“ 1963
Remanit
110 x 140 x 25 cm
Werthmann-Heyne-Stiftung
Doppelrelief
Foto: Maren Heyne



131

„Ellipsodrom“ 1963

Remanit

135 x 40 x 40 cm

Wilhelm-Lehmbruck-Museum, Duisburg

Foto: Maren Heyne



132

„Elipsodrom II“ 1963

Remanit

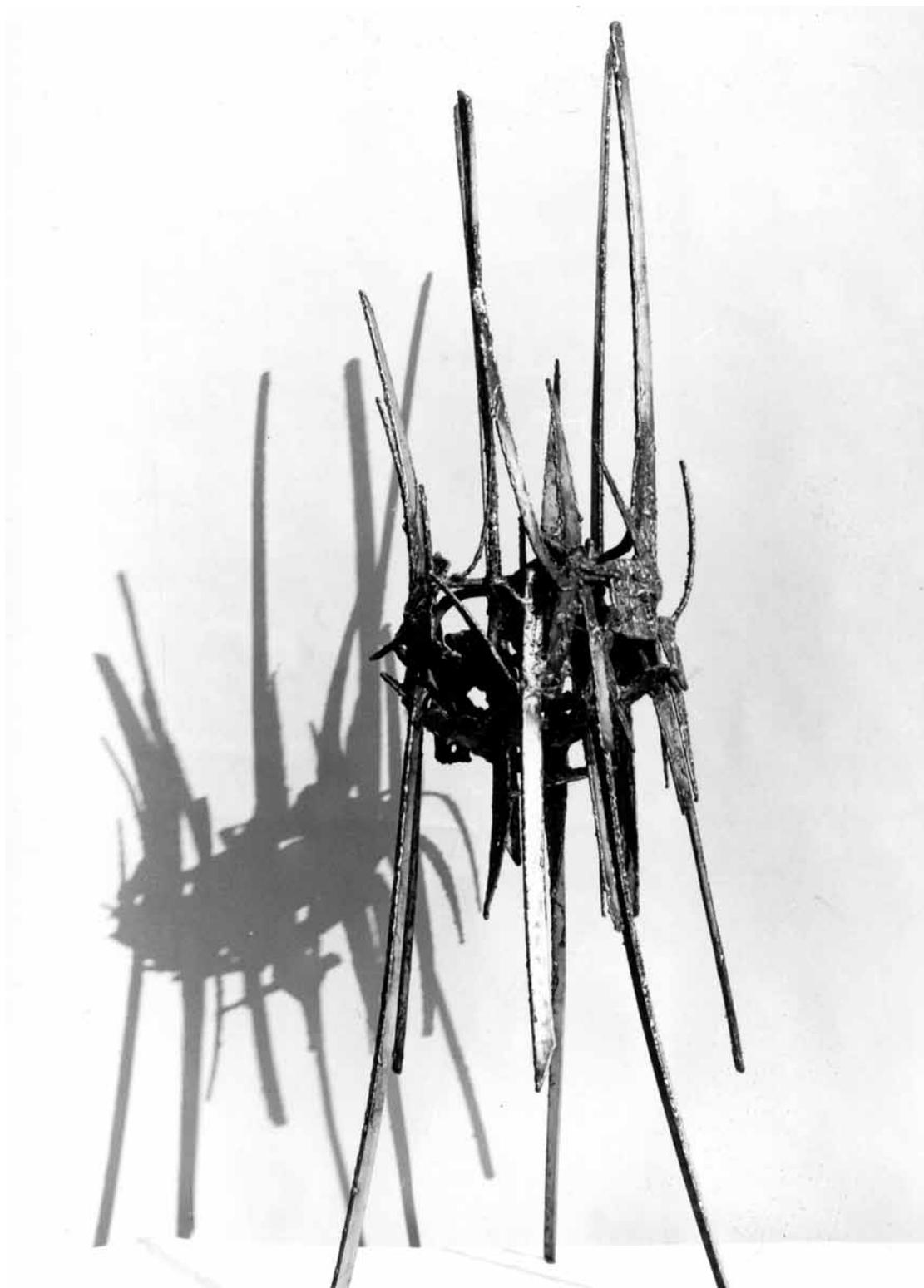
140 x 40 x 40 cm

Summerville College, Oxford

Foto links: Maren Heyne

Foto rechts: www.artuk.org

In den 60er und 70er Jahren hatte Friederich Werthmann mehrere Ausstellungen bei Annely Juda in London, die auch Arbeiten in den öffentlichen Raum verkaufte.



133

„Gordischer Knoten I“ 1963

Remanit

142 x 40 x 40 cm

Leistershire Education Center, Leister

Foto: Maren Heyne



134

„Haupt- und Nebenwege (zu Klee)“ 1963

Remanit

62 x 93 x 10 cm

Privatbesitz

Foto: Maren Heyne

„Hommage à Mercator“ 1963

Remanit

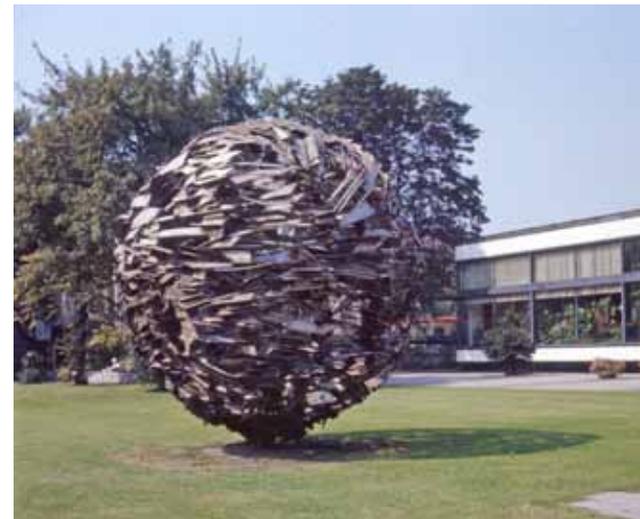
ø 400 cm

1993-2005 Brunnenmeile, Duisburg

Foto: Maren Heyne

Anlässlich des Skulpturen-Wettbewerbes zur Gestaltung des König-Heinrich-Platzes im Jahr 1962 - zum 450. Geburtstag von Gerhard Mercator - erhielt der Entwurf von Friederich Werthmann den ersten Preis. Die Skulptur aus Remanith-Stahl mit einem Durchmesser von vier Metern und einem Gewicht von 4,5 Tonnen stand zunächst auf der Grünfläche vor der ehemaligen Mercatorhalle. 1993 wurde sie Bestandteil der sogenannten Brunnenmeile auf der Königstraße. Im Zuge der Neugestaltung des König-Heinrich-Platzes und des Neubaus des City-Palais musste das Kunstwerk im Jahr 2005 aus der Innenstadt weichen und wanderte in ein Baulager der Stadt. Im August 2012 - zum 500. Geburtstag von Gerhard Mercator - wurde sie auf dem Kühlenwall-Karree in der Nähe des einstigen Wohnhauses von Gerhard Mercator neu aufgestellt.

Vorher war die Aufstellung der Skulptur auf dem neu geplanten Bahnhofplatz in einem Wasserbecken angedacht. Eine Aufstellung der Kugel im Kantpark am Lehmbruck-Museum wurde abgelehnt. Friederich Werthmann hätte eine Neuauflistung im Duisburger Innenhafen nahe der Küppersmühle vorgezogen.



erster Standort
an der Mercatorhalle





Fotos: Maren Heyne



Herrn
Oberbürgermeister Sauerland
Rathaus
Burgplatz 9
47049 Duisburg

den 2.11.2005

Betr.: Mercatorbrunnen, Brunnenmeile Duisburg

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Sauerland,

kürzlich erfuhr ich, daß der von mir geschaffene Mercatorbrunnen einer merkwürdigen Stadtplanung zum Opfer fallen soll, sowie auch die damals unter Denkmalschutz stehende Mercatorhalle einfach abgerissen wurde, trotz Denkmalschutz!!
Wenn die Mercatorkugel demontiert werden sollte, wird auch die Brunnenschale mit allem drum und dran zerstört werden müssen. Nur die Brunnenanlage kostete damals 500.000 Mark, die Skulptur war ja bereits seit 1963 im Besitz der Stadt Duisburg.
Von Herrn Ziegler, dem Leiter der Zentralen Werkstätten, erfuhr ich, daß die Brunnenschale stehen bleiben könnte, wenn die Strasse auf 50-60m provisorisch zu einem Hügel angehoben würde, um eine Breite zu erzielen, auf der mindestens ein LKW verkehren kann. Daraus liesse sich folgern, daß auch die Kugel stehen bleiben könnte und nur mit einigen Schalttafeln geschützt werden müsste.
Ich möchte Sie bitten, die mit der Planung beauftragten Verantwortlichen kraft Ihres Amtes in diesem Sinne zu beeinflussen, auch im Namen der Duisburger, bei denen der Brunnen sehr beliebt ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung



Foto: Maren Heyne

heutiger Standort Kuhlenwall-Karee

Foto: Hartmut Witte



Künstler übergangen

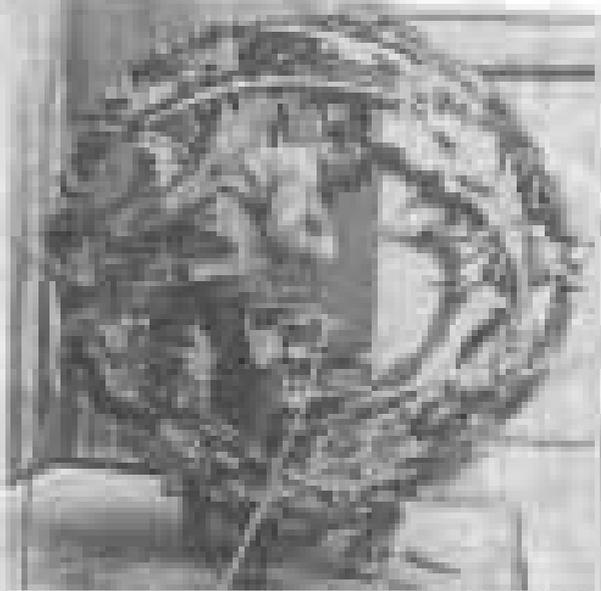
SKULPTUR. Förderer Werner am 10. Januar über den Umgang mit seiner Park-Skulptur hätte in der City-Felds Planung abgestimmt werden müssen.

DUISBURG

„Das ist eine große Ehrfurchung“, sagte Werner, als er die Skulptur im Park sah. „Ich habe mich sehr freuen dürfen, dass sie hier steht.“ Die Skulptur ist ein Werk des Bildhauers Fritz Koenig, das im Jahr 1950 in der Planung der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen war.

Werner hat sich in den vergangenen Jahren sehr bemüht, die Skulptur zu erhalten. Er hat sie restaurieren lassen und sie in der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen. Er hat sich sehr bemüht, die Skulptur zu erhalten und sie in der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen.

Werner hat sich in den vergangenen Jahren sehr bemüht, die Skulptur zu erhalten. Er hat sie restaurieren lassen und sie in der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen. Er hat sich sehr bemüht, die Skulptur zu erhalten und sie in der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen.



Die Skulptur von Fritz Koenig im Park der City-Felds in Duisburg.

Freitag, 2. Februar 2007

DUISBURG

S. 1

„Duisburg hat die Kugel nicht verdient“

SKULPTUR. Kurze Geschichte eines missratenen Ereignisses, für das die Stadt nicht gut ist, die Kugel gilt.

DUISBURG

Die Skulptur ist ein Werk des Bildhauers Fritz Koenig, das im Jahr 1950 in der Planung der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen war. Werner hat sich in den vergangenen Jahren sehr bemüht, die Skulptur zu erhalten und sie in der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen.

Werner hat sich in den vergangenen Jahren sehr bemüht, die Skulptur zu erhalten. Er hat sie restaurieren lassen und sie in der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen. Er hat sich sehr bemüht, die Skulptur zu erhalten und sie in der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen.

Werner hat sich in den vergangenen Jahren sehr bemüht, die Skulptur zu erhalten. Er hat sie restaurieren lassen und sie in der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen. Er hat sich sehr bemüht, die Skulptur zu erhalten und sie in der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen.

Werner hat sich in den vergangenen Jahren sehr bemüht, die Skulptur zu erhalten. Er hat sie restaurieren lassen und sie in der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen. Er hat sich sehr bemüht, die Skulptur zu erhalten und sie in der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen.

Werner hat sich in den vergangenen Jahren sehr bemüht, die Skulptur zu erhalten. Er hat sie restaurieren lassen und sie in der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen. Er hat sich sehr bemüht, die Skulptur zu erhalten und sie in der City-Felds als ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung vorgesehen.



135.1

„Hommage à Mercator Modell“ 1963
Remanit
46 x 43 x 43 cm
Wilhelm-Lehmbruck-Museum, Duisburg
Foto: Maren Heyne

„Hommage à Philipp Reis“ 1963

Remanit

ø 350 cm

Telekom, Weender Landstraße, Göttingen

Gewonnener Wettbewerb,

Aufstellung am 11.10.1963

Foto: Maren Heyne





Fotos: Hartmut Witte 2007



Transport und Montage
Fotos: Maren Heyne





Neues Denkmal in Göttingen:

Hommage à Philipp Reis

„Entelechie“
oder „Leitungsstörung“

Eine Betrachtung von Heinz Motel

Am 25. September 1962 (in Heft 18/1962 von „14 Tage Göttingen“ berichteten wir ausführlich darüber) wurde der Neubau des Fernmeldeamtes Göttingen durch den Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen, Ing. Richard Stücklen seiner Bestimmung übergeben. Fast ein Jahr später fand sich in einer Illustrierten unter einem Bild vom Verladen des oben dargestellten Denkmals folgende Notiz: „Auf dem Düsseldorfer Güterbahnhof erregte ein seltsames Metallgebilde Aufsehen, das dort mit Hilfe eines Krans verladen wurde. Es handelte sich um eine von einem Düsseldorfer Künstler geschaffene Edelstahlplastik, die zu Ehren von Johann Philipp Reis, dem Erfinder des Telefons, vor dem Fernmeldeamt in Göttingen aufgestellt werden soll. Das moderne Kunstwerk war in einem Wettbewerb, der vom Bundesministerium ausgeschrieben wurde, mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden.“

Hier muß der Wahrheit willen der Text der Zeitungsnotiz berichtend unterbrochen werden, denn es war nicht das Postministerium sondern die Oberpostdirektion Braunschweig, die den Wettbewerb ausgeschrieben und den ersten Preis erteilt hatte.

Der Text aber fährt fort: „Die Huldigung für den genialen, wenn auch wenig erfolgreichen deutschen Lehrer, der seine Erfindung vor fast 100 Jahren auf der Naturforscher-Versammlung in Gießen vorführte, findet beim Publikum keinen ungeteilten Beifall. Im Volksmund heißt das Denkmal: „Leitungsstörung.“

Da die Menschen zu verhöhnen pflegen, was sie nicht verstehen können oder wollen und das Denkmal wohl wirklich nicht für jeden „selbstverständlich“ ist, so haben wir uns um die Beschaffung einiger „Erklärungen“ bemüht.

Wer der Künstler ist und was über sein Schaffen gesagt werden kann, verriet ein achtseitiger kleiner Ausstellungskatalog: „Friederich Werthmann, geboren 1927 in Wuppertal, lebt in Düsseldorf-Kaiserwerth. Seit 1948 als Bildhauer tätig. Bis 1955 Arbeiten in Stein und Holz. 1956 entstanden Transitionen und Diastrukturen aus armiertem Beton. Ab 1957 arbeitet Werthmann mit Stahl. Seit 1959 findet er Bewegungsformen, die in sich selbst zurückkehren, woraus sich eine Sphäre

ergibt — ein Kontinuum der Bewegungsform.“

Ein Skulpturenprospekt vom Herbst des vorigen Jahres, den die Düsseldorfer Galerie Niepel über den dort ausstellenden Künstler Friederich Werthmann herausgegeben hat, enthält über ihn zwei kleine Abhandlungen: René Déroutille „Sculpteur de la durée“ („Künstler der Dauer“) und Julien Alvard „Le fer à Rebours“ („Stahl, zweckentfremdet“).

Schon der Name des Kunstwerkes, das

vor dem Fernmeldeamt steht, heißt „Hommage à Philipp Reis“ und nicht „Huldigung für Philipp Reis“, und dieser französische Titel scheint dem Künstler, das hat er wiederholt erklärt, den Ausdruck seines Werkes besser zu treffen. Dann aber ist es nicht verwunderlich, wenn die, die nicht so „französisch“ zu denken vermögen, umso schwerer Zugang zu seinem Werk bekommen, das ihnen schon in seiner Technik ungewöhnlich genug erscheinen mag.

René Déroutille schreibt: „Der sehr lyrisch veranlagte Künstler wird von der Empfindung geleitet und von den potentiellen Kräften des Augenblickes berührt. Er gibt der passionierten Begeisterung, die ihn beseelt, Leben. Das „Mannigfaltige“ regt ihn an. Die Vielfalt der Zustände im Bewußtsein hält ihn besessen. Wenn er sich auch mit Raum und Zeit beschäftigt, so läßt er doch nicht die beiden Begriffe in seinen Arbeiten zusammenfallen, noch legt er sie in ihrer Eigenschaft als Begriff fest. Der Künstler läßt sich von der ständigen Bewegung beeinflussen, aber nicht im Sinne des Impressionismus, sondern er fühlt sich vielmehr dazu berufen, die Unbeständigkeit des Augenblickes als existentieller Zeuge und Bildhauer zu veranschaulichen, das Chaos zu ordnen und für jeden Moment über alle ersichtlichen Eigenschaften, die durch die Materie und gleichzeitig durch den Geist gegeben sind, Rechenschaft abzulegen. Als „Träger“ von Kraft, Energie und Dynamik hat er den Stahl wegen seiner organischen Eigenschaften gewählt.“

Friederich Werthmann schreibt selbst: „Ich lege den Stahl aus einem technischen Bereich in einen poetischen Bereich, genauer gesagt, in eine Form, die es in der Natur nicht gibt, die nur durch meine Skulptur entsteht.“

Julien Alvard beginnt seine Ausführungen: „Die erste Eigenschaft des Stahls ist Härte, die zweite Schmiedbarkeit. Dabei handelt es sich um eine ganz relative Schmiedbarkeit“ ... und er endet: „Man muß hier das Zusammentreffen von einem in seinem Prinzip hartnäckigem Material und einem nicht weniger hartnäckigen Manne sehen.“

In Knauers Lexikon der Modernen Plastik schreibt Dr. Juliane Roh: „... Werthmann verwendet bei seinen durchsichtigen plastischen Gebilden hauptsächlich Stahl, den er in schmalen und breiten Bändern, in kürzeren und längeren Stabformen fabrikfertig bezieht. Durch Erhitzen und Verschweißen entfremdet er diese Teile ihrer technischen Perfektion und führt sie sozusagen in einen neuen Rohzustand zurück. Durch Verwandlung, die eine Zerstörung sein kann, wird das Material zu einem Zustand anderer Bestimmung gebracht. In Stahl lassen sich durch Auflösungen und Verdichtungen Bewegungsformen gestalten, bei denen die Schwere des Materials aufgehoben und zugleich Statik in Dynamik umgewandelt wird.“

G. Händler aber schreibt in einem Katalog des Städt. Museums Duisburg 1960 u. a.: „Man folgt den Richtungslinien, den Wandlungen, und Wiederholungen, den Gegensätzlichkeiten geschwungener und gerader Partien, den Verdichtungen, Ballungen und Intervallen und erlebt Bewegungsformen. Retardierende, verlangsamende und verzögernde, zum Statischen neigende Elemente sind dem insgesamt Dynamischen verschmolzen ... Selbst, wo rotierende Kräfte zur Kugelform tendieren, schließen Unterbrechungen und „Störungen“ das Gleichmaß absoluter Ruhe aus, ist nicht ein „Sein“, sondern ein „Werden“ gegeben. Allseitig dem „Leeren“ geöffnet, dieses einbeziehend in die Sphäre des Gestalteten, wird Raum zum bildnerischen und zum Lebenselement des Werkes“.

Hergestellt ist die Plastik aus Remanit 18/8 SW, der ein nicht magnetischer Chrom-Nickel-Stahl der DEW Krefeld ist. Der Durchmesser des Kunstwerkes mißt ungefähr drei Meter und sein Gewicht beträgt etwa zweieinhalb Tonnen. Werthmann selbst bezeichnet seine Skulptur „Hommage à Philipp Reis“ als: „Ein Kontinuum von Bewegungsformen-formationen. Aus einer inneren Sphäre entwickelt sich eine äußere Sphäre, die aus zwei Sphärenschalen besteht, die sich an wenigen Punkten berühren und da zusammenfließen. Eine „Kreisende Wiederkehr“ oder eine „Entelechie“ (d. h. „das Ziel in sich haben“).

136.1

„Modell Philipp Reis“ 1963
Remanit
ø 30 cm
Privatbesitz
Foto: Privat



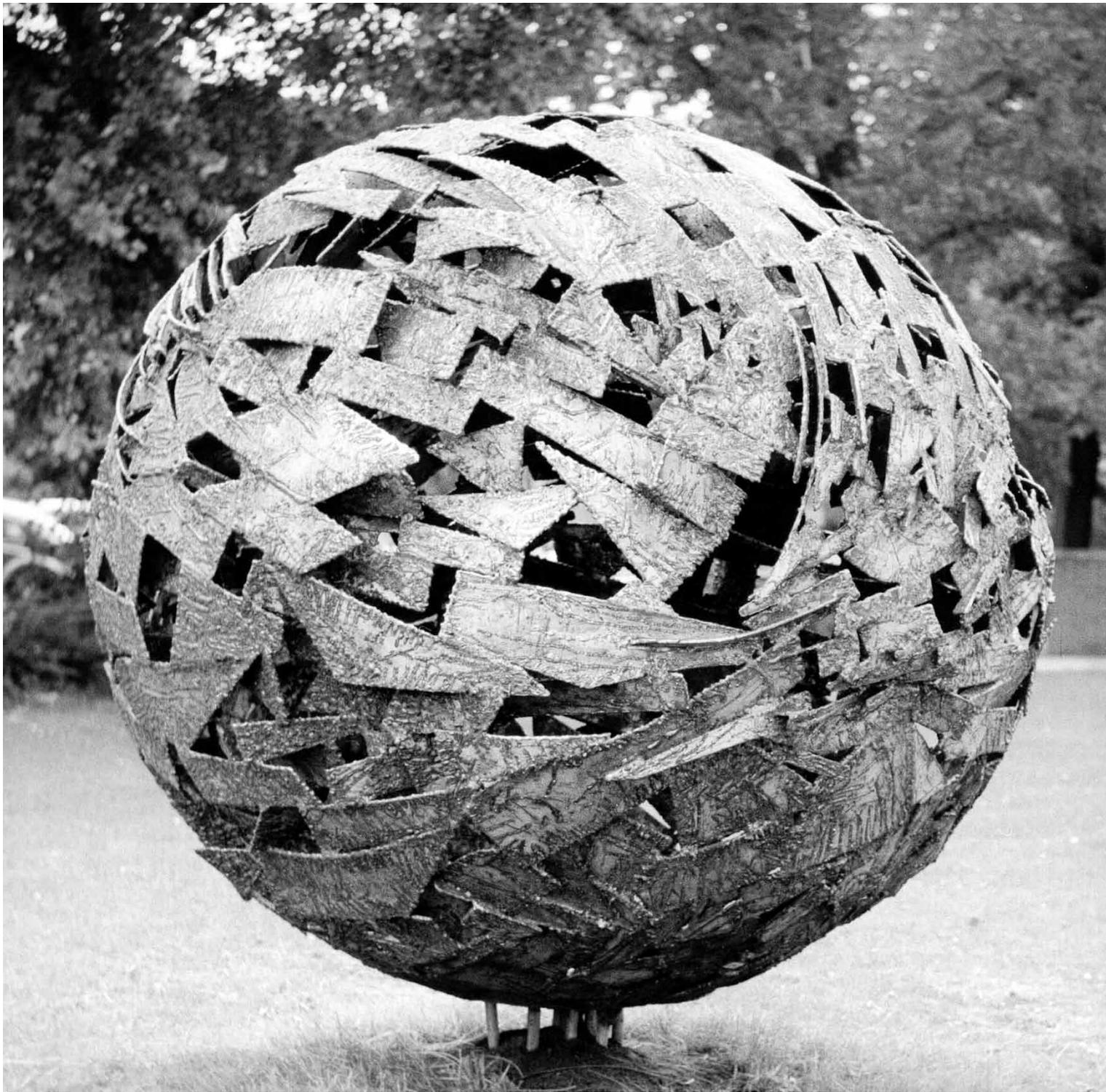
Die kleine Kammase

Das Fricieren (Atherton
Hofen-Gleichstrom-Gen 75.
Gebirg. Der Grosse Erdmagnet
Anordnungs, von circa am 3.03.
Dann am 10.03.
Der Grosse Erdmagnet. Der
Seite nach der Grosse Erdmagnet



137

„Maguelonne“ 1963
Remanit
60 x 60 x 30 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne

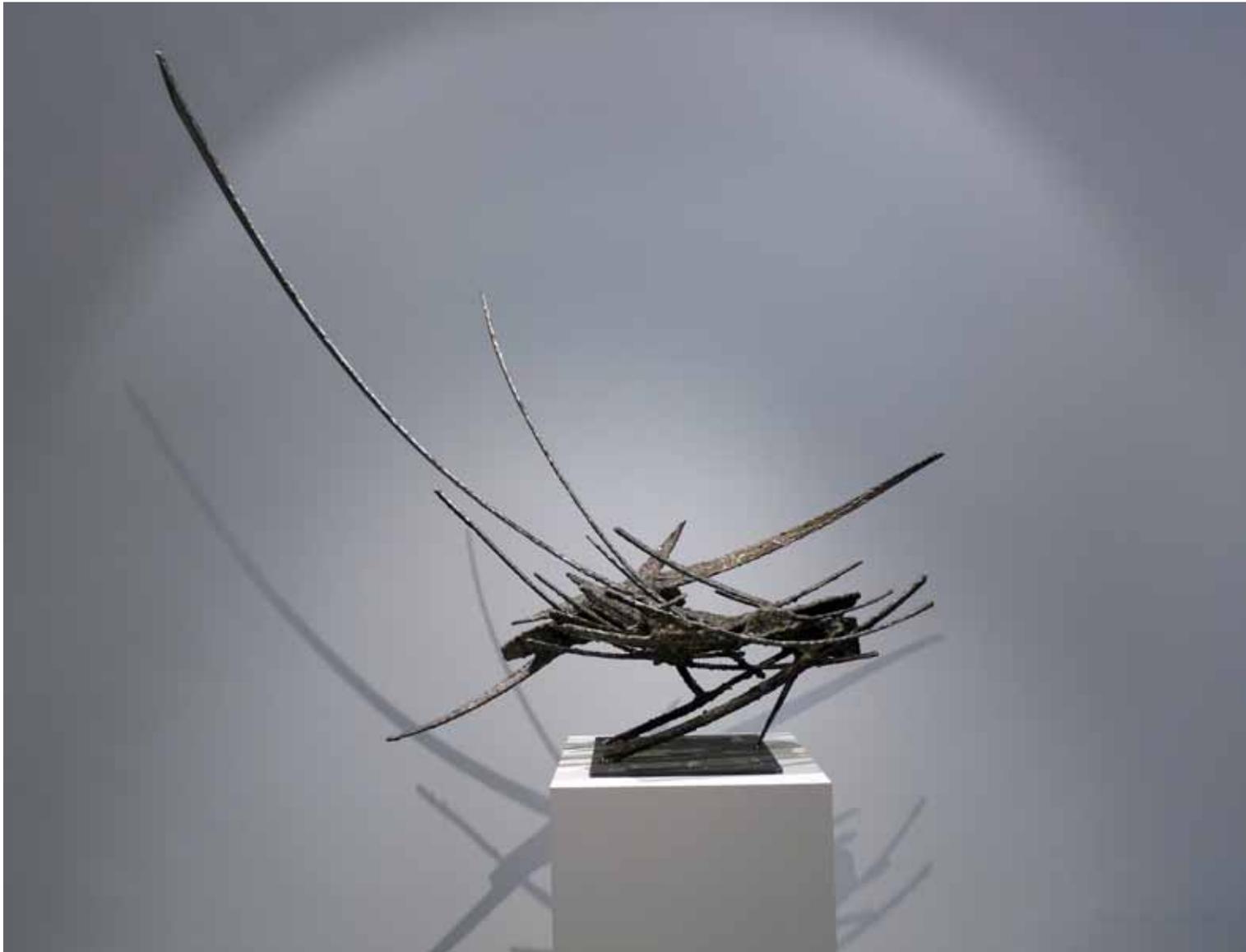


138

„Noyau“ 1963
Remanit
ø 200 cm
Universität Bonn, Nußallee
Foto: Maren Heyne

Auf der Hannover-Messe.
Foto: DEW Krefeld





139

„Paon“ 1963

Remanit

110 x 150 x 35 cm

Werthmann-Heyne-Stiftung

Fotos: Hartmut Witte



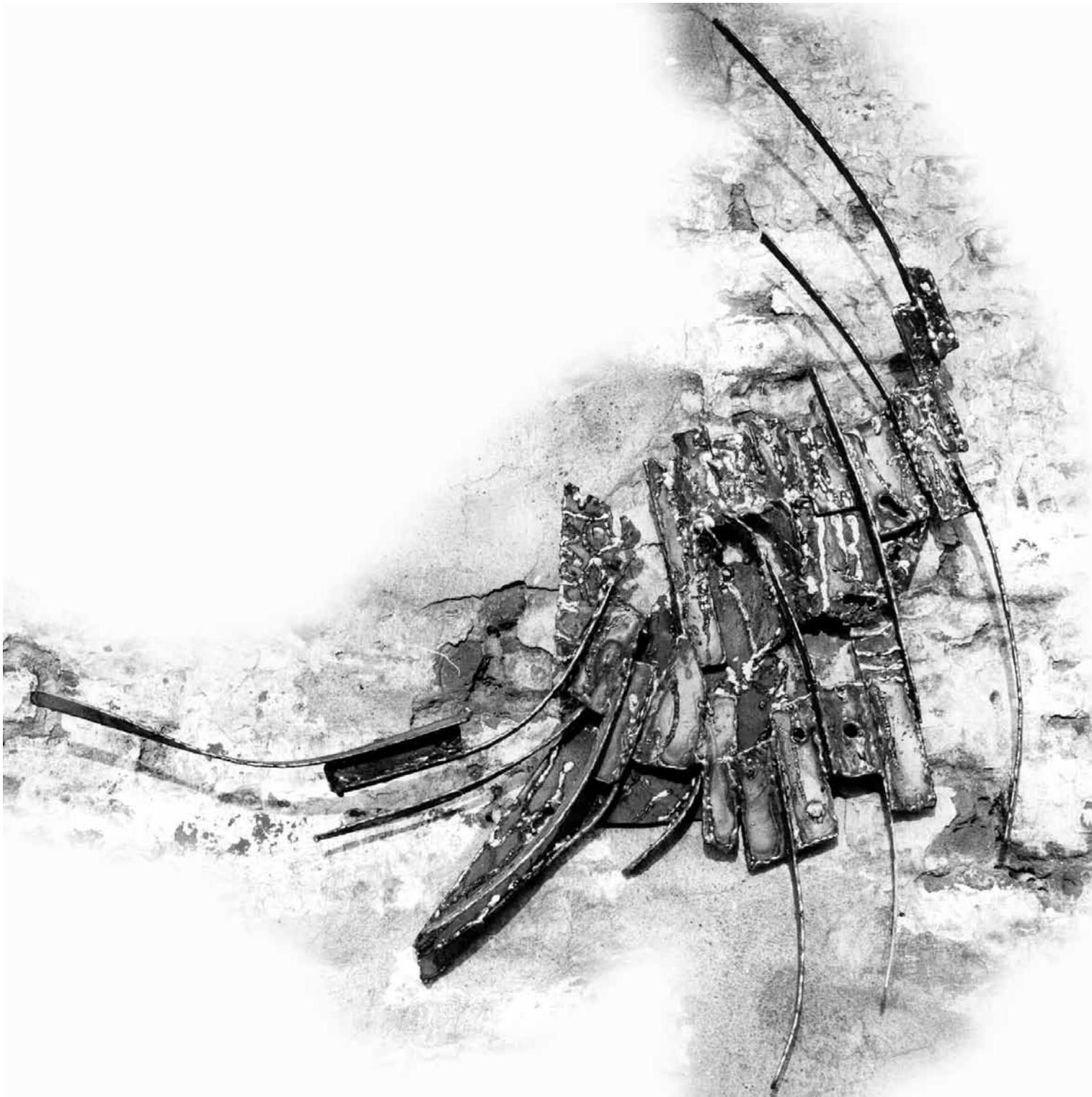
140

„Relief Déroudille“ 1963
Remanit
25 x 35 x 5 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



141

„Relief Mario“ 1963
Remanit
25 x 35 x 5 cm
Verbleib unbekannt
Foto: Maren Heyne



142

„Relief Petra“ 1963
Remanit
70 x 70 x 10 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



142.1

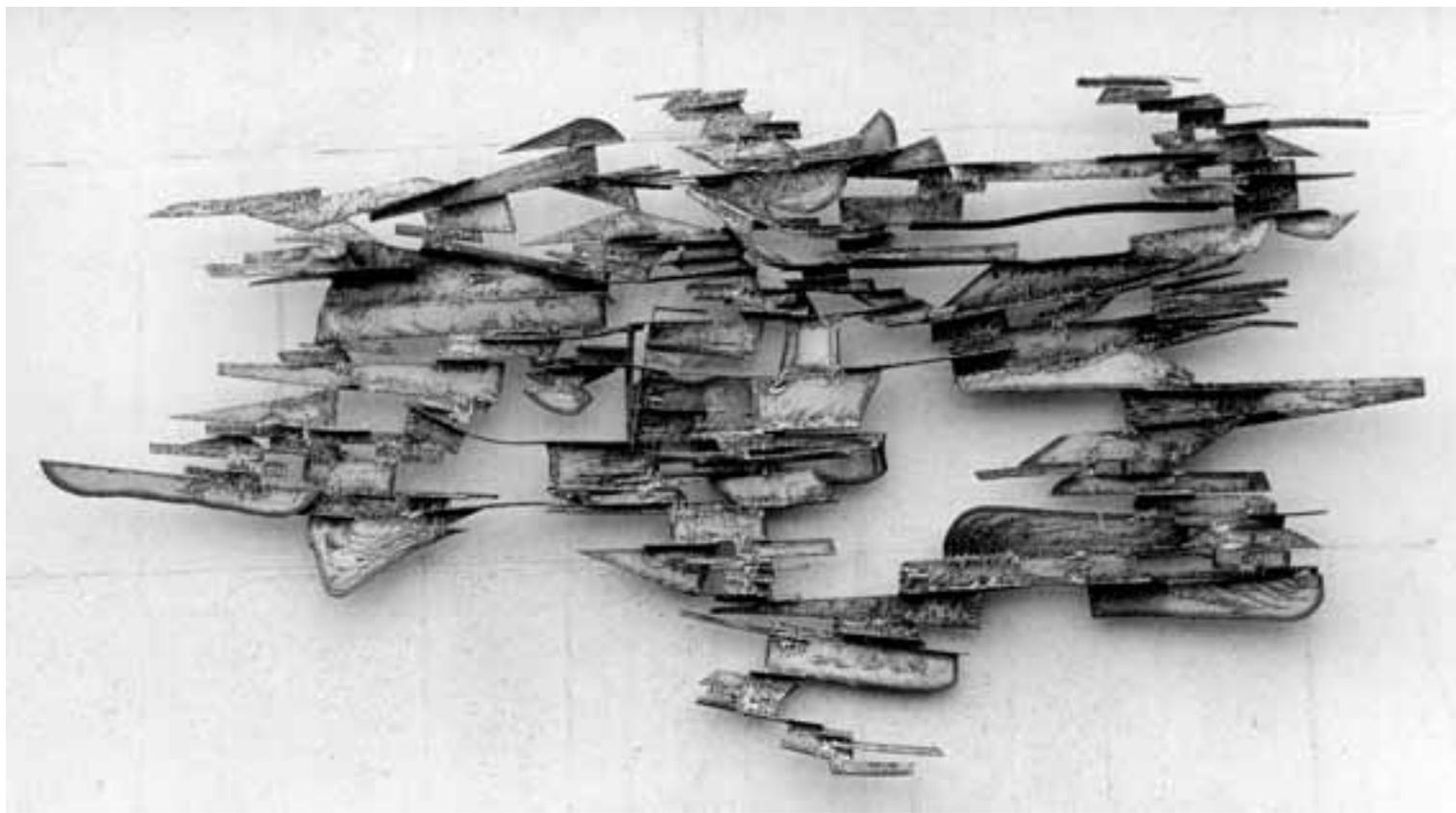
„Poème Objet“ 1963

Remanit

45 x 100 x 6 cm

Privatbesitz

Foto: Maren Heyne



143

„Riechenrelief Bonn“ 1963

Remanit

350 x 200 x 20 cm

Robert-Wetzlar-Schulzentrum, Bonn

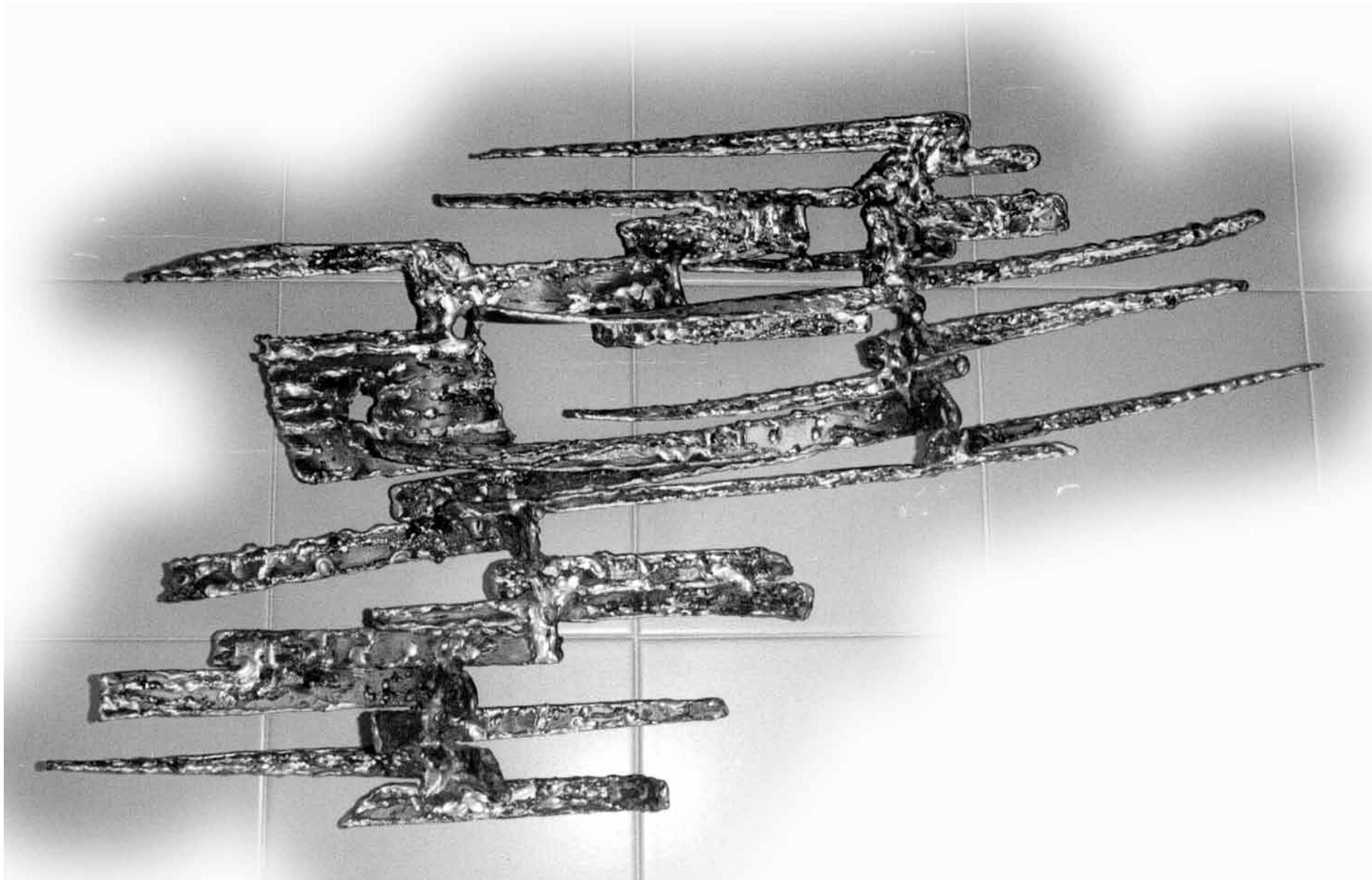
Fotos: Maren Heyne





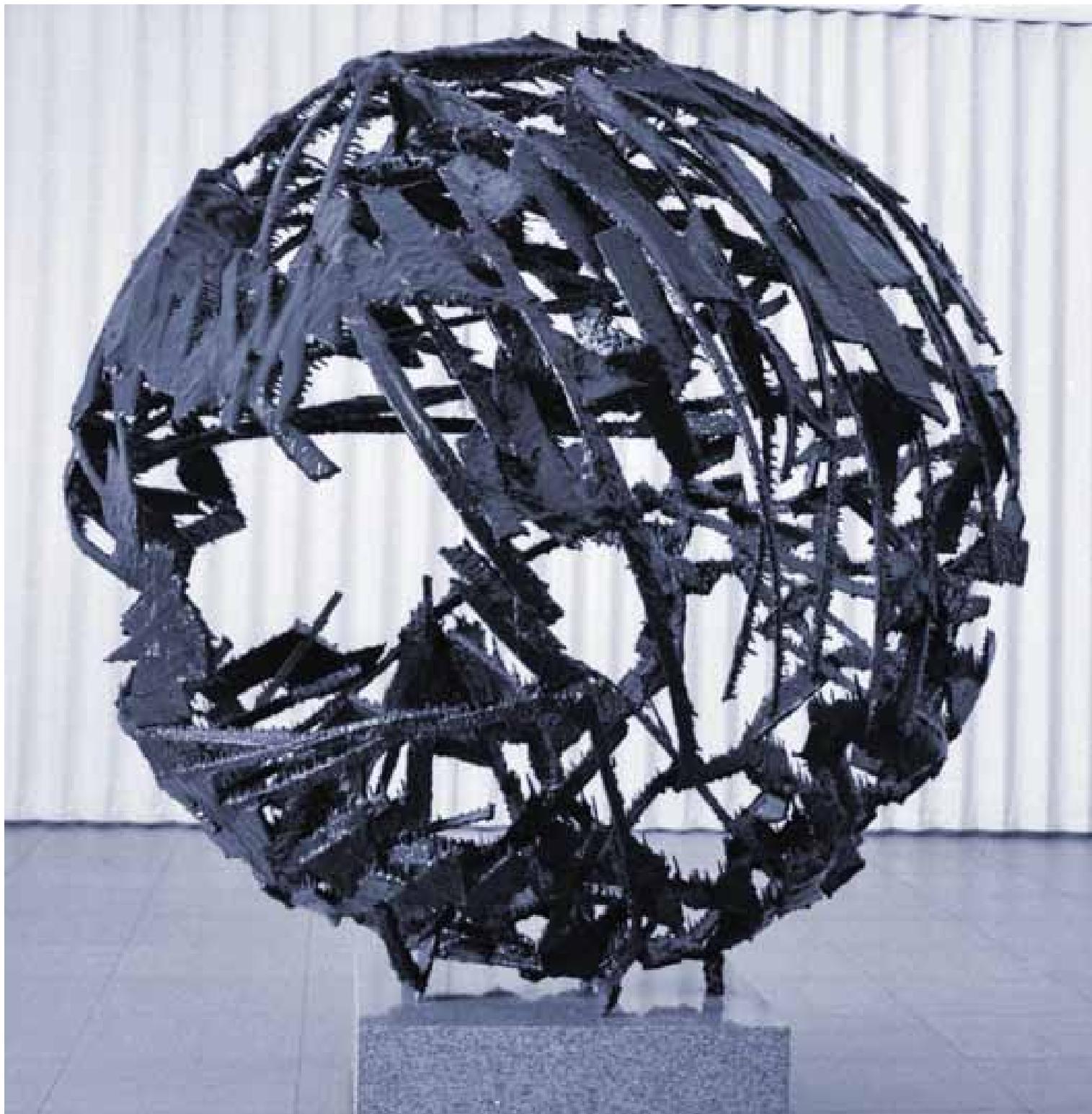
Zustände 2005 (links)
und 2018: **inzwischen** ist die Wand mit
Containern verstellt, das Relief ist noch da,
aber eigentlich weg.
Fotos: Hartmut Witte





144

„Relief Rimbaud“ 1963
Remanit
40 x 70 x 10 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



145

„Sphère bleu“ 1963
Remanit in Glasfaser, blau gefärbt
ø 200 cm
BASF, Ludwigshafen
Foto: Maren Heyne

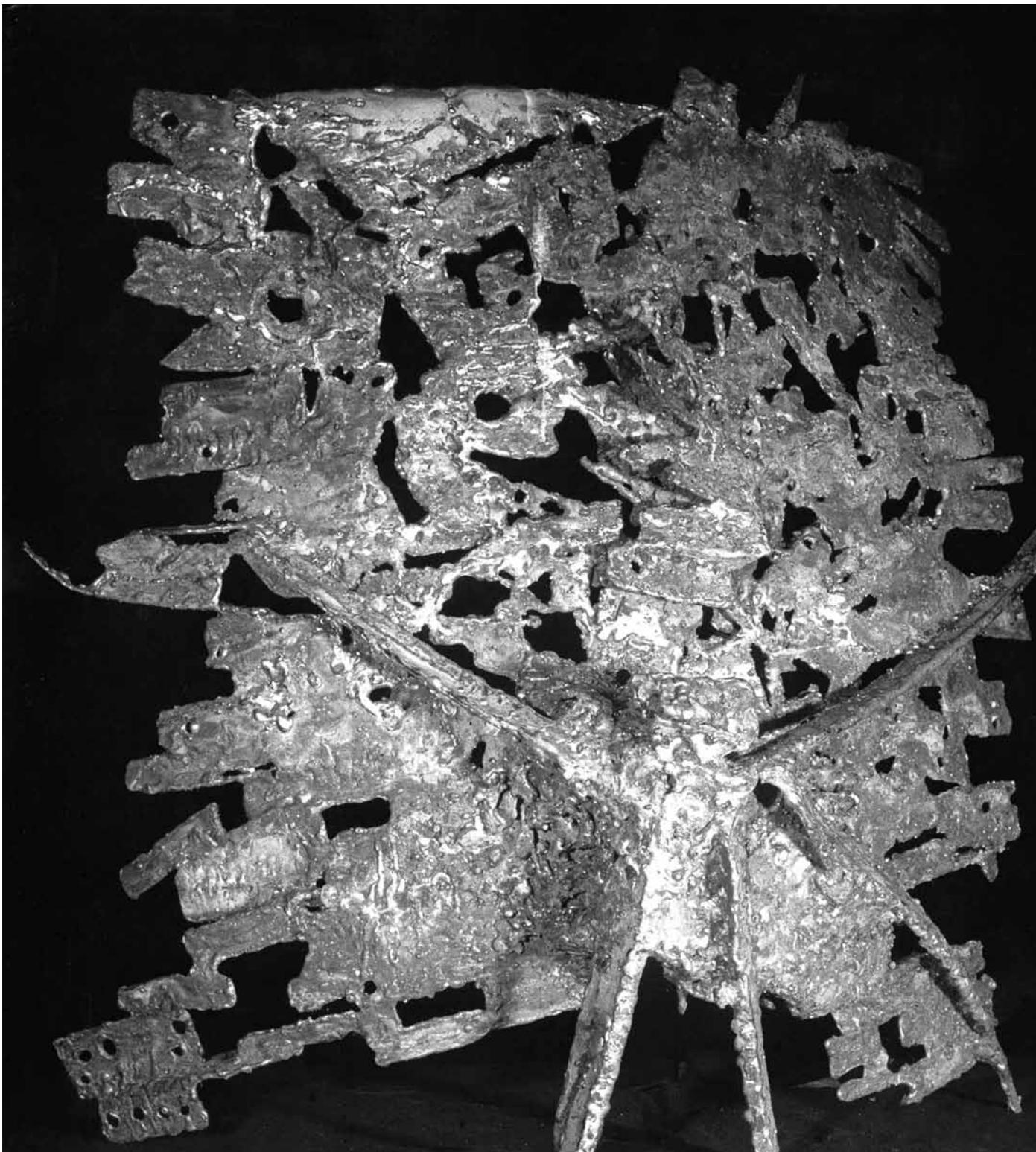
Friederich Werthmann und Maren Heyne bei
der Arbeit an der Skulptur
Foto: unbekannt





146

„Stachelschwein“ 1963
Remanit
60 x 120 x 30 cm
Verbleib unbekannt
oben: Hamilton Galleries, London
Fotos: Maren Heyne



147

„Traumsegel I“ 1963

Remanit

85 x 100 x 45 cm

Ankauf durch das Kultusministerium NRW
für den Landesrechnungshof Düsseldorf
seit 2017 Kunsthaus NRW Kornelimünster

Foto: Maren Heyne

nächste Seite:

Die Skulptur war 2021 ausgestellt im Außen-
bereichs des Kunsthauses mit der Datierung
„vor 1960“

Screenshot Aachener Zeitung

 EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN Open-Air-Ausstellung



Skulpturen zwischen Himmel und Erde

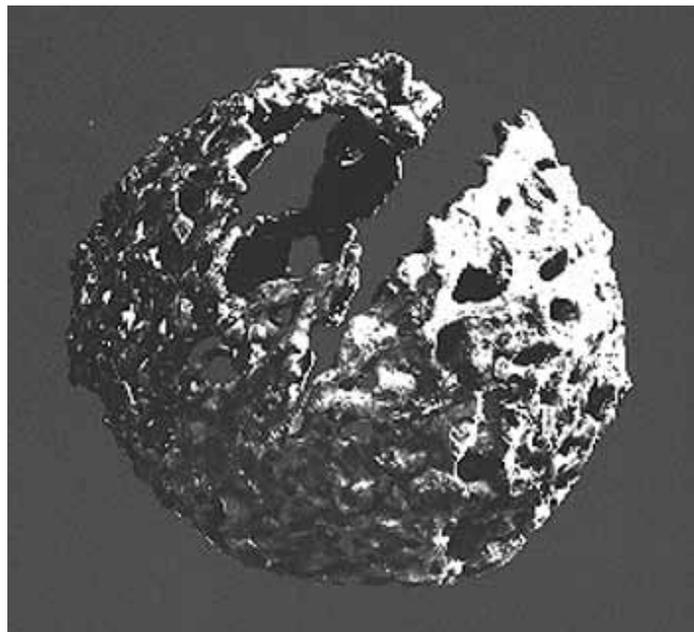
30. APRIL 2021 UM 16:02 UHR | Lesedauer: 3 Minuten



 Skulpturengarten unter freiem Himmel erkunden

15 Bilder

Foto: Harald Krömer



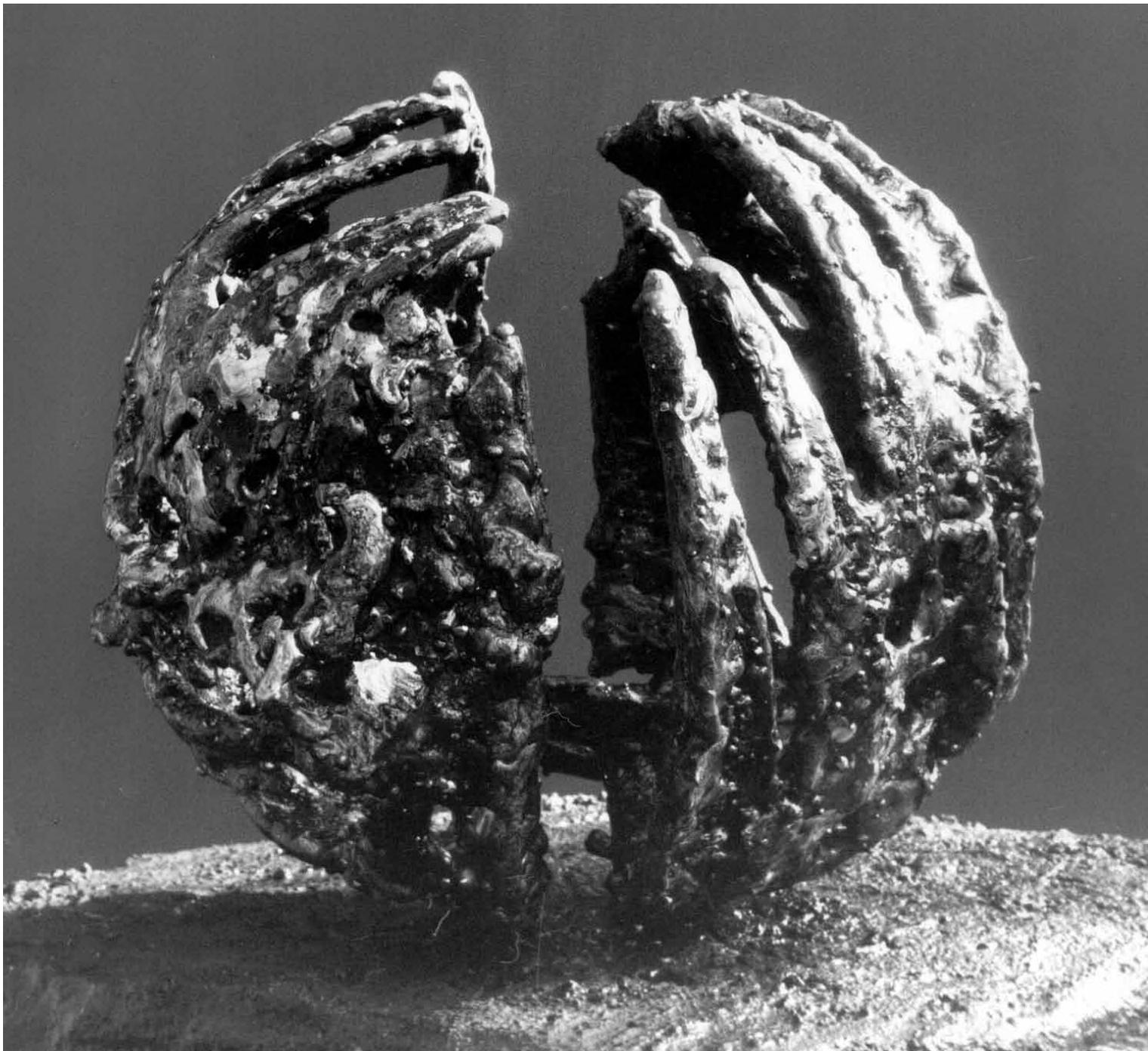
148

„Almond“ 1964
Remanit
25 x 30 x 25 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



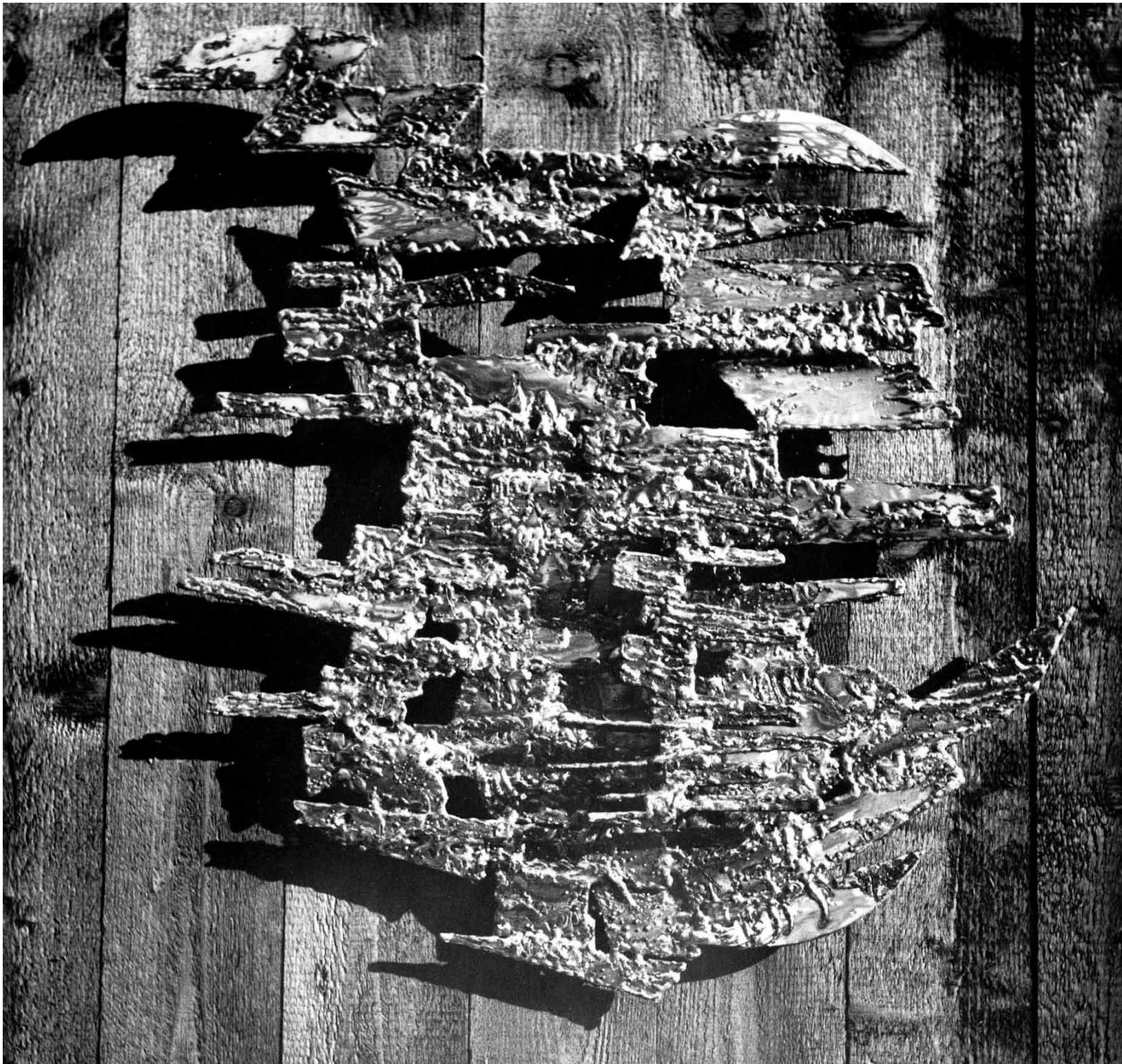
149

„Ball“ 1964
Remanit
25 x 30 x 25 cm
Werthmann-Heyne-Stiftung
Foto: Hartmut Witte



150

„Birst Ball“ 1964
Remanit
25 x 25 x 25 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



151

„Das elfte Gebot“ 1964
Remanit
70 x 60 x 10 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



152

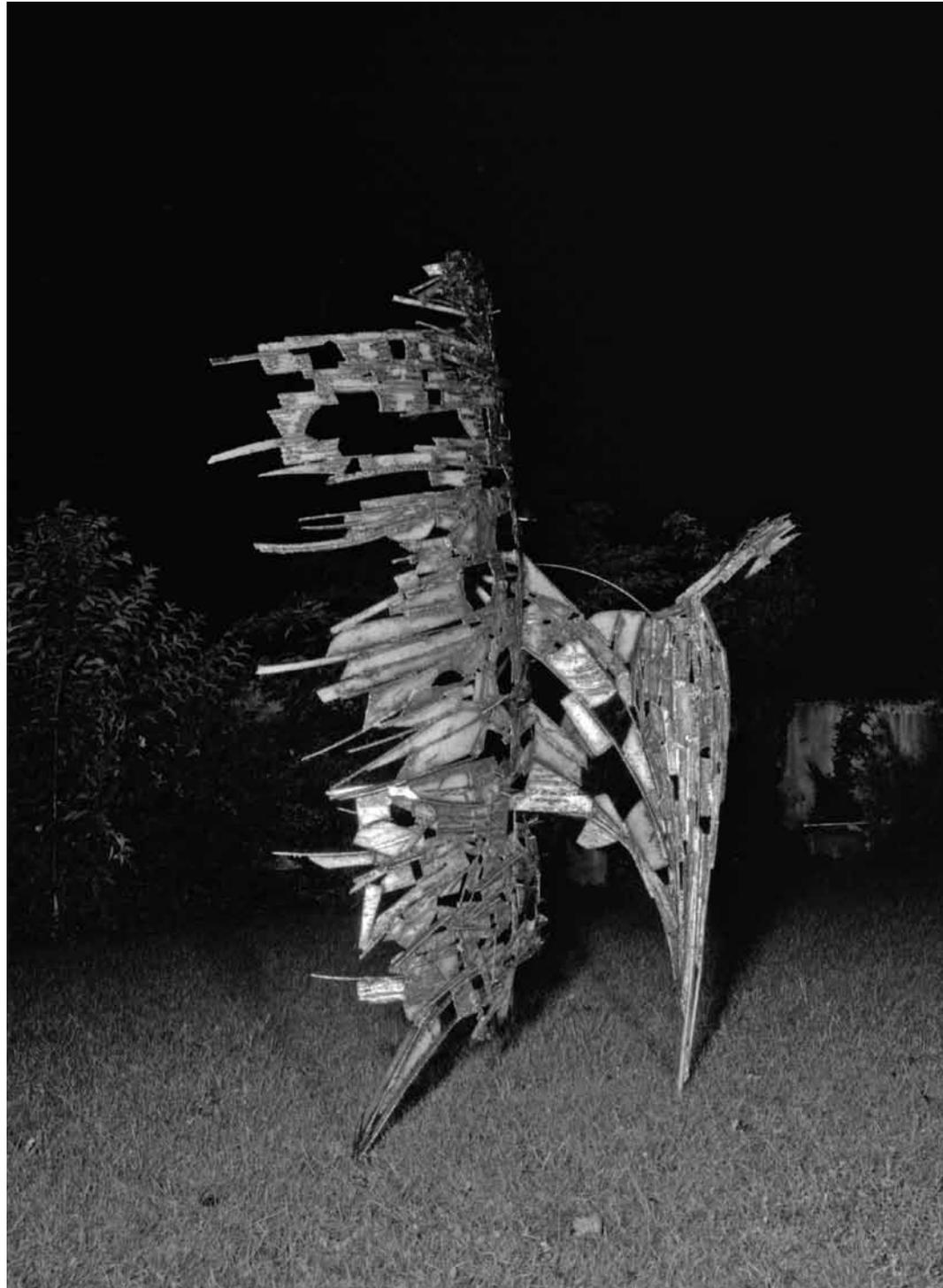
„Der Geflügelte“ 1964

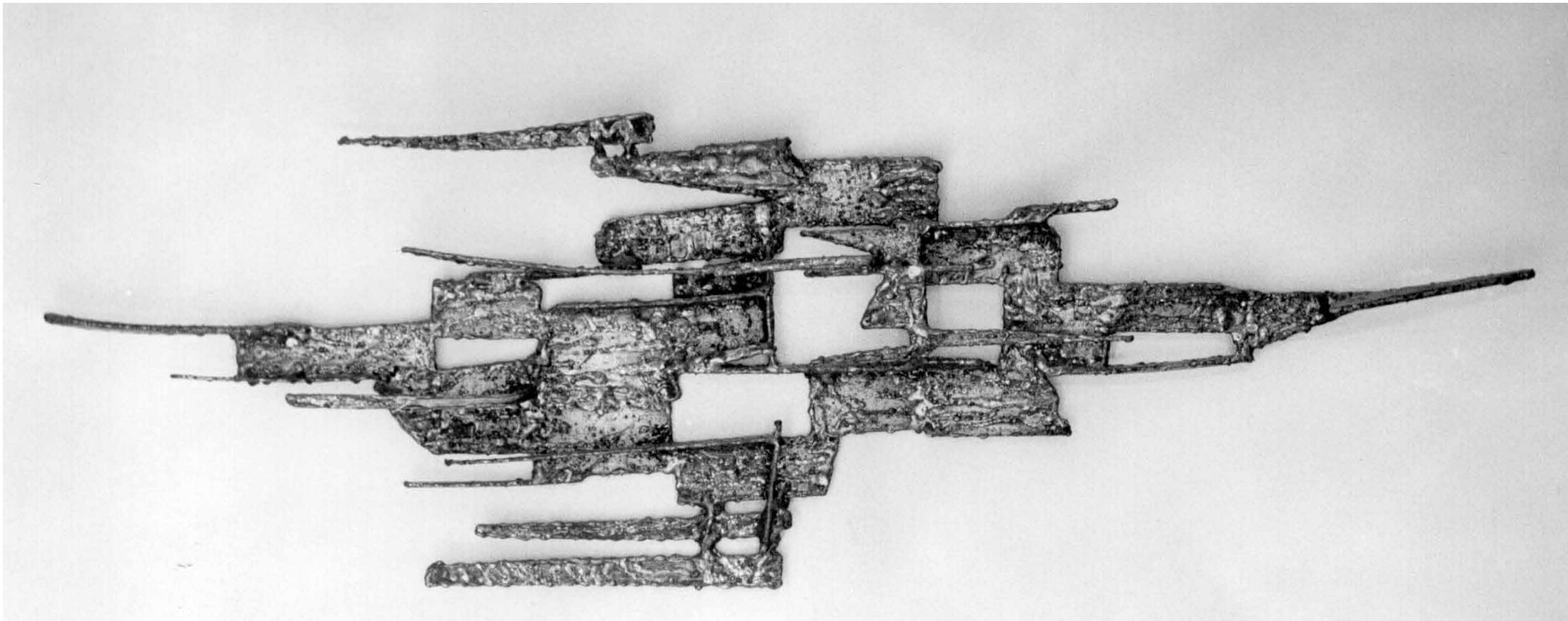
Remanit

320 x 200 x 170 cm

Openluchtmuseum vor Beeldhouwkunst, Antwerpen

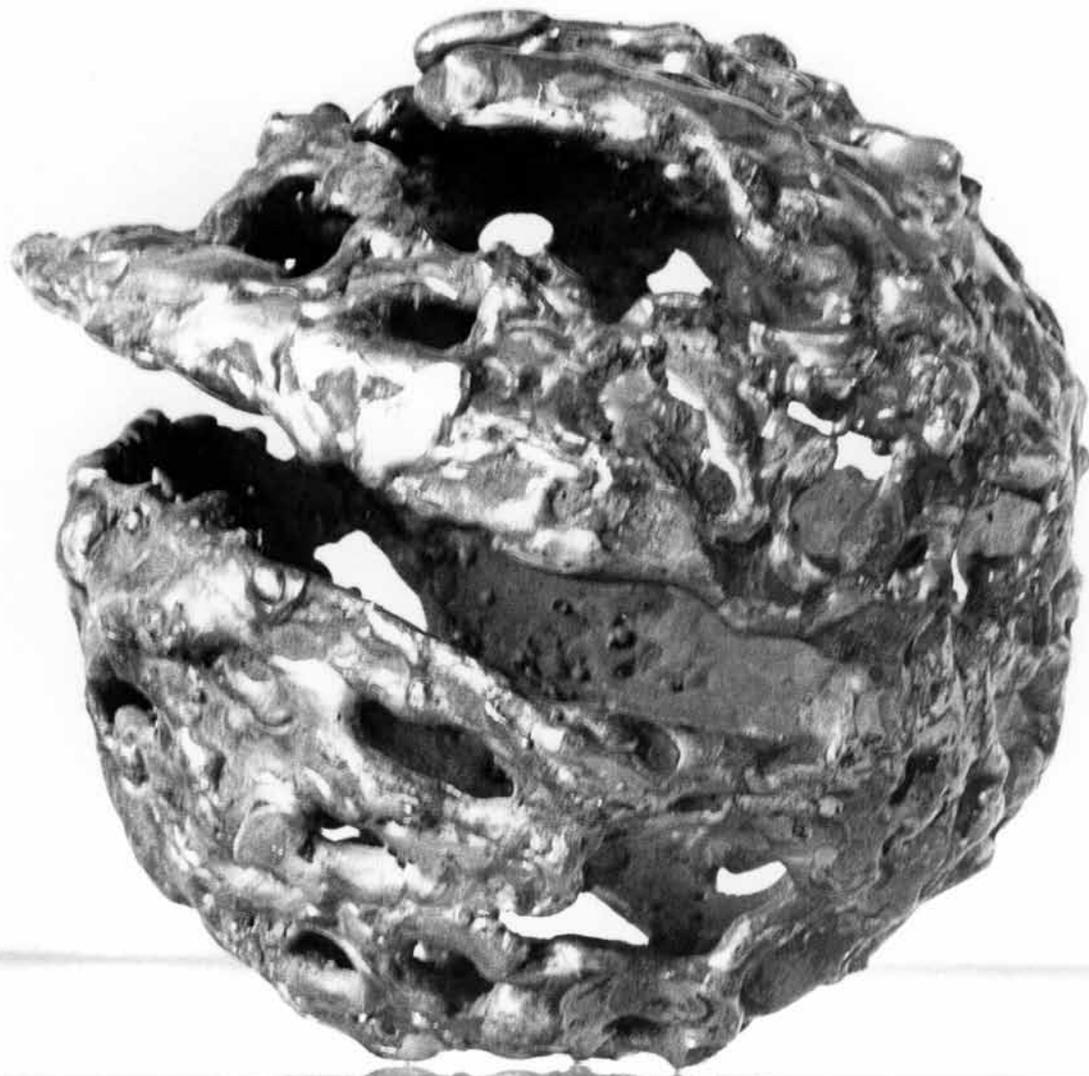
Fotos: Maren Heyne





153

„Einflug“ 1964
Remanit
44 x 140 x 7 cm
Werthmann-Heyne-Stiftung
Foto: Maren Heyne
Foto links: Hartmut Witte



154

„Hamilton Ball“ 1964

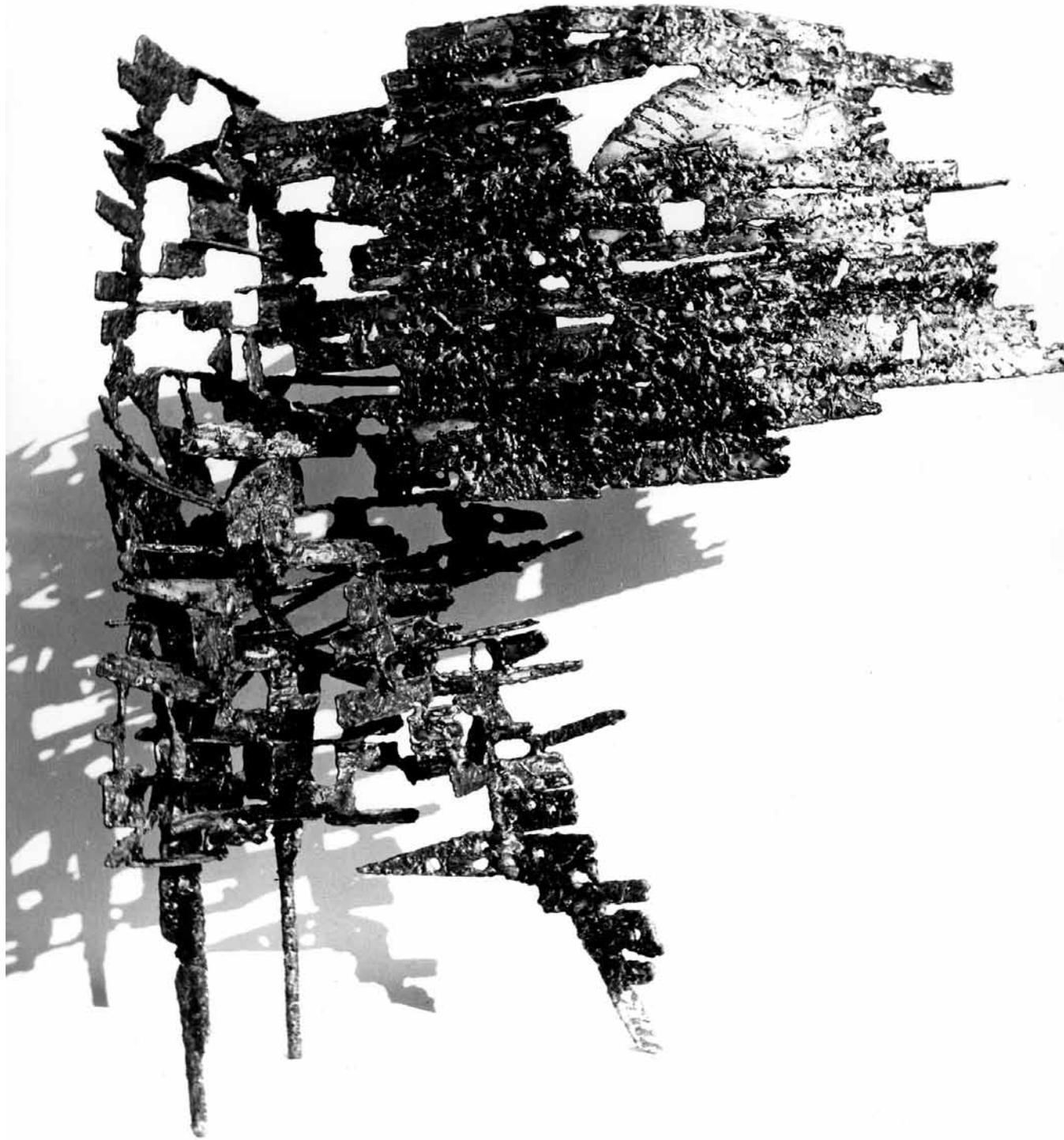
Remonit

ø 15 cm

[Privatbesitz](#)

ehem. Sammlung Annely Juda

Foto: Maren Heyne



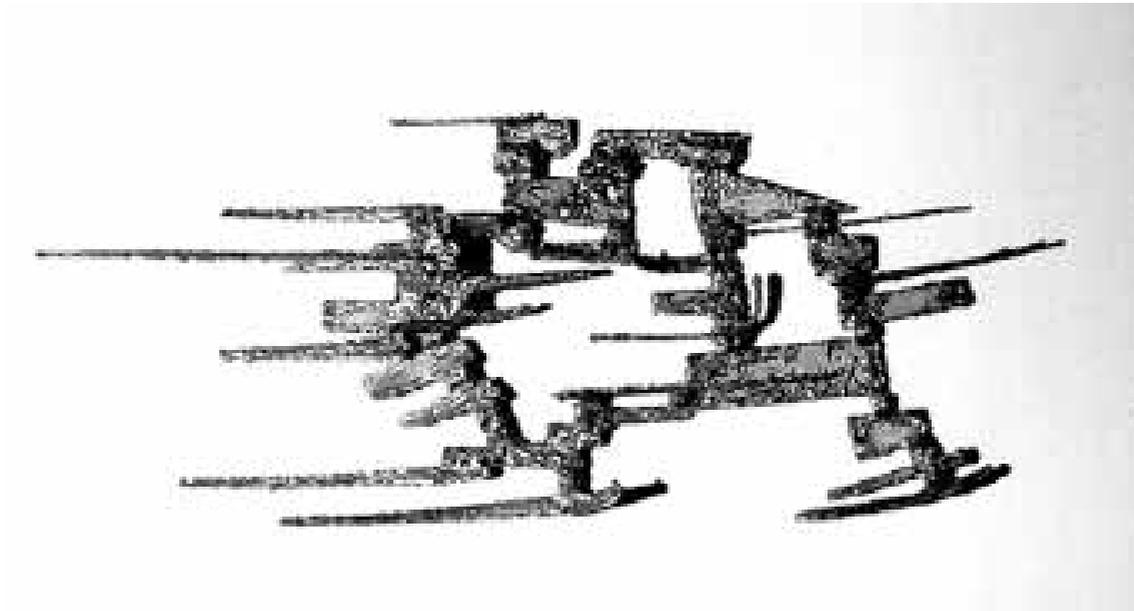
155

„King Lear“ 1964
Remant
81 x 80 x 90 cm
Verbleib unbekannt
zuletzt Sotheby's Amsterdam (2011)
ehem. Peter Stuyvesant Collection
Foto: Maren Heyne



156

„Kleiner Ikarus“ 1964
Remanit
65 x 40 x 32 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



157

„Knotenpunkte“ 1964
Remanit
30 x 70 x 8 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



157.1

„Knotenunkte II“ 1964

Remanit

16 x 98 x 7 cm

Privatbesitz

Foto: Maren Heyne



157.2

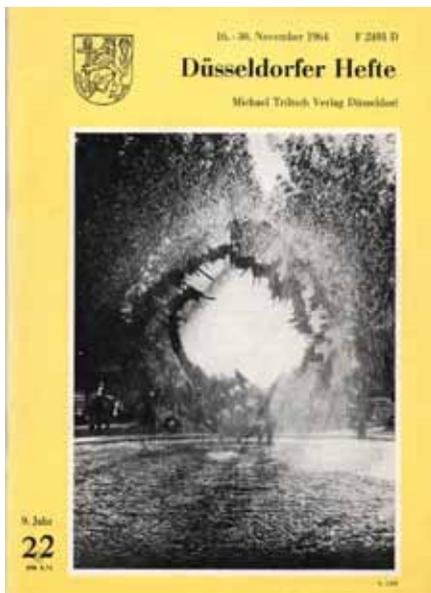
„Knotenpunkte III“ 1964

Remanit

16 x 98 x 6 cm

[Privatbesitz](#)

Foto: Hartmut Witte



Seit einigen Monaten ist der erste der drei Brunnen, welche die Umgebung des Jan-Wellem-Platzes verschönen sollen, errichtet. An der Johanneskirche, dem unübersehbaren historischen Bauwerk, das sich seit Kriegsende wiederholte modernisierende Retuschen gefallen lassen mußte, ist der Kugelbrunnen von Friedrich Werthmann (Düsseldorf-Kaiserswerth) aufgestellt worden. Nach den ersten Entwürfen, die das Publikum zu sehen bekam, wurde dieser moderne Brunnen von vielen konservativen Gemütern mit einiger Skepsis erwartet. Inzwischen hat dieses Kunstwerk ziemlich einhellig die Gunst des Publikums gewonnen. Tatsächlich ist es auch wie wenige andere Gebilde der abstrakten Kunst geeignet, einen Zugang zu dieser vielen Menschen als schwierig geltenden Kunstrichtung zu öffnen. Die große, durchbrochene Kugel ist aus den verschiedensten farbigen Metallen zusammenschweißt. Im Scheine der Sonne und im Sprühen des Wassers wird diese aus totem Stoff geborene Form zu einer funkelnden Kostbarkeit. Mitten in unserer schönen Stadt ist ein Stück Schönheit entstanden, das keiner Erklärung bedarf; denn, wie der große Sprachzauberer Mörike sagte: Selig ruht es in ihm selbst.

G. R.

(Foto Maren)



158

„Kugelbrunnen“ 1964

Remanit

ø 200 cm

Martin-Luther-Platz, Düsseldorf

Fotos: Maren Heyne

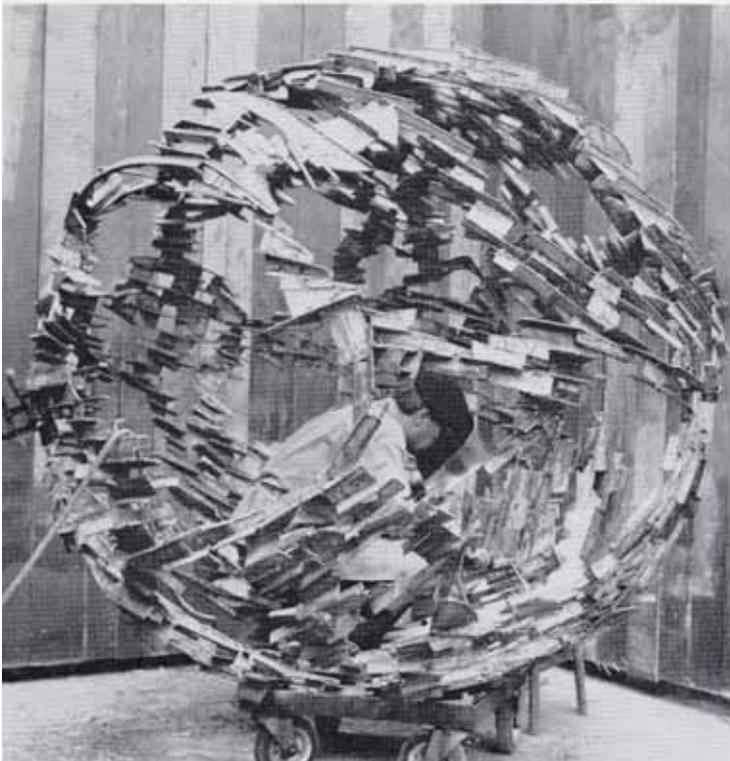




Above, Mrs. Werthmann, wife of the sculptor, and Dr. Montag, N.I.B., Düsseldorf (centre) watch the installation of the fountain, seen in its setting, right. Below, Friedrich Werthmann puts the finishing touches to his creation



Catching the light in Düsseldorf



ONE DAY in July of this year, a lorry carrying a large ball weighing some 2 tons and made from small pieces of nickel-containing stainless steel, turned into the square facing the 'Johannes Church' in Düsseldorf. A crowd of people watched as a crane lifted it from the lorry. What was it for? People scratched their heads and made several guesses—"a new television antenna", "a symbol of the world, a scrap pile"—these were suggestions. But four hours later, when the ball was fixed to its concrete base and the water came through, everything was clear. It was a new fountain. The 'fitter', who had been sitting inside the steel ball, was revealed as sculptor Friedrich Werthmann, creator of a number of works of art in stainless steel, including several other balls welded from stainless steel off-cuts.

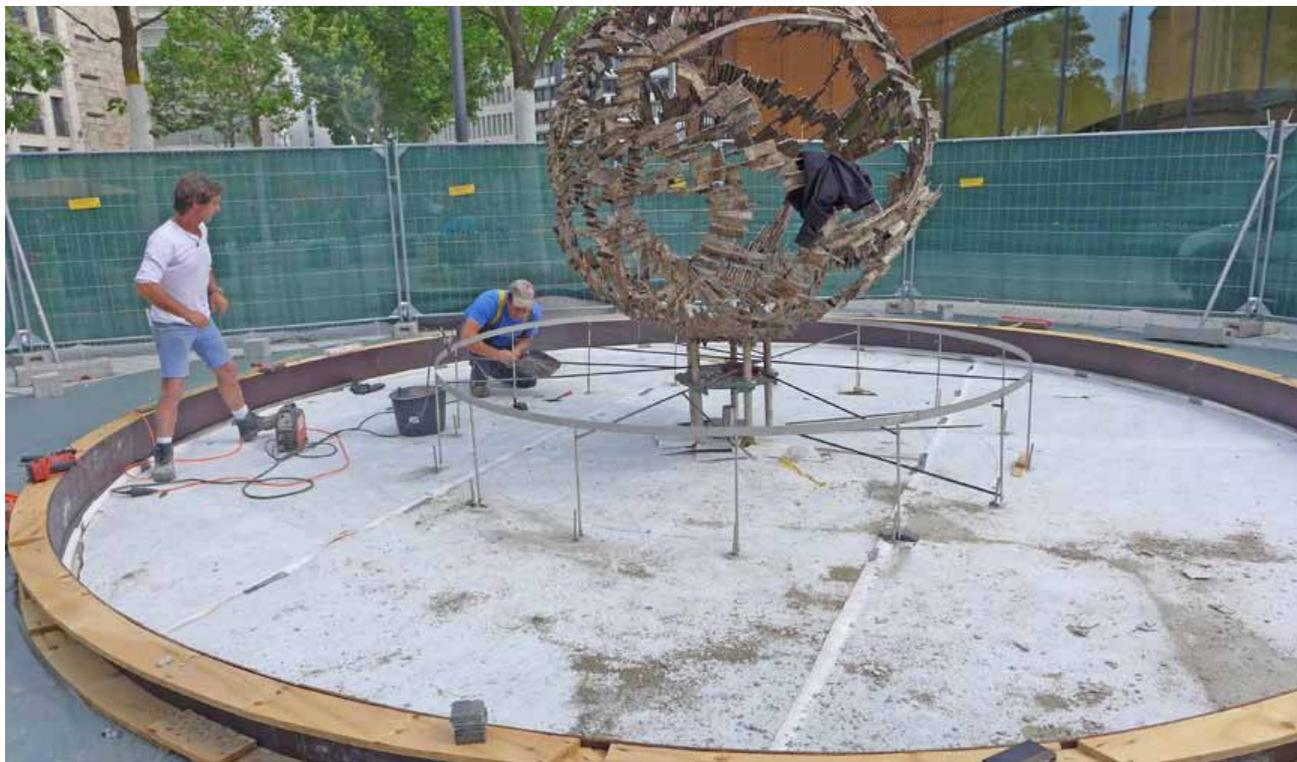
When all was finished, the sculptor and his guests—who included Dr. Montag, of N.I.B. Düsseldorf—held an open-air beer party in the square.

Some months have passed, and still the ball is a subject for lively discussion. But passers-by cannot fail to appreciate the wonderful play of light on water and metal, of which our colour photograph gives some indication.



Der Brunnen als Cover-Motiv 1978

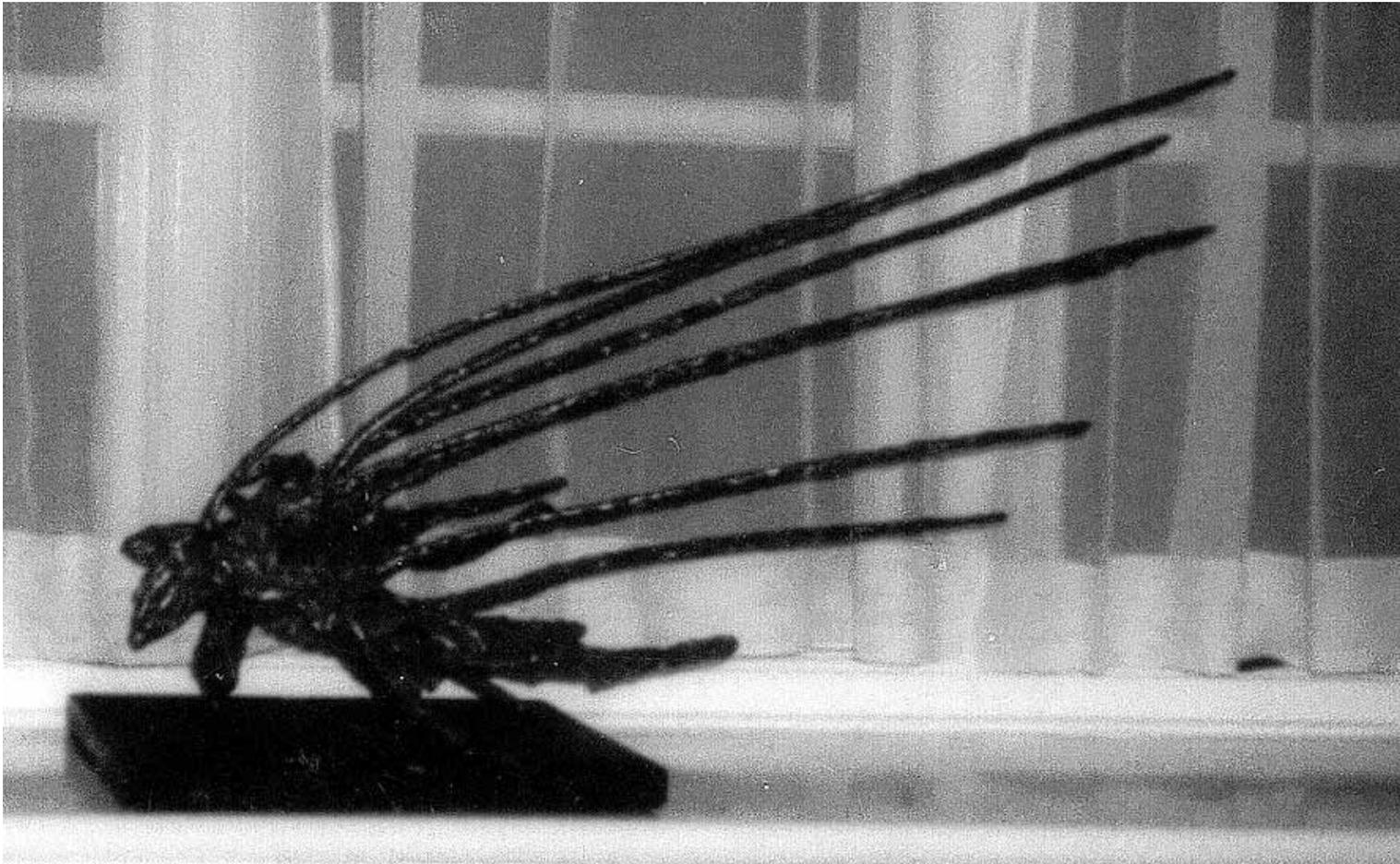
links: aus „Nickel News“, Dec. 1964
International Nickel Company, London



Wegen einer neuen Tunnelausfahrt mußte der Brunnen 2016 abgebaut werden und erhielt 2018 nach einer Restaurierung einen neuen Platz auf der Nordseite des Platzes Richtung Kö-Bogen.

Durch die Neugestaltung des Platzes erhielt der Kugelbrunnen eine erhebliche Aufwertung. Die Brunnenschale wurde in enger Absprache neu gegossen.





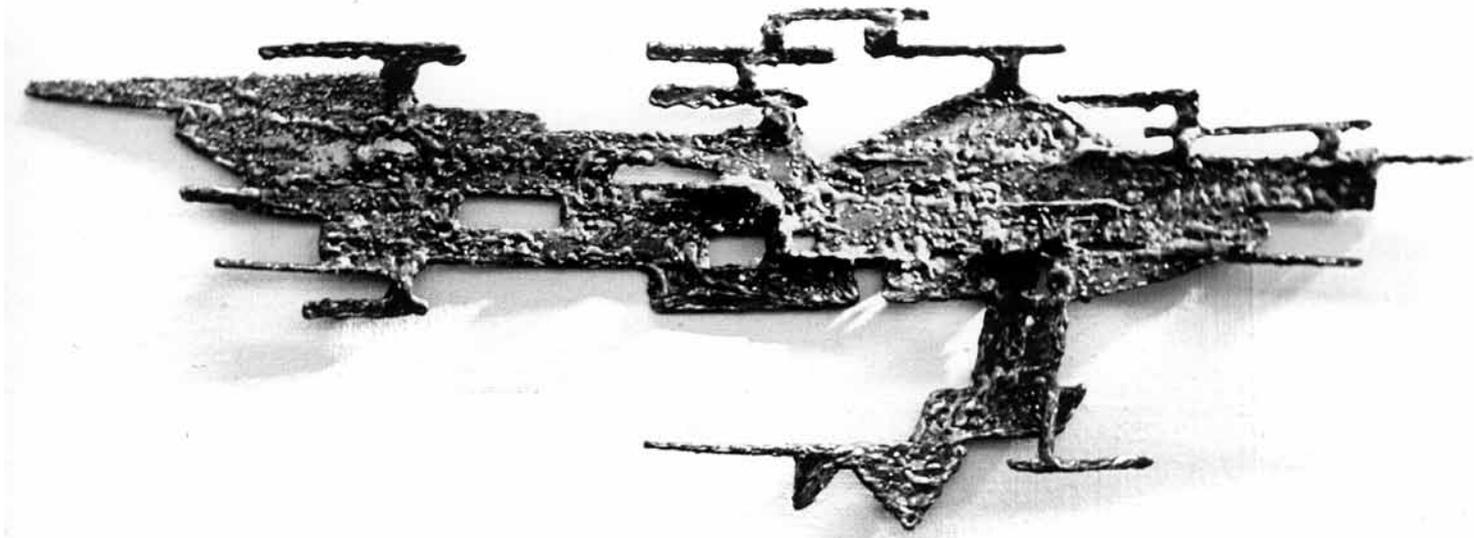
159

„Lillie Porcupine“ 1964
Remanit
30 x 60 x 20 cm
Privatbesitz
Foto: Privat



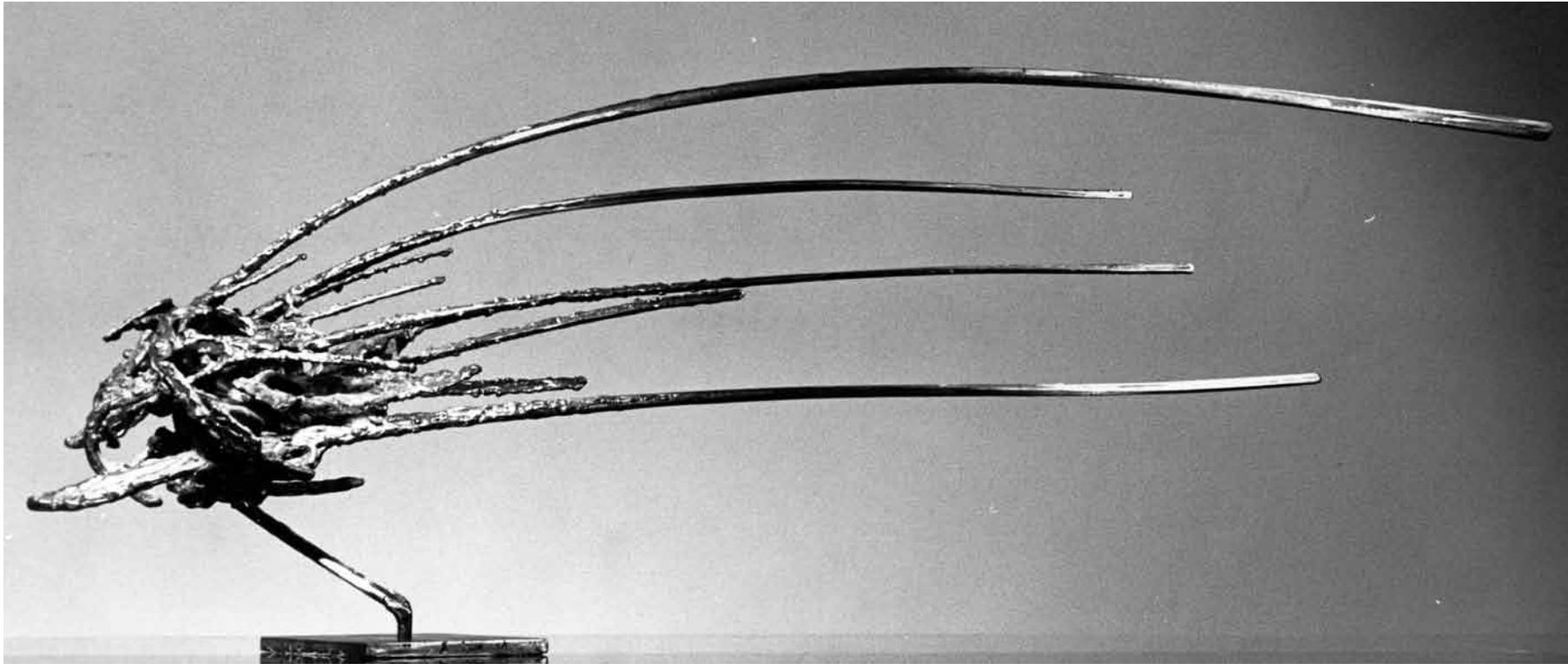
160

„Nuss“ 1964
Remanit
25 x 30 x 20 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



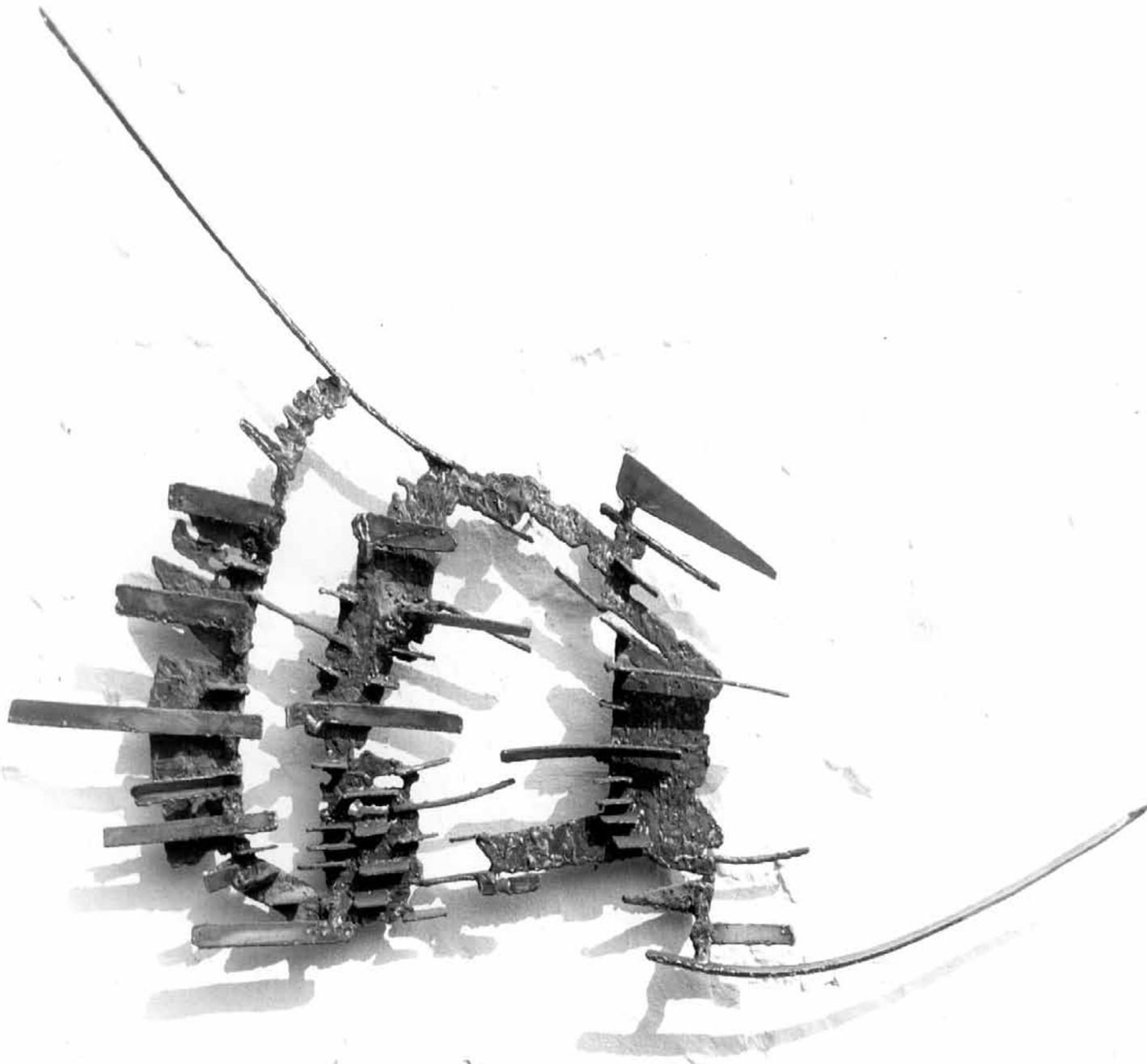
161

„Plan der Cheopspyramide“ 1964
Remanit
40 x 150 x 8 cm
Werthmann-Heyne-Stiftung
ehem. Sammlung Howind
Fotos: Maren Heyne, Hartmut Witte



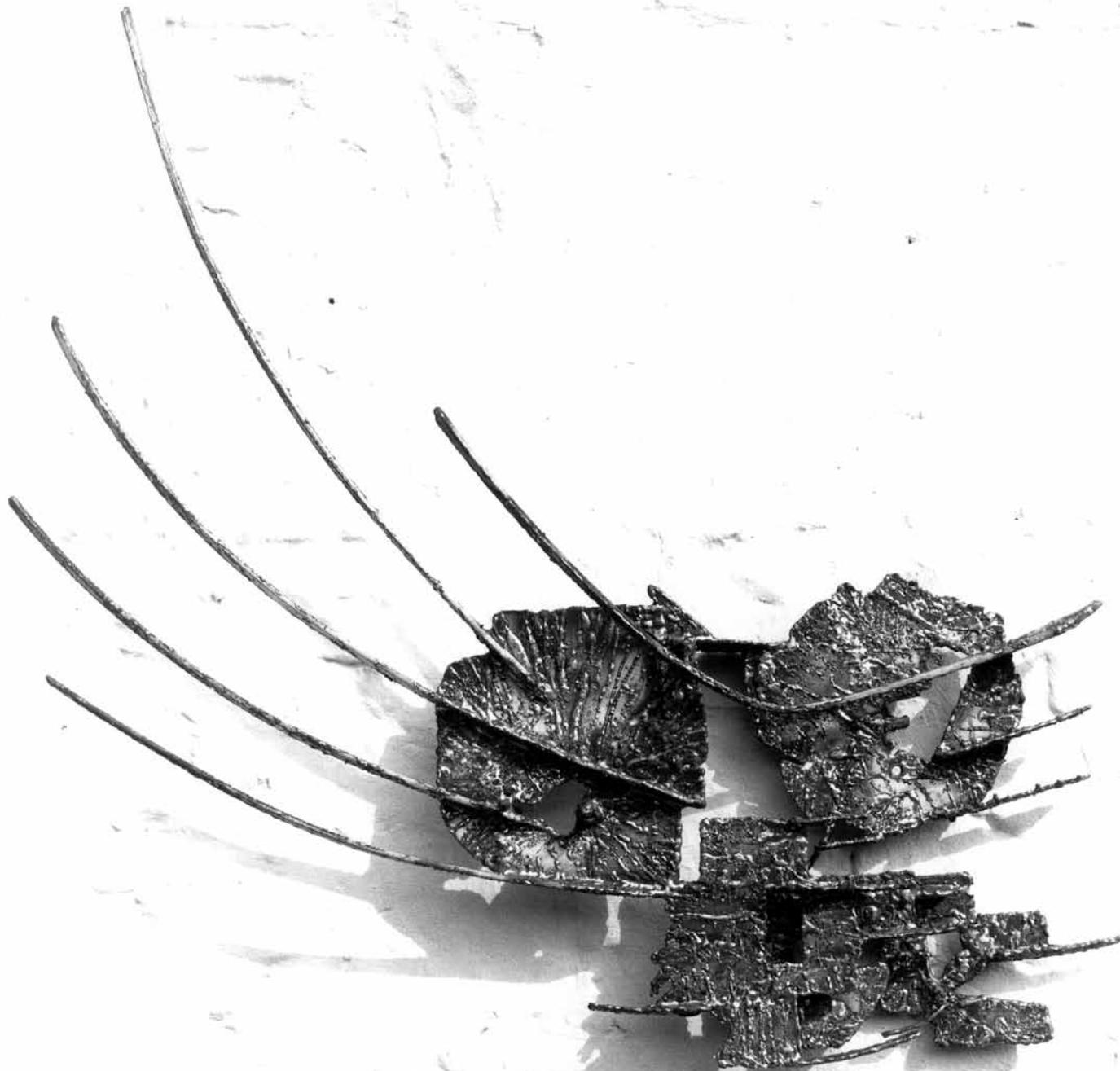
162

„Porc-épic“ 1964
Remanit
40 x 104 x 40 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne



163

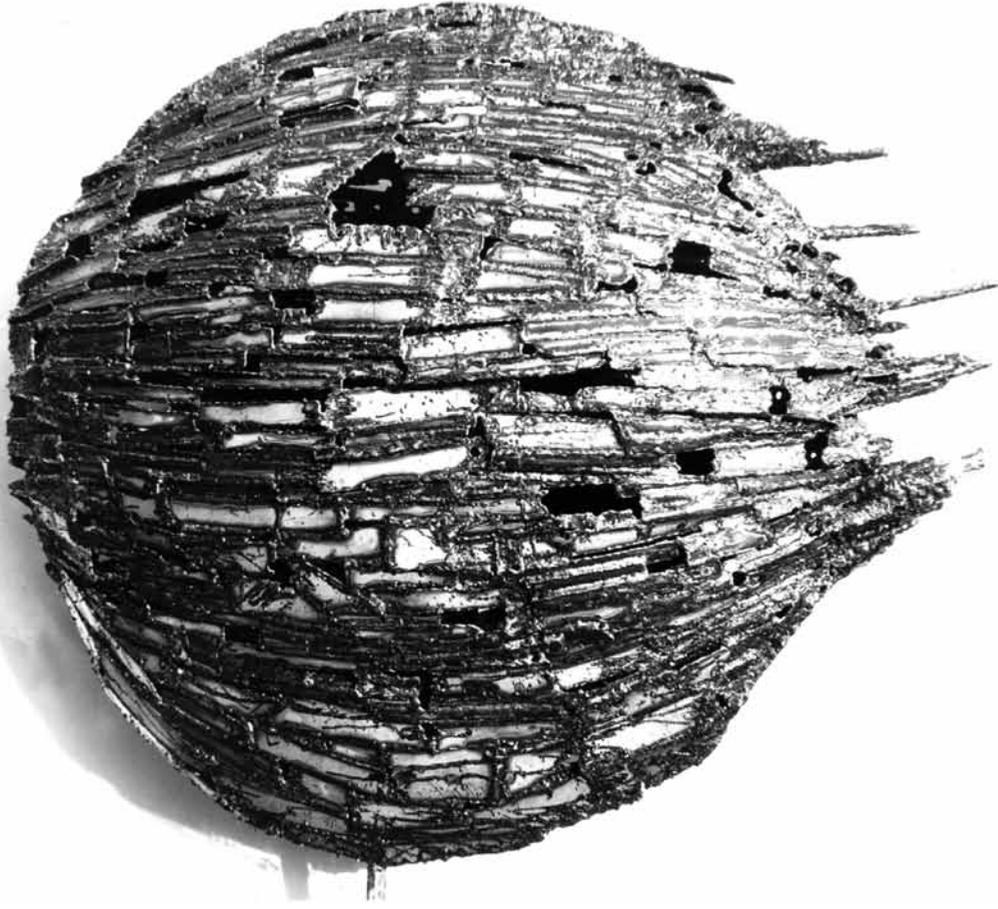
„Rows“ 1964
Remanit
81 x 152 x 10 cm
Verbleib unbekannt
Foto: Maren Heyne



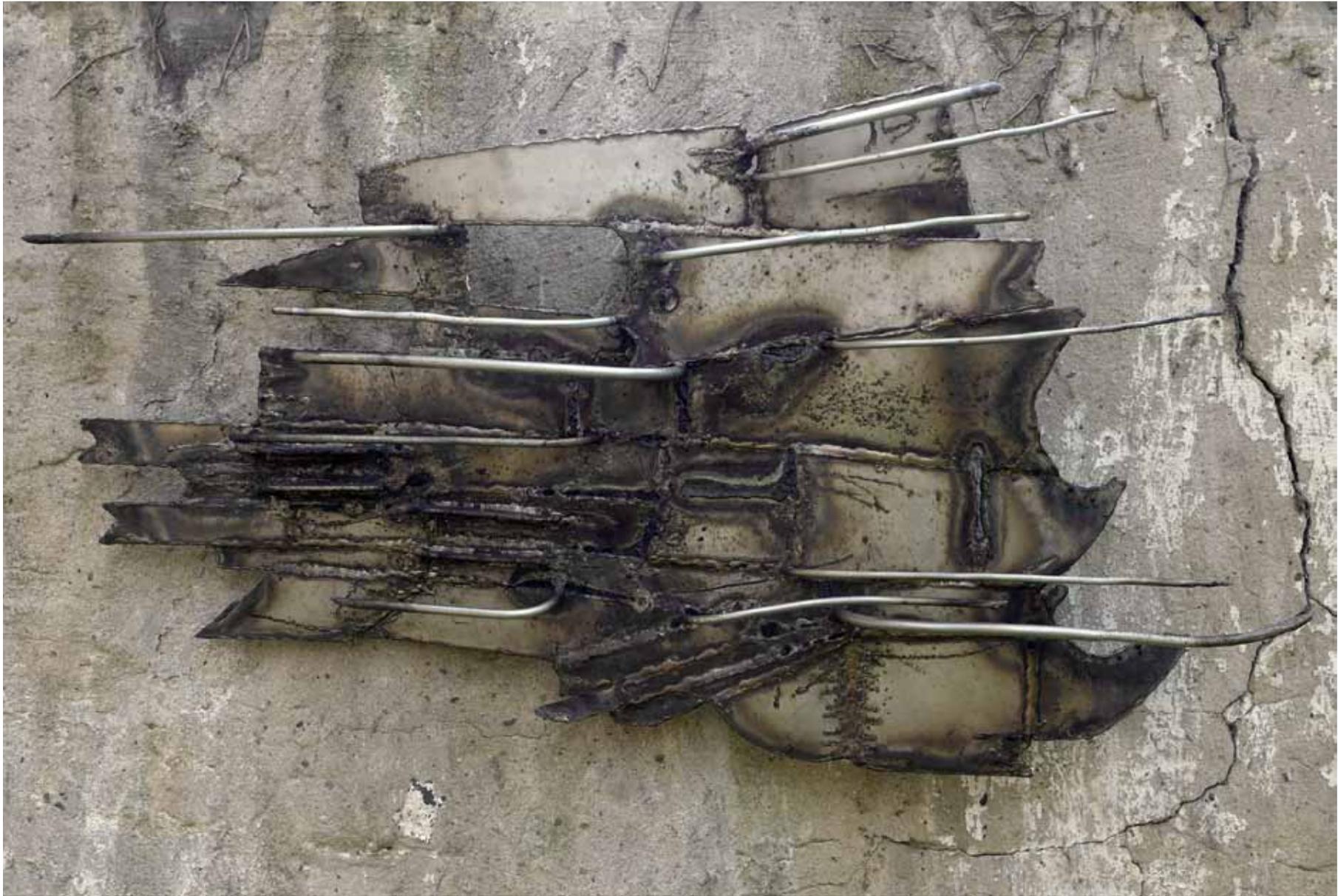
164

„Silverlings“ 1964
Remanit
152 x 138 x 20 cm
Privatbesitz
Foto: Maren Heyne

„Silvernut“ 1964
Remanit, 150 x 150 x 50 cm
Technical College, Loughborough GB

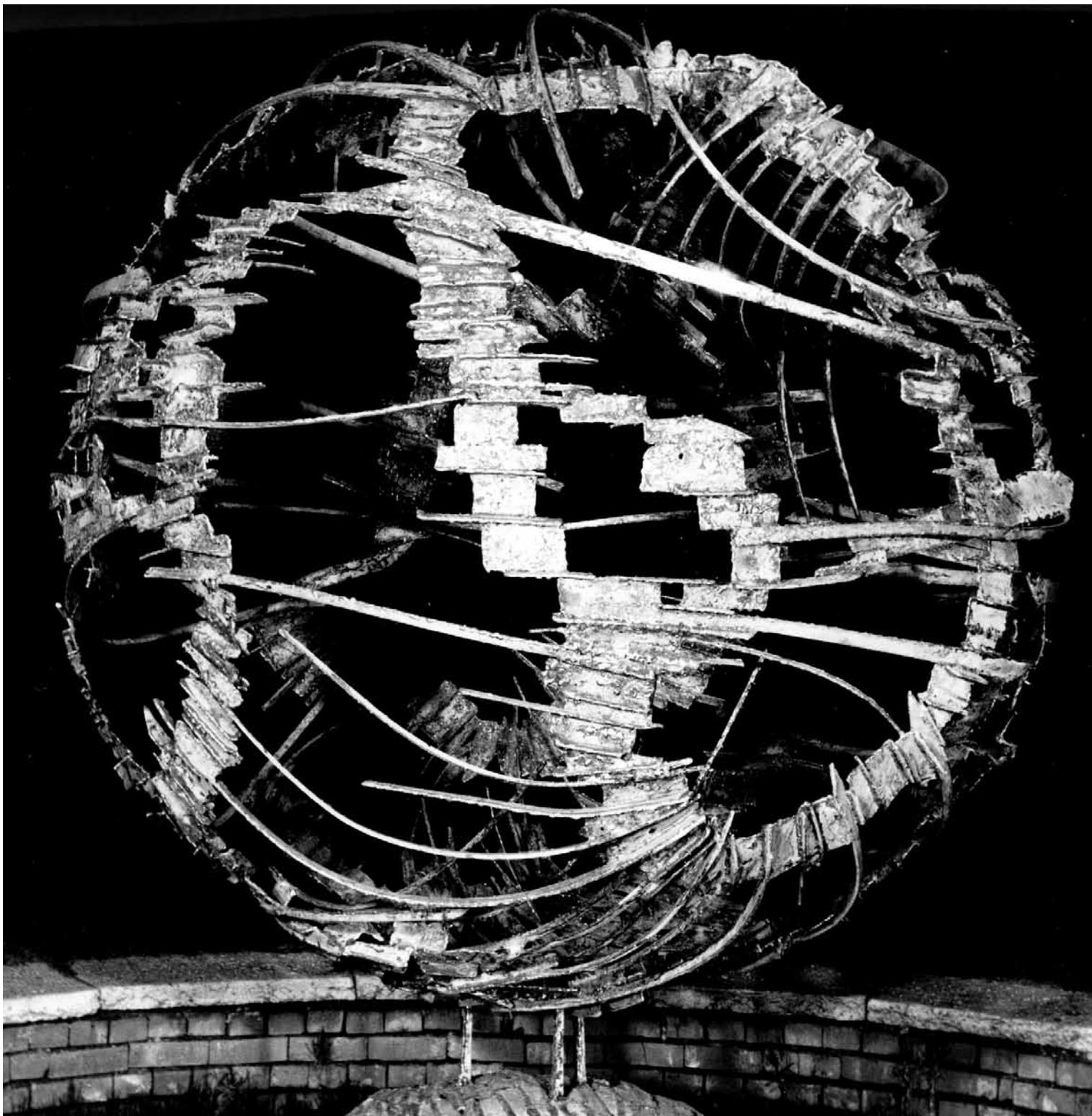


Fotos: Maren Heyne



166

„Spangen-Relief“ 1964
Remanit
60 x 110 x 10 cm
Werthmann-Heyne-Stiftung
zurück aus Privatbesitz
Foto: Hartmut Witte



167

„Sphäre“ 1964
Remanit
60 x 110 x 10 cm
Kopernikus-Realschule, Langenfeld
Fotos: Maren Heyne



nächste Seite:
Die Skulptur war 2019 völlig überwachsen -
vergessen wohl nicht, denn das Lehrerzimmer
ist direkt gegenüber.
Auf Bitte wurde die Situation im gleichen Jahr
bereinigt.
Foto: Hartmut Witte 2019





168

„Spirale“ 1964

Remanit

210 x 90 x 90 cm

Stahlwerk Vogel-Bauer KG, Solingen

Foto: Maren Heyne

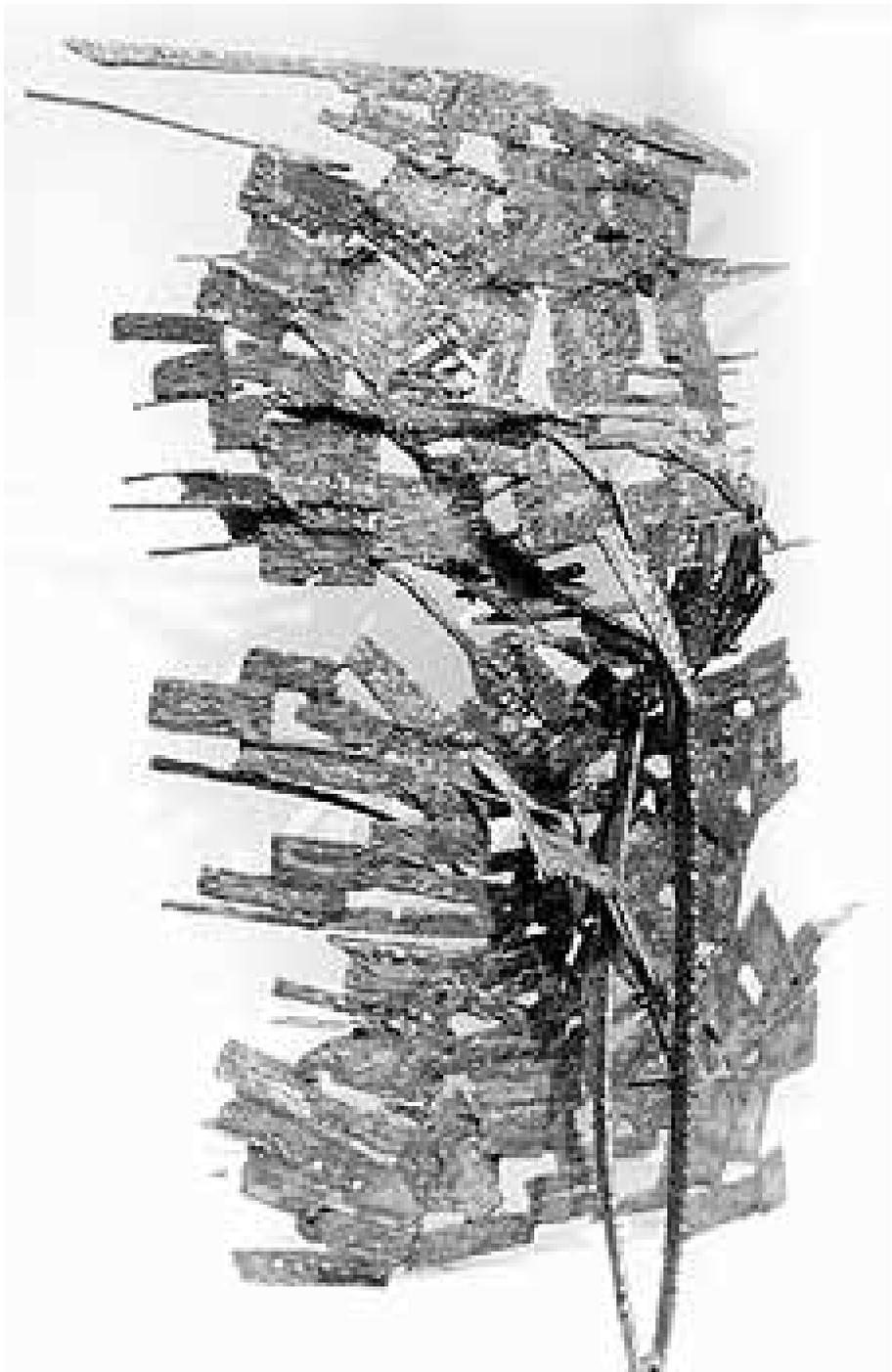
1968 ausgestellt im Wassergarten von
Roland Weber in der Gruga Essen.

nächste Seite:

2011 wurde die Skulptur mit metallischem
Lack überzogen, wodurch die für Werthmann
typischen Bearbeitungsspuren und Ober-
flächen-Strukturen weitgehend verlorengingen
- und das durch eine Stahl verarbeitende
Firma ...

Fotos: Jule Dinnebier





169

„Traumsegel II“ 1964
Remanit
155 x 110 x 90 cm
Privatbesitz
Fotos: Maren Heyne

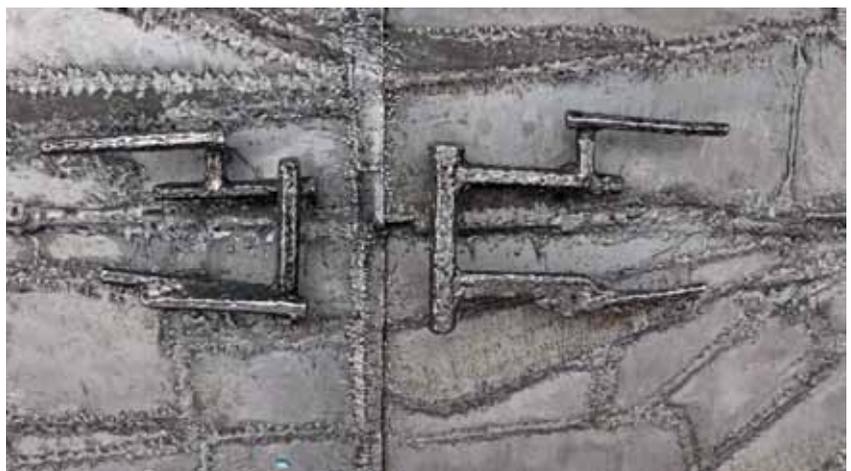
170

„Türen St. Philippus-Kirche“ 1964
Remanit
vier Flügel je 205 x 110 x 15 cm
Düsseldorf-Lörick
Fotos: Maren Heyne

Die von Hans Junghanns gebaute Kirche wurde 2019 aufgegeben, das Gelände wird derzeit überplant, über die Türen ist noch nicht entschieden.







Fotos 2021: Hartmut Witte